

JOHANN PETER MILLER

Grundsätze einer  
weisen und christlichen  
Erziehungskunst

Herausgegeben von  
HANNAH M. KREß

*Bibliothek der Neologie*

V

---

**Mohr Siebeck**

Bibliothek der Neologie  
Kritische Ausgabe in zehn Bänden

herausgegeben von  
Albrecht Beutel

Band V





Johann Peter Miller

Grundsätze einer weisen  
und christlichen Erziehungskunst

<sup>1</sup>1769–<sup>2</sup>1771

Bibliothek der Neologie  
Kritische Ausgabe in zehn Bänden

Band V

Herausgegeben von  
Hannah M. Kreß

Mohr Siebeck

*Johann Peter Miller*, geboren 1725; 1745–49 Studium der Ev. Theologie in Helmstedt und Göttingen; 1750–55 Rektor des Gymnasiums in Helmstedt sowie 1755–66 in Halle; 1766 Promotion; 1766–1789 Professor für Dogmatik und Polemik an der Universität Göttingen.

*Hannab M. Kreß*, geboren 1992; 2012–17 Studium der Ev. Theologie und Mathematik für das Lehramt an Gymnasien in Marburg; 2018–20 Wissenschaftliche Mitarbeiterin und Wissenschaftliche Hilfskraft m.A. in Marburg; 2020 Promotion; derzeit Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für Kirchengeschichte II der Universität Münster im DFG-Projekt „Bibliothek der Neologie“.

Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) – Projektnummer 251641587.

ISBN 978-3-16-164168-8/ eISBN 978-3-16-164169-5

DOI 10.1628/978-3-16-164169-5

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2024 Mohr Siebeck Tübingen. [www.mohrsiebeck.com](http://www.mohrsiebeck.com)

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für die Verbreitung, Vervielfältigung, Übersetzung und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von pagina GmbH in Tübingen gesetzt, von Stückle Druck in Ettenheim auf alterungsbeständiges Werkpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Printed in Germany.

## Vorwort

Die „Bibliothek der Neologie“ verfolgt das Ziel, zehn zentrale, in sich geschlossene Texte oder Textsammlungen der den Kernbestand deutscher Aufklärungstheologie markierenden Neologie in kritischer Hybrid-Edition und damit in einer für die interdisziplinäre Forschung und den akademischen Unterricht gleichermaßen geeigneten Darbietung bereitzustellen. Als Auswahlkriterien dienen dabei insbesondere die repräsentative Bedeutung der Verfasser, die fächerübergreifende Relevanz und gattungsspezifische Streuung der Texte, die in diesen Texten erfolgte exemplarische Bearbeitung einer für die Aufklärungsepoche zentralen Problemstellung sowie die diesen Werken zukommende geistesgeschichtliche und kulturwissenschaftliche Dignität.

Johann Peter Miller (1725–1789) wurde durch Vermittlung seines gleichnamigen Onkels Hauslehrer in der Familie des Theologen Johann Lorenz von Mosheim, mit dem er 1747 nach Göttingen kam. Nach seinem Studium ebendort, u.a. bei dem Aufklärungspädagogen und Theologen Johann Matthias Gesner, wurde Miller als Gymnasialdirektor in Helmstedt (1751–1756) und Halle (1756–1766) tätig. 1766 nahm er einen Ruf an die Universität Göttingen an und widmete sich dort einerseits der schon zuvor begonnenen Herausgabe von Mosheims „Sittenlehre“, während er andererseits vielfach pädagogisch orientierte Vorlesungen hielt und mit der Publikation von Lehrbüchern und Unterrichtswerken hervortrat. So wurde er nicht nur zu einem der besonders hochgeschätzten Autoren pädagogischer Literatur seiner Zeit, sondern zugleich ein entscheidender Wegbereiter für die Entstehung der (Aufklärungs-)Pädagogik als eigenständige Wissenschaft.

Mit seinen „Grundsätzen“ legte Miller erstmals einen systematischen Entwurf einer Erziehungslehre vor, die das Kind in seinen Voraussetzungen, Bedürfnissen und Bestimmungen als die Erziehung orientierende Grundkonstanten wahrnimmt. Seine Darstellung thematisiert, neben grundsätzlichen Betrachtungen, die Erziehung in Ansehung des Körpers sowie der Seele und zeichnet gleichermaßen einen häuslichen und schulischen Erziehungsplan, der alle Kinder jeglicher Herkunft mit einbegreift. Ausgezeichnet durch seine langjährige Erfahrung in der schulischen Praxis vermag Miller eine realistische Über-

schau des kindlichen Vermögens und der kindlichen Erziehungsbedürftigkeit zu geben, immer darauf bedacht, dem Kind als christlichem Kind und Ebenbild Gottes Genüge zu tun. Die „Grundsätze“ markieren genau die Schwelle und Millers Verdienst, die Theologie für pädagogische Überlegungen geöffnet zu haben, um gleichzeitig durch die Prägnanz seiner Einsichten über den theologischen Kontext hinauszudeuten.

Die „Editorische[n] Hinweise“ halten die notwendigen technischen Informationen bereit. Die sachbezogene „Einleitung“ sowie die „Erläuterungen“ und Register werden ein Übriges tun, um dieser aufklärungstheologischen Kontroverse die wissenschaftliche Aufmerksamkeit zuzuwenden, die sie verdient.

Federführend koordiniert wurde die Erstellung dieser kritischen Ausgabe von Hannah M. Krefß. Sie hat auch die glänzend informierende „Einleitung“ sowie die „Erläuterungen“ verfasst, die zusammen mit den „Editorische[n] Hinweise[n]“ und Registern der gefälligen Nutzung des Bandes entgegenkommen. Die unter meiner Leitung stehende „Bibliothek der Neologie“ wird in ihrem editionswissenschaftlichen Teil an der Arbeitsstelle Münster erarbeitet, in ihrem informationswissenschaftlichen und -technologischen Teil an der von Jan Brase geleiteten Arbeitsstelle Göttingen begleitet und die Erstellung der Druckfahnen durch die pagina GmbH in Tübingen durchgeführt. Die Namen aller wissenschaftlichen und studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind auf unserer Homepage in der fortlaufend aktualisierten Projektvorstellung ([www.bdn-edition.de](http://www.bdn-edition.de)) verzeichnet.

Ein Editionsprojekt dieser Größenordnung kann nur als ein Gemeinschaftsunternehmen realisiert werden. Mein herzlicher Dank gilt allen, die daran ziel führend mitgewirkt haben. Desgleichen danke ich der Deutschen Forschungsgemeinschaft für ihre großzügige Unterstützung sowie dem Tübinger Wissenschaftsverlag Mohr Siebeck für die vorzügliche Herstellung des Bandes.

Münster, den 26. April 2024

*Albrecht Beutel*

## Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	V
Einleitung .....	IX
Editorische Hinweise und Siglen .....	XLIII
Grundsätze einer weisen und christlichen Erziehungskunst	
Vorrede .....	3
Vorrede zur 2. Auflage .....	7
Inhalt .....	9
Einleitung in die Erziehungskunst .....	13
Erstes Hauptstück – <i>Von Grundgesetzen der Erziehung überhaupt</i> .....	31
Zweytes Hauptstück – <i>Sorge für den Körper</i> .....	41
Drittes Hauptstück – <i>Erziehungspflichten in Ansehung der Seele</i> .....	51
Erste Abtheilung – <i>Von dem Allgemeinen und von dem Besondern in der Unterweisung</i> .....	51
Zwote Abtheilung – <i>Von der Bildung des Herzens</i> .....	90
Erster Abschnitt – <i>Allgemeine Regeln von der Anführung der Kinder zur Tugend</i> .....	90
Zweeter Abschnitt – <i>Besonderer Unterricht von der moralischen Besserung der Kinder</i> .....	108
Dritter Abschnitt – <i>Von Belohnungen und Bestrafungen</i> .....	126
A) Allgemeine Erinnerungen .....	126
B) Besondere Erinnerungen .....	141



Dritte Abtheilung – <i>Von dem Erziehungsplane</i> .....	150
Erster Abschnitt – <i>Von dem Plane der häuslichen Erziehung</i> ...	150
Zweiter Abschnitt – <i>Von dem Plane der öffentlichen Erziehung     von Schulordnungen und Schulgesetzen</i> .....	152
Vierte Abtheilung – <i>Von den Lehrern und Aufsehern</i> .....	161
Anhang .....	172
Erläuterungen .....	175
Register .....	241
Bibelstellen .....	241
Personen .....	242
Antike Autoren .....	244
Sachen .....	244

# Einleitung

von Hannah M. Kreß

## I.

Unter der Auswahl zentraler Repräsentanten deutscher Aufklärungstheologie den Namen von Johann Peter Miller (1725–1789) zu finden, mag wundernehmen. Weder zeitgenössisch<sup>1</sup> oder in Aners epochemachender Veröffentlichung<sup>2</sup> wird Miller überhaupt als Neologe betrachtet, noch weist rezente Literatur<sup>3</sup> ihn als einen der wichtigsten Neologen pädagogischer Façon aus.

Besonders jedoch Millers Tätigkeit an der Aufklärungsuniversität Göttingen und sein dort erworbenes Verdienst um die Systematisierung pädagogischer Impulse seiner Zeit ließen ihn zuletzt wieder in den Fokus von historischer Erziehungswissenschaft und Religionspädagogik<sup>4</sup> rücken. Dabei kommt Millers hier

---

<sup>1</sup> In der anonym erschienenen Schrift „Betrachtungen über die neue Religionsverbesserung“ (1774) wird die aufgekommene Religionsverbesserung, die dort erstmals Neologie genannt wird, scharf kritisiert (vgl. Albrecht Beutel, *Neologie. Versuch einer terminologischen Verständigung* [ZThK 118, 2021, 422–453], 432–437). Miller wird dieser theologischen Erneuerungsströmung jedoch nicht zugerechnet ([Anonymus], *Betrachtungen über die neue Religionsverbesserung und vorgegebene Berichtigung des Lehrbegriffs der Protestantischen Kirche*, 1774, 115).

<sup>2</sup> Vgl. Karl Aner, *Die Theologie der Lessingzeit*, 1929, 89. Aner zitiert hier zunächst Carl-Friedrich Bahrds (1740–1792) *Kirchen- und Ketzer Almanach* (1781), in dem Bahrds Miller als „wetterhänisch“ bezeichnet (vgl. Carl-Friedrich Bahrds, *Kirchen- und Ketzer Almanach aufs Jahr 1781*, 1781, 119). Selbst setzt Aner hinzu: „[W]eder der jammernde Gottfried Leß [...] noch endlich Johann Peter Miller [...] dürfen als Neologen angesprochen werden“ (Aner, *Theologie der Lessingzeit*, 89).

<sup>3</sup> Vgl. Albrecht Beutel, *Kirchengeschichte im Zeitalter der Aufklärung. Ein Kompendium*, 2009, 232f. Miller wird hier zwar als „Theologieprofessor und Aufklärungspädagoge“, der sich an der Reform des Katechismusunterrichts beteiligte, genannt. Als einer der „bedeutendsten Pädagogen der Neologie“ (Beutel, *Kirchengeschichte der Aufklärung*, 232) wird jedoch allein Christian Gotthilf Salzmann (1744–1811) ausführlicher vorgestellt.

<sup>4</sup> Gleichsam als Wiederentdeckung Millers ist der Aufsatz von Rudolf Keck über dessen

ediertem Werk, *Grundsätze einer weisen und christlichen Erziehungskunst*, zentrale Bedeutung zu, die ihn einerseits als Rezipienten der pädagogischen Überlegungen seiner Gegenwart ausweist und ihn andererseits in seiner Eigenart in das weite Netzwerk der pädagogischen Impulsgeber einschreibt und darin orientiert.

Johann Peter Miller wurde am 26. April 1725 in Leipheim bei Ulm geboren,<sup>5</sup> wo sein Vater Johann Martin Miller (gest. 1747) als Pfarrer wirkte, bevor er später nach Ulm wechselte. Dort besuchte Johann Peter Miller das Gymnasium, an dem sein gleichnamiger Onkel (1705–1781) zunächst als Subrektor und später als Rektor tätig war. Millers Onkel galt nicht nur als guter Philologe und Pädagoge, sondern vermittelte seinen Neffen auch als persönlichen Sekretär und Hauslehrer an Johann Lorenz (von) Mosheim (1693–1755). Eine Stelle, die Miller neben seinem Studium der Philologie, Philosophie und Theologie an der Universität Helmstedt (1746/47) bekleidete und die ihn 1747 mit Mosheim und dessen jüngeren Kindern nach Göttingen wechseln ließ. Dort erwarb Miller 1748/49 nach weiteren Studien einen Magisterabschluss bei Johann Matthias Gesner (1691–1761) mit einer Arbeit über Armenfürsorge und -erziehung. Die Erfahrungen seiner Tätigkeit als Hauslehrer und sein Studium bei Gesner, der

---

*Grundsätze einer weisen und christlichen Erziehungskunst* zu bezeichnen (vgl. Rudolf W. Keck, Johann P. Millers „Grundsätze einer weisen und christlichen Erziehungskunst“ [1769] (Vierteljahresschrift für Wissenschaftliche Pädagogik 45, 1969, 306–317). Die besondere Bedeutung Millers für die Universität Göttingen im Zeitalter der Aufklärung stellten zuerst ebenfalls Keck (1993) und im Anschluss mit besonderem Fokus auf die Geschichte der dortigen Erziehungswissenschaft Vogel (2020) sowie auf die Religionspädagogik Hohensee (2018) dar (vgl. Rudolf W. Keck, Johann Peter Miller [1725–1789] an der Aufklärungsuniversität Göttingen. Ausgangspunkt für den Philanthropismus in Niedersachsen [in: Ders.[Hg.], Spätaufklärung und Philanthropismus in Niedersachsen. Ergebnisse eines Symposiums, 1993, 180–199]; Elisabeth Hohensee, Die „faßliche“ Methode der Religionslehre. Johann Peter Miller [1725–1789] [in: Bernd Schröder [Hg.], Göttinger Religionspädagogik. Eine Studie zur institutionellen Genese und programmatischen Entfaltung von Katechetik und Religionspädagogik am Beispiel Göttingen, 2018, 91–112]; Katharina Vogel, Spuren wissenschaftlicher Pädagogik an der Georgia Augusta 1766–1803 [in: Christiana Bers [Hg.], 100 Jahre Erziehungswissenschaft an der Georg-August-Universität Göttingen 1920–2020, 2020, 65–79]). Wenngleich Millers Einsichten und Arbeiten also aus (religions-)pädagogischer Perspektive hervorgehoben werden, wird seine Stellung im Gefüge der Göttinger Universität seiner Zeit als eher unbedeutend beurteilt (vgl. Konrad Hammann, Universitätsgottesdienst und Aufklärungspredigt. Die Göttinger Universitätskirche im 18. Jahrhundert und ihr Ort in der Geschichte des Universitätsgottesdienstes im deutschen Protestantismus, 2000, 265).

<sup>5</sup> Grundlegende Darstellungen der Biographie Millers sind: Julius A. Wagenmann, Art. Miller, Johann Peter (ADB 21, 1885, 749f), Rudolf W. Keck, Art. Miller, Johann Peter (BBKL 5, 1993, 1528–1531), Ders., Art. Miller, Johann Peter (NDB 17, 1994, 513f) sowie bei Hohensee (s. Anm. 4), 91–96.

auch als Schulreformer hervortrat, bereiteten Miller auf seine Berufung als Rektor an das Gymnasium in Helmstedt vor. Ab 1750 wirkte Miller in Helmstedt und lernte in dieser Zeit seine spätere Frau, Sophie Christiane Weygand,<sup>6</sup> kennen, die er am 20. Juli 1756 heiratete. Die Ehe blieb kinderlos. In ebendieser Funktion als Rektor wechselte Miller 1755 an das Gymnasium in Halle.<sup>7</sup> Über Millers Rektorate sowohl in Helmstedt als auch in Halle ist wenig bekannt. Häufig heißt es, er habe sich in Halle besonders der Durchführung einer Unterrichtsreform gewidmet,<sup>8</sup> die sich vielleicht an seiner ebenfalls im Jahr 1755 veröffentlichten Darstellung der Verfassung des Hallischen Gymnasiums orientierte.<sup>9</sup> Damit wollte er jedoch bewusst „eine Einrichtung, die größtentheils von ältern Zeiten und nicht von mir herrühret, [...] als ein allgemeines Muster vorlegen“.<sup>10</sup> An dieser Äußerung zeigt sich, dass das Gymnasium in Halle stark durch die Einrichtung August Hermann Franckes (1663–1727) geprägt und diesem Erbe unter strukturellen und inhaltlichen Gesichtspunkten weit über den Tod des Gründers hinaus verpflichtet blieb.<sup>11</sup> So erscheint eine grundlegende Unterrichtsreform während Millers Rektorat zweifelhaft, wenngleich er in der Ausfüllung seiner Tätigkeit als Rektor große Freiheiten genoss und seine

---

<sup>6</sup> Anlässlich der Hochzeit wurde das Ehepaar mit einem Hochzeitsgedicht von einigen ehemaligen Schülern Millers beglückwünscht (vgl. *Bey der Miller- und Weygandischen Vermählung wollten ihren Glückwunsch abtatten Sr. Hochedelgeborn, Helmstedt 20. Juli 1756*). Sophie Christiane Weygand war die Tochter von Christian Friedrich Weygand (gest. 1764), der in Helmstedt als Drucker, Buchhändler und Verleger wirkte. In seinem Verlag, später fortgeführt durch seinen Sohn, Johann Friedrich Weygand (1743–1806) in Leipzig, erschien eine Vielzahl der von Miller publizierten Schriften, unter anderem die Fortsetzung der Mosheimischen *Sitten-Lehre*. Zu seinem Schwiegervater pflegte Miller eine sehr enge und wertschätzende Verbindung (vgl. die Briefe Millers an Thomas Abbt vom 23. März 1761 und vom 30. August 1762, Niedersächsisches Landesarchiv Bückeburg [NLA BU] F 1 A XXXV 18 Nr. 95a Bd. X), während dessen Sohn aufgrund seines Geschäftsgebarens im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts bisweilen scharf kritisiert wurde (vgl. Jennifer Willenberg, Art. Johann Friedrich Weygand [Sächsische Biografie, einzusehen unter: [https://saebi.isgv.de/biografie/Johann\\_Friedrich\\_Weygand\\_\(1743-1806\)](https://saebi.isgv.de/biografie/Johann_Friedrich_Weygand_(1743-1806)) [letzter Zugriff: 17. November 2021]).

<sup>7</sup> In biographischen Darstellungen über Miller ist üblicherweise zu lesen, dass er im Jahr 1756 an das Gymnasium in Halle gewechselt sei. In einem Brief aus dem Jahr 1755 vermutlich an Carl Anton (geb. 1722) berichtet Miller jedoch bereits von seiner Tätigkeit als Rektor am Hallischen Gymnasium (vgl. Brief Miller an vermtl. Carl Anton vom 18. März 1755, Niedersächsisches Landesarchiv Wolfenbüttel [NLA WO] 298 N Nr. 826).

<sup>8</sup> Vgl. u. a. Keck, Art. Miller, Johann Peter (s. Anm. 5), 1528.

<sup>9</sup> Vgl. Johann Peter Miller, *Schule des Vergnügens*, 1765, 309–336.

<sup>10</sup> AaO 309.

<sup>11</sup> Vgl. Thomas J. Müller, *Die Geschichte der Lateinschule in den Franckeschen Stiftungen* (in: Penelope Willard [Hg.], *Die Franckeschen Stiftungen zu Halle an der Saale*. 300 Jahre Latina, 1996, 40–58), 47f.

Kollegen sich vorgebrachten Vorschlägen wohl bereitwillig anschlossen.<sup>12</sup> Des Weiteren lag Miller offenbar viel daran, dass eine „paränetische Stunde gehalten [wurde] [...], um den jungen Gemüthern einen heilsamen, praktischen Unterricht in der grossen Kunst, weise, tugendhaft und christlich zu leben, zu ertheilen.“<sup>13</sup> Daneben machte er sich während dieses Rektorats um die Abfassung von Schulbüchern verdient.<sup>14</sup> Diese Möglichkeit, sich schriftstellerisch zu betätigen, und eine allgemeine Zufriedenheit ließen Miller seine Stellung in Halle insgesamt wertschätzen und auch mögliche alternative Angebote ausschlagen:

„Es ist wahr, daß ich im vorigen Sommer einen Antrag nach Lützwow, einen andern zu dem wichtigen Rectorate und Professione theologiae nach Thorn, und einen dritten an das Collegium Carolinum in Bschw. [Braunschweig] gehabt, alle d[iese] aber ausgeschlagen habe. Wo ich nicht eine wichtige Verbesserung in Absicht auf die Gelegenheit nützlicher zu werden, als auch was das äusserliche Glück betrifft, zu treffen hoffen kan, so werde ich für immer bleiben. Ich kan hier so vergnügt leben, als irgend anderswo [...]. Die Gelegenheit zu schreiben erweitert meine Sphäre hier ebenfals so sehr, als kaum eine wichtigere Bedienung anderswo thun würde. Dieses Gymnasium aber mit einer andern Schulstelle zu vertauschen wäre in der That Thorheit.“<sup>15</sup>

Die praktischen Erfahrungen, die er insbesondere in Halle sammelte, sollten Miller als Grundlage und Korrektiv seiner zukünftigen Tätigkeit sowie bei der Abfassung seiner *Grundsätze* dienlich werden. Während seiner Zeit in Halle wurde er außerdem an der dortigen Universität promoviert und konnte so im Jahr 1766 einen Ruf an die Universität Göttingen auf einen theologischen Lehrstuhl für Dogmatik und Polemik annehmen. Miller hatte einen Ruf auf einen Lehrstuhl kaum erwartet<sup>16</sup> und eigentlich avisiert, an der Universität in Halle neben seiner Tätigkeit als Rektor theologische Lehrveranstaltungen zu halten.<sup>17</sup>

<sup>12</sup> Vgl. Miller an vermtl. Carl Anton (s. Anm. 7). Hier schreibt Miller: „auf dem Gymnasio lässt es sich vortrefflich an. Die Herren Scholarchen verwilligen mir alles [...]. Meine Kollegen lieben mich sehr, ehren mich und folgen.“

<sup>13</sup> Miller, *Schule des Vergnügens* (s. Anm. 9), 336.

<sup>14</sup> Eine umfangreiche Auflistung aller von Miller verfassten Schriften findet sich bei: Albrecht Weyermann, *Nachrichten von Gelehrten, Künstlern und andern merkwürdigen Personen aus Ulm, 1798*, 406–410. Zu den Schulbüchern, die Miller während seiner Zeit in Halle abfasste, gehören u. a.: *Historischmoralische Schilderungen zur Bildung eines edlen Herzens in der Jugend* (1754), *Chrestomathia Latina* (1755), *Anweisung zur griechischen Sprache* (1759), *Geschichte der vornehmsten Begebenheiten in der christlichen Kirche vom ersten bis siebenden Jahrhundert* (1761), *Anweisung die Theologie zu studieren* (1763).

<sup>15</sup> Miller an Abbt (s. Anm. 6) vom 28. Januar 1761.

<sup>16</sup> Im November 1765 schrieb er an Abbt in Hinblick auf seine schulische Tätigkeit: „Ihres Herrn Papa Prophezeyung trifft ein: ich soll der Jugend Lehrer bleiben“ (Miller an Abbt [s. Anm. 6] vom 06. November 1765).

<sup>17</sup> Miller schrieb noch im Januar 1765 an Abbt: „Ich suche die Zufriedenheit auf gut Epiktetisch in mir selber und meine gegenwärtige Station soll mir noch 4–5 Jahre darum

Die Entscheidung für Göttingen bedeutete für Miller zugleich, dass er den Ruf als „Doktor der Theologie, Erster Professor und Direktor“ des Gymnasiums zum Grauen Kloster nach Berlin abzulehnen hatte,<sup>18</sup> der ihm nur kurze Zeit vor dem Ruf nach Göttingen erteilt worden war. Obwohl Miller bis in den Sommer 1766 beabsichtigte, die durchaus prestigeträchtige Stelle in Berlin anzunehmen, und auch die königliche Approbation zum Stellenantritt erhalten hatte, fiel ihm die Entscheidung für Göttingen offenbar nicht schwer:

„Werden Sie nicht erstaunen, wenn ich Ihnen jetzt melde, daß ich, nachdem sie in Berlin endlich zu meiner förmlichen Wahl geschritten sind, mit der Berliner Vocation zugleich den allergeneigsten Ruf zur Professor theologiae ordinarius nach Göttingen, mit einem ansehnlichen Gehalte erhalten und den letztern dem erstern ohne Gedanken vorgezogen.“<sup>19</sup>

So kündigten die *Göttingische[n] Anzeigen* am 18./20. September 1766, dem Tag seiner Einführung (18.) und dem Beginn seiner Vorlesung (20.), seine Berufung als „Professor Theologiae Ordinarius“ für das bevorstehende Wintersemester an.<sup>20</sup> Miller freute sich sehr, seine Stellung „in dem weltberühmten Göttingen“ anzutreten, wie er an den königlichen Minister in seiner Dankesbekundung schrieb,<sup>21</sup> die ihn „ohne [s]ein Zuthun, und jetzo wider [s]ein Vermuthen, aus dem beschwerlichen Schulleben in ein bequemes und [s]einem Hange zu dem Studiren, gemäßeres Leben versetzt“<sup>22</sup> hatte. Eine Entscheidung, die Miller offenbar nicht besser hätte treffen können, denn bereits wenige Tage nach dem Beginn seines ersten Semesters stellte er fest: „Göttingen gefällt mir als Univer-

angenehm seyn, weil sie mir Musse läßt, den letzten Theil der Moral zu vollenden. Hierauf habe ich halb und halb den Entschluß gefasst, auf der hiesigen Universität collegia theol. zu lesen“ (vgl. Miller an Abbt [s. Anm. 6] vom 04. Januar 1765).

<sup>18</sup> Über den Versuch, Miller das Rektorat in Berlin anzutragen, wird in einer Darstellung über das Gymnasium zum Grauen Kloster Folgendes erzählt: „Man machte zuerst dem damals berühmten Rektor in Halle, Peter Miller (nachherigen Dr. und Prof. der Theologie in Göttingen, dem Fortsetzer der Mosheim'schen Moral etc.) den Antrag; der ihn zwar anfangs anzunehmen geneigt war, ihn jedoch nach seiner persönlichen Anwesenheit in Berlin von sich ablehnte.“ (Johann Joachim Bellermann, *Das graue Kloster in Berlin*. Viertes Stück, 1826, 11 [Es ist darauf hinzuweisen, dass Bellermann, der Verfasser dieses Berichts, Zeit seines Lebens mit Miller sehr freundschaftlich und eng verbunden war.]).

Ausführlicher zum Gymnasium zum Grauen Kloster vgl. Erläuterungen unten.

<sup>19</sup> Miller an Abbt (s. Anm. 6) vom 16. August 1766.

<sup>20</sup> Vgl. *Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen* Bd. 1 (1766), 889. Die Berufungsakten Millers zeigen, dass dieser offenbar nicht die erste Wahl für die Besetzung des vakanten Lehrstuhls war (vgl. Hohensee [s. Anm. 4], 94).

<sup>21</sup> Vgl. Universitätsarchiv Göttingen: Kur 4234, Bl. 12 (zitiert nach: Hohensee [s. Anm. 4], 93).

<sup>22</sup> Miller an Abbt (s. Anm. 6) vom 16. August 1766.

sität ausnehmend und ich zweifle, ob irgend etwas je vermögend seyn werde, dieselbe wieder zu verlassen.“<sup>23</sup>

Entsprechend der Ausrichtung seines Lehrstuhls hielt Miller in seinen ersten Semestern in Göttingen vor allem Vorlesungen und Übungen zur Glaubenslehre sowie zur Moral<sup>24</sup> und bot eine methodische Einführung in das Theologiestudium an.<sup>25</sup> Daneben las er cursorisch über das Neue Testament insgesamt, aber auch über einzelne neutestamentliche Bücher,<sup>26</sup> Exegese<sup>27</sup> sowie Hermeneutik.<sup>28</sup> Dabei griff Miller bisweilen auf Johann August Ernestis (1707–1781) *Institutio interpretis Novi Testamenti* (1761)<sup>29</sup> zurück, über die er 1768 eigens eine Vorlesung hielt. Im Wintersemester 1768 bot Miller erstmals eine Veranstaltung an, die in den *Göttingische[n] Anzeigen* unter der Abteilung Pastoraltheologie angekündigt wurde. Sie sollte die Auseinandersetzung mit „der öffentlichen und privaten Klugheit, Personen von beiderlei Geschlecht zum Guten zu bilden“,<sup>30</sup> zum Thema haben und scheint damit pädagogisch ausgerichtet gewesen zu sein. Grundsätzlich zeigt sich bei der systematischen Durchsicht der Vorlesungen, die Miller in Göttingen hielt, dass er seit diesem Zeitpunkt neben den Veranstaltungen zu Glaubenslehre und Moral stets auch solche anbot, die praktisch ausgerichtet waren und die Studenten in pädagogischer Hinsicht bilden sollten. Dazu zählen seine Vorlesungen zu „merkwürdigen Charakteren“ in bestimmten biblischen Büchern, die dem Erwerb von Menschenkenntnis dienen sollten,<sup>31</sup> oder sein Bestreben, aufzuzeigen, „wie man die Lehren der Bibel praktisch und

<sup>23</sup> Miller an Abbt (s. Anm. 6) vom 23. Oktober 1766.

<sup>24</sup> Miller hielt seit seiner Berufung nach Göttingen jedes Jahr regelmäßig Vorlesungen über seine Glaubenslehre und zur Moral. Diese waren vermutlich das Hauptgeschäft seines Lehrstuhls, aber seit 1768 bot er mit gleicher Regelmäßigkeit Veranstaltungen und praktische Übungen an, die pädagogische Themen berührten. Einen vollständigen Überblick über Millers universitäre Veranstaltungen bieten die Vorlesungsverzeichnisse in den *Göttingische[n] Anzeigen von gelehrten Sachen* (1766–1789).

<sup>25</sup> Diese methodische Einführung in das Theologiestudium wurde unter dem Titel „Methodus studii theologici“ (vgl. *Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen* Bd. 1 [1767], 314) sowie als Veranstaltung, die einen „Begriff von der Methode, die Gottesgelahrtheit zu erlernen“ (*Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen* Bd. 1 [1769], 338), vermitteln sollte, angeboten.

<sup>26</sup> Vgl. *Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen* Bd. 1 (1768), 299. Hier wird eine Vorlesung Millers über den Römer- und die Korintherbriefe angekündigt.

<sup>27</sup> Vgl. *Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen* Bd. 1 (1769), 338.

<sup>28</sup> Vgl. *Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen* Bd. 1 (1767), 859.

<sup>29</sup> Vgl. *Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen* Bd. 1 (1768), 299. Ernestis *Institutio interpretis Novi Testamenti* wird als *BdN II* erscheinen.

<sup>30</sup> AaO 932.

<sup>31</sup> Vgl. u. a. *Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen* Bd. 1 (1780), 899 sowie *Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen* Bd. 1 (1783), 1499.

für die Fassungskraft des gemeinen Mannes vortragen könne.“<sup>32</sup> Die Abfassung seiner *Grundsätze* als eine systematische Darstellung seiner pädagogischen Einsichten diene zunächst mutmaßlich der Vorbereitung oben genannter pädagogischer Vorlesung aus dem Wintersemester 1768, wurde aber auch später als Grundlage weiterer pädagogisch ausgerichteter Veranstaltungen genutzt.<sup>33</sup> Daneben verstetigte Miller nicht nur die theoretische Auseinandersetzung mit der praktischen Unterweisung, sondern etablierte auch die regelmäßige Einübung in die Anwendung dieses Wissens durch Katechisierübungen.<sup>34</sup> In der Funktion als Kurator des Göttingischen Waisenhauses,<sup>35</sup> die mit der jährlich wechselnden Ausübung des Dekanatsamts verbunden war, demonstrierte Miller mitunter die Einsichten seiner pädagogischen Überlegungen öffentlich „durch die Prüfung auserlesener Kinder aus der Stadt“.<sup>36</sup> Zwar gab es bereits vor Millers Ankunft in Göttingen aufgrund der engen Verbindung der theologischen Fakultät mit dem Waisenhaus einige Studenten, die dort katechetische Übungen durchführten oder in der praktischen Durchführung unterwiesen wurden, aber das regelmäßige Angebot solcher praktisch-theologischer Übungen ist erst auf Paul J. Förtsch (1722–1801) und vor allem auf Miller zurückzuführen.<sup>37</sup>

So bildete die Abfassung seiner *Grundsätze* für Miller Auftakt und Anlass, auch Vorlesungen zu halten, die sich mit pädagogischen Themen und ihrer Praxis beschäftigten, bei denen seine *Grundsätze* als Lehr- und Begleitbuch

---

<sup>32</sup> Vgl. Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Bd. 1 (1780), 234.

<sup>33</sup> Vgl. Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Bd. 1 (1773), 346.

<sup>34</sup> Vgl. u. a. Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Bd. 1 (1778), 891 sowie Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Bd. 1 (1781), 291.

<sup>35</sup> Das Göttingische Waisenhaus wurde 1747 gegründet und entstand aus einer bestehenden Armenschule, die ihrerseits bereits eng mit der Universität und insbesondere mit der Theologischen Fakultät verbunden war. Ähnlich wie in den Franckeschen Anstalten in Halle wurden hier Studenten für den Unterricht eingesetzt, sodass die Studenten sich praktisch erproben und den Kindern eine gute Bildung zuteilwerden konnte. Der Unterricht der Kinder des Waisenhauses wurde später auch zur Demonstration der richtigen Methoden der Unterweisung durch die Professoren sowie für die praktische Anleitung und Übung der Studierenden genutzt. Die enge Verbindung zwischen Waisenhaus und Universität kam auch darin zum Ausdruck, dass der Dekan der Theologischen Fakultät zugleich der Kurator des Waisenhauses war und die jährliche *Nachricht von dem Göttingischen Waisenhaus* herausgab. Darin wurden die Zuwendungen, die das Waisenhaus im jeweils vergangenen Jahr erhielt, aufgelistet und in einem programmatischen Vorwort die Aufgaben des Waisenhauses entfaltet. Ausführlicher zum Göttingischen Waisenhaus vgl. Markus Meumann, *Universität und Sozialfürsorge zwischen Aufklärung und Nationalsozialismus. Das Waisenhaus der theologischen Fakultät in Göttingen 1747–1938, 1997* sowie Konrad Hammann, *Kirche und Universität. Studien zur Kirchengeschichte Göttingens*, 2006, 42–56.

<sup>36</sup> Vgl. Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Bd. 1 (1777), 882.

<sup>37</sup> Vgl. dazu: Hohensee (s. Anm. 4), 95.



dienten. Nach Erscheinen des Werkes weitete Miller sein pädagogisches Lehrangebot in vielerlei Vorlesungen und Übungen aus.<sup>38</sup>

Millers theologische Positionierung muss zeitgenössisch als eher vermittelnd und gemäßigt wahrgenommen worden sein, sodass er entsprechend der Personalpolitik des Kurators der Universität Göttingen, Gerlach Adolph von Münchhausen (1688–1770), als Kandidat für den vakanten Theologielehrstuhl infrage kam.<sup>39</sup> Dies aber in einer Ausrichtung, die ihn als Repräsentant einer aufklärerischen Strömungen nicht abgeneigten Theologie zur Universität Göttingen als einer der wichtigsten Hochschulen aufklärerischer Prägung passen ließ.<sup>40</sup> Die beiden Grundthematiken von Millers späterer Tätigkeit, Dogmatik und Pädagogik, wurden bereits während seines Studiums grundgelegt. Die enge Verbindung zu Mosheim interessierte ihn vermutlich nicht nur für die Dogmatik, sondern beeinflusste ihn durch Mosheims übergangstheologische Positionierung<sup>41</sup> und brachte ihn auch in Berührung mit dem englischen Latitudinarismus.<sup>42</sup> Auch Einflüsse von Siegmund Jacob Baumgarten (1706–1757) könnten Miller während seiner Zeit in Halle erreicht und so auch rationalistische Ideen auf ihn eingewirkt haben.<sup>43</sup> Darüber hinaus war Miller ein großer Verehrer von

---

<sup>38</sup> Millers *Grundsätze* waren nicht nur Grundlage seiner eigenen pädagogisch orientierten Vorlesungen, sondern wurden auch von anderen für Lehrveranstaltungen genutzt, auch an der philosophischen Fakultät (vgl. Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Bd. 1 [1776], 890 sowie Vogel [s. Anm. 4], 68–70).

<sup>39</sup> Vgl. Hohensee (s. Anm. 4), 93.

<sup>40</sup> Vgl. Keck, Johann Peter Miller an der Aufklärungsuniversität Göttingen (s. Anm. 4), 180.

<sup>41</sup> Vgl. Beutel, Kirchengeschichte im Zeitalter der Aufklärung (s. Anm. 3), 96–98, 102–104. Insgesamt sieht Fleischer Miller in theologiegeschichtlicher Perspektive der Übergangstheologie näherstehend als der Neologie (vgl. Dirk Fleischer, Von der politischen Religionsduldung. Johann Peter Millers Verständnis von religiöser Toleranz [in: Albrecht Beutel u. a. [Hg.], Aufgeklärtes Christentum. Beiträge zur Kirchen- und Theologiegeschichte des 18. Jahrhunderts, 2010, 197–211], 199). Eine eingehende Untersuchung, die das Verhältnis von Mosheim zu Miller eruiert und damit auch Aspekte einer möglichen Grenzziehung zwischen Übergangstheologie und Neologie tangieren kann, fehlt bisher.

<sup>42</sup> Vgl. Wagenmann (s. Anm. 5), 750. Insbesondere ist daneben auch auf Millers enge Verbindung zu Mosheim hinzuweisen, der die Predigten Tillotsons bevorwortete sowie auf Deutsch herausgab und diesen damit im deutschsprachigen Raum popularisierte (vgl. John Tillotson, Auserlesene Predigten über wichtige Stücke der Lehre Jesu, 1728). So liegt es nahe, dass auch Miller auf diesem Weg mit Tillotson als einem der wichtigsten Vertreter des Latitudinarismus in Kontakt kam.

<sup>43</sup> Vgl. dazu auch Hohensee (s. Anm. 4), 92. Über die theologischen Einflüsse während Millers Zeit in Halle ist nahezu nichts bekannt, wenngleich er – wie dargestellt – mit der Theologischen Fakultät in Kontakt war und beabsichtigte, selbst in der akademischen Lehre tätig zu werden.

Anthony Ashley Cooper, des 3. Earls von Shaftesbury (1671–1713),<sup>44</sup> einem Repräsentanten der Frühaufklärung, der jedoch von theologischer Seite aufgrund seiner offenbarungs- und religionskritischen Haltungen häufig eher abgelehnt wurde. Vermutlich hatte auch Millers Studium bei Gesner, der als Wegbereiter der neuhumanistischen Pädagogik zu gelten hat,<sup>45</sup> nachhaltige Wirkung auf dessen spätere berufliche Hinwendung zur entstehenden Aufklärungspädagogik.

Ein vergleichbares Bild zeigt sich mit Blick auf Millers Bibliothek, die nach seinem Tod verauktioniert wurde.<sup>46</sup> Neben antiken Klassikern, verschiedenen Bänden aus diversen naturwissenschaftlichen Bereichen und vielen theologischen Werken unter anderem von Mosheim, Baumgarten und Tillotson (1630 bis 1694) findet sich eine breite Auswahl an pädagogischer Literatur jeder Façon und insbesondere auch des modernen Mediums des Magazins. Während Miller inhaltlich sehr durch Mosheim beeinflusst blieb und sich seine aufklärerisch-neologische Haltung – wie im Folgenden zu sehen sein wird – nicht vornehmlich an Inhalten, sondern an Haltungen und Handlungsempfehlungen ablesen lässt, zählt seine Privatbibliothek demgegenüber zahlreiche Ausgaben repräsentativer, neologischer Zeitgenossen, wie J. A. Ernesti, J. J. Griesbachs *Neues Testament*, W. A. Tellers *Wörterbuch* oder Veröffentlichungen von J. G. Töllner, A. F. W. Sack, J. S. Semler, seinem Göttinger Kollegen G. Leß oder J. A. Nösselt.

Darüber hinaus besaß Miller auch eine Ausgabe von Thomas Abbt (1738–1766) *Vom Verdienste* (1765). Abbt, der auch aus Ulm stammte, studierte in Halle Philosophie und Mathematik und wurde zunächst in Frankfurt/Oder und schließlich in Rinteln Professor für Philosophie und Mathematik. Eine Stellung, der Abbt aufgrund der Provinzialität Rintelns und des fehlenden intellektuellen Austausches überdrüssig wurde. Erst seine Ernennung zum Hof- und Regierungsrat des Grafen zu Schaumburg-Lippe in Bückeburg im Jahr 1765 entsprach Abbts insgeheimem Wunsch nach einer gesellschaftlich angesehenen und einflussreichen Position. Sein früher Tod, bis zu dem er mit Miller in innigster Freundschaft verbunden blieb, beendete diese Fügung jedoch schnell.<sup>47</sup> Miller und Abbt standen in engem brieflichen Kontakt, unterrichte-

<sup>44</sup> Vgl. Miller an Abbt (s. Anm. 6) vom 23. März 1761, vom 09. April sowie 16. Mai 1765.

<sup>45</sup> Vgl. Keck, Johann Peter Miller an der Aufklärungsuniversität Göttingen (s. Anm. 4), 180.

<sup>46</sup> Vgl. *Sammlung auserlesener, theologischer, philologischer, historischer, naturhistorischer, juristischer, medicinischer und anderer Bücher, welche am 12ten Juli 1790 und folgenden Tagen Abends von 6 bis 8 Uhr in der Frau Consistorialrätthin Miller Behausung hieselbst verauktionirt werden sollen* (1790).

<sup>47</sup> Vgl. ausführlicher zu Thomas Abbt u. a.: Stefan Brüdermann, Der Aufklärungsphilosoph Thomas Abbt in Rinteln und Bückeburg (Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 90, 2018, 77–99).

ten sich sehr regelmäßig über die Geschehnisse des eigenen Lebens und insbesondere Millers verfolgte Abbts Entwicklung und seine schriftstellerische Karriere mit größtem Interesse. Dabei versorgte er ihn mit vielen Ratschlägen, nützlichen Kontakten und seiner Kenntnis der gelehrten Öffentlichkeit, während Abbt für Miller ebenso ein hochgeschätzter Korrespondenzpartner war, mit dem er sich über Literatur und über die eigenen Veröffentlichungen kritisch und konstruktiv austauschte.<sup>48</sup>

Dass es sich in dieser intensiven Zuwendung zu anderen um ein besonderes Charakteristikum Millers handelte, zeigt etwa auch die Tatsache, dass er ein ähnlich interessiertes Verhältnis zu Johann Joachim Bellermann (1754 bis 1842) pflegte. Aus Erfurt stammend besuchte dieser dort zunächst die Universität, wechselte im Frühjahr 1775 aber nach Göttingen, um dort klassische Philologie und Theologie zu studieren. Bis er im Jahr 1778 die Universität verließ, war er Hausgenosse bei Miller<sup>49</sup> – eine Verbindung, die sich über Bellermanns Weggang aus Göttingen hinaus erhielt. Bellermann arbeitete zunächst als Hauslehrer in Russland, kehrte etwa vier Jahre später nach Erfurt zurück, um eine Stelle am dortigen Gymnasium und an der Universität anzutreten. Im Jahr 1804 nahm er die Stelle als Direktor des Gymnasiums zum Grauen Kloster in Berlin an, die er bis zum Jahr 1828 inne hatte.<sup>50</sup> Sein Direktorat war geprägt von der Fortentwicklung des schulischen Unterrichts, die insbesondere in der Förderung moderner Fremdsprachen, der Unterweisung in Naturwissenschaften und dem Chorgesang bestand.<sup>51</sup> An der Entwicklung Bellermanns nahm Miller brieflich bis zu seinem Lebensende als väterlicher Freund in inniger Zuneigung und tiefem Vertrauen lebhaft Anteil. Er beriet ihn in Fragen der Erziehung und Pädagogik, die sich durch Bellermanns Tätigkeit als Hauslehrer ergaben. Beide standen in engem Austausch über die Planung von Bellermanns Rückkehr aus Russland und seine anzustrebende Gelehrtenkarriere.<sup>52</sup> Miller befürwortete Bellermanns Rückkehr nach Erfurt als Ausgangspunkt, um eine prestigeträchtigere Stellung angetragen zu bekommen. Dessen Berufung an das Gymnasium zum Grauen Kloster (1804) erlebte er allerdings nicht mehr mit.

<sup>48</sup> Vgl. dazu die Briefe Millers an Abbt (s. Anm. 6) aus dem Zeitraum 1760–1766.

<sup>49</sup> Vgl. Heinrich Bellermann, Art. Bellermann, Johann Joachim (ADB 2, 1875, 307).

<sup>50</sup> Vgl. J. Bellermann (s. Anm. 18), 32.

<sup>51</sup> Vgl. H. Bellermann (s. Anm. 49), 308 sowie Peter P. Rohrlach, Johann Joachim Bellermann (1754–1842). Ein gelehrter Berliner Schulmann (in: Bernd Seidensticker / Felix Mundt [Hgg.], *Alturtumswissenschaften in Berlin um 1800 an Akademie, Schule und Universität*, 2006, 189–200), 195f.

<sup>52</sup> Vgl. Briefe von Miller an Bellermann vom 12. Juni 1779, 26. Dezember 1779, 23. September 1782, 05. Juli 1783, 28. Oktober 1787, Zentral- und Landesbibliothek Berlin, Signaturen: GL 133/6/Bl.100–101b; GL 133/6/Bl.98–99; GL 136/9/Bl.313–314b; GL 136/9/Bl.315–316; GL 133/6/Bl.102–102b.

Seine pädagogischen Einsichten stellte Miller nicht nur Bellermann beratend zur Verfügung, sondern hatte auch gewissen Einfluss auf Ernst Christian Trapp (1745–1818).<sup>53</sup> Dieser studierte 1765–1768 in Göttingen Theologie, wandte sich dort aber zunehmend pädagogisch ausgerichteten Veranstaltungen zu und suchte in dem von Christian Gottlob Heyne (1729–1812) initiierten *Seminarium Philologium*, praktische Fertigkeiten für den zukünftigen Lehrberuf zu erwerben.<sup>54</sup> Zugleich steht zu vermuten, dass er ebenfalls mit Miller in Kontakt kam, dessen pädagogische Veranstaltungen sowie Übungen besucht haben mag und insbesondere auch von Millers *Grundsätze[n]* Kenntnis gewann, wenngleich er Göttingen bereits 1769 zum Antritt einer Stelle als Rektor in Itzehoe verließ. Trapp, dessen Schrift *Versuch einer Pädagogik* (1780) gemeinhin als „der erste [...] Entwurf einer wissenschaftlichen Systematik der Pädagogik“<sup>55</sup> betrachtet wird, nahm bei ihrer Abfassung deutliche Anleihen an der systematischen Herangehensweise Millers.<sup>56</sup> Nach weiteren beruflichen Stationen in Altona und in Dessau am von Johann Bernhard Basedow (1724–1790) gegründeten *Philanthropinum* erhielt Trapp 1779 an der Universität Halle schließlich den ersten Lehrstuhl für Pädagogik überhaupt. Wenngleich dieser Lehrstuhl am theologischen Seminar angesiedelt war, ist Trapp jedoch derjenige, der die enge Verbindung von Pädagogik und Theologie überwand und damit den Weg, den Miller bereitet hatte, konsequent vollendete.

Miller verstarb am 29. Mai 1789 an einem wiederholten Schlaganfall.<sup>57</sup> Ihm gewidmete Nachrufe und postume Darstellungen weisen ihn einerseits als einen vorbildhaften sowie gutmütigen Menschen und Kollegen aus.<sup>58</sup> Andererseits heben sie seine wissenschaftlichen Verdienste hervor, die in systematisch-theologischer Hinsicht in der Fortschreibung der Sitten-Lehre Mosheims bestanden, durch besondere Originalität und Innovativität aber vornehmlich in seinen pädagogischen Schriften hervortraten:

„Er hatte die Studien eines Schulmannes mit in die Theologie hinübergebracht. Seine Verdienste um die christliche Moral und um die Pädagogik, auf welche er zuerst die Aufmerksamkeit seiner Zeitgenossen erweckte, ehe noch die turbulente Zeitperiode der pädagogischen Schriftstellerey eintrat, werden unvergeßlich bleiben.“<sup>59</sup>

<sup>53</sup> Eine eingehendere Untersuchung der Beeinflussung und Abhängigkeit, als sie hier geleistet werden kann, dürfte neue Einblicke in die erste wissenschaftliche Etablierung der Pädagogik versprechen.

<sup>54</sup> Vgl. Hanno Schmitt, Art. Trapp, Ernst Christian (NDB 26, 2016, 357).

<sup>55</sup> Vgl. Andreas Lischewski, Meilensteine der Pädagogik. Geschichte der Pädagogik nach Person, Werk und Wirkung, 2014, 231 [Hervorhebung im Original].

<sup>56</sup> Vgl. Keck, Johann Peter Miller an der Aufklärungsuniversität Göttingen (s. Anm. 4), 182 sowie ausführlicher unten.

<sup>57</sup> Vgl. Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Bd. 1 (1789), 953.

<sup>58</sup> Vgl. Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Bd. 2 (1789), 962.

<sup>59</sup> Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Bd. 1 (1789), 953.

Dabei sei vornehmlich bemerkenswert, dass Miller seine pädagogischen Einsichten und Überlegungen nicht im binnenwissenschaftlichen Diskurs beließ, sondern durch die Einfachheit und Verständlichkeit seiner Sprache sowie die praktische Umsetzbarkeit Veränderungen im öffentlichen Schulwesen anstieß:

„Die sanfte und gefällige Art, mit der Herr Miller die edelsten Grundsätze und die große Summe seiner Erfahrungen darinn vortrug, verschafften diesen Schriften überall Eingang, überall wurden sie gelesen, und Niemand legte sie aus den Händen, ohne mannigfaltigen Nutzen daraus geschöpft zu haben.“<sup>60</sup>

So wurden Miller, wengleich viele seiner Einsichten rasch überholt wurden, zu einem Wegbereiter der Aufklärungspädagogik und seine *Grundsätze* zum Ursprungsdokument ihrer wissenschaftlich systematischen Exploration.

## II.

Schon der biographische Überblick über Millers Leben stellt die beiden wesentlichen Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Arbeit heraus. In gleicher Weise lassen sich unter seinen veröffentlichten Werken sowohl Schriften finden, die dem systematisch-theologischen Bereich zuzuordnen sind, als auch solche, die sich mit pädagogisch-praktischen Fragestellungen auseinandersetzen. Dabei zeigt Miller sich jedoch auch in seinen pädagogisch ausgerichteten Schriften ganz als Theologe und entfaltet seine pädagogischen Einsichten aus dieser Perspektive und insbesondere in Hinblick auf praktisch-theologische Fragestellungen. Die Mehrheit seiner Schriften beider Bereiche ist darüber hinaus als Lehrbücher zu charakterisieren und war daher auf die schulische oder universitäre Nutzung zur Unterweisung ausgerichtet. Insgesamt zählt Weyermann in seinen *Nachrichten von Gelehrten [...] aus Ulm* (1798)<sup>61</sup> mehr als 80 Veröffentlichungen Millers, von denen jedoch nicht alle selbstständig erschienen, sondern einige als späterer Separatdruck einer bereits publizierten Gesamtschrift erneut veröffentlicht wurden.

Bereits Millers Magisterarbeit, die 1749 in Göttingen erschien, verdankte sich vermutlich seinem Interesse, die Situation eines jeden Menschen durch Fürsorge und Erziehung zu verbessern,<sup>62</sup> und wurde von Miller später in seiner program-

<sup>60</sup> Samuel Baur, *Charakteristik der Erziehungsschriftsteller in Deutschland*, 1790, 290.

<sup>61</sup> Vgl. Weyermann (s. Anm. 14), 406–410. Inwiefern es sich hier um eine vollständige Liste handelt, ist aus heutiger Perspektive kaum zu beurteilen. Einige der genannten Schriften lassen sich heute in Bibliothekskatalogen nicht mehr nachweisen, während andere von Miller herausgegebene Schriften nicht aufgelistet werden. Dazu zählen beispielsweise die während seiner Zeit als Dekan der theologischen Fakultät publizierten *Nachrichten von dem Göttingischen Waisenhause* (1769, 1777, 1788).

<sup>62</sup> Die Arbeit trägt den Titel *De eo, quod circa curam pauperum generatim observandum est*.

matischen Sicht auf die Arbeit am Göttinger Waisenhaus mit einem praktischen Anspruch entfaltet: „Wenigstens aber würde ich überzeugend zeigen, [...] daß wir folglich auch diejenigen Glieder, die der Vorsorge ihrer Eltern und nächsten Anverwandten beraubt, hilflos durch Mangel, Blöse und Laster umkommen würden, vorzüglich durch unsere liebevolle Hülfe in Stand setzen müßten, daß sie hernach selber ihre geistliche und irdische Wohlfarth besorgen können“.<sup>63</sup> Einer solchen konkreten Anleitung zur Erziehung, die durch die Gewährung von Obhut und den Erwerb von Bildung gelingen sollte, widmete sich Miller jedoch erst während seiner Zeit als Ordinarius in Göttingen.

Zuvor waren seine Veröffentlichungen einerseits durch die enge Verbindung zu Mosheim geprägt. Neben einzelnen Arbeiten Mosheims, die Miller herausgab, war er darum bemüht, einen Überblick über dessen umfangreiches Werk zu geben,<sup>64</sup> und setzte Mosheims *Sitten-Lehre* nach dessen Tod mit vier weiteren Bänden (1762–1770) fort.<sup>65</sup> Andererseits war Millers erste Schaffensperiode zugleich von seiner Tätigkeit als Rektor in Helmstedt sowie in Halle geprägt, die in literarischer Hinsicht andere Anforderungen stellte. Die Mängel, die Miller in seiner praktischen Lehrtätigkeit feststellte, zeigten die Bereiche auf, in denen er das Lernen und den Unterricht durch neue Lehrbücher verbessern und bereichern wollte. So publizierte er seit der Mitte der 1750er Jahre viele Lehrbücher, die von der allgemeinen Herzensbildung<sup>66</sup> über Anleitungen zum Erlernen des Lateinischen und Griechischen<sup>67</sup> bis zu eher historischen Lehrbüchern<sup>68</sup> und Handreichungen zum Studium der Theologie<sup>69</sup> reichten, aber auch programmatische Reden über die Einrichtung des Sprachunterrichts oder einen Vorschlag der zu lesenden Literatur umfassten.<sup>70</sup> Eine ähnlich programmatische

<sup>63</sup> Vgl. Johann Peter Miller, *Nachricht von dem Göttingischen Waisenhouse*, 1769, 12.

<sup>64</sup> Beispielhaft seien hier neben anderen *J. L. von Mosheims deutsche vermischte Abhandlungen nebst einem ausführlichen Verzeichnisse aller übrigen Schriften desselben* (1749), *Compendium Moshemiarum Institutionum Hist. Eccles.* (1752) oder *Vollständiger Auszug aus allen 7 Theilen der Mosheimischen Sitten-Lehre der H. Schrift* (1765) genannt.

<sup>65</sup> Zu Mosheims Lebzeiten waren bereits fünf von diesem eigenhändig verfasste Bände der *Sitten-Lehre* erschienen (1735–1752).

<sup>66</sup> Vgl. Johann Peter Miller, *Historischmoralische Schilderungen zur Bildung eines edlen Herzens in der Jugend*, 1754, dazu Erläuterungen unten.

<sup>67</sup> Vgl. Johann Peter Miller, *Chrestomathia Latina ad formandum tam ingenium quam animum puerilis aetatis accomodata*, 1755 sowie Ders., *Anweisung zur griechischen Sprache*, 1769. Miller gab zudem auch einige lateinische Klassiker neu heraus.

<sup>68</sup> Vgl. Johann Peter Miller, *Geschichte der vornehmsten Begebenheiten in der christlichen Kirche vom ersten bis zum siebenden Jahrhundert*, 1761.

<sup>69</sup> Vgl. Johann Peter Miller, *Anweisung die Theologie zu studieren*, 1763.

<sup>70</sup> Vgl. Johann Peter Miller, *Quaestionvm Scholasticarvm Problema Quartvm sive Bellvm Grammaticale*, 1760 und Ders., *Filmv Qvod in Rvdimentis Historiae Litterariae Hvc Vsque In Scholis Svis Seqvvtvs est*, 1761.

Ausrichtung zeigt auch Millers *Schule des Vergnügens* (1752), allerdings eher aus entgegengesetzter Betrachtungsrichtung. Miller versucht hier nicht, den Unterricht respektive die Schule von innen zu verbessern, sondern dem Lehrberuf von außen entgegengebrachtes Ansehen zu verschaffen und damit dessen Attraktivität zu steigern.<sup>71</sup>

Millers Weggang aus Halle und seine folgende Tätigkeit an der Universität Göttingen vermochten nichts an der thematischen Ausrichtung seiner Publikationstätigkeit zu ändern. Er veröffentlichte weiterhin Schriften aus dem systematisch-theologischen Bereich, die sich häufig an Mosheims *Sitten-Lehre* orientierten oder diese themenbezogen und auszugshaft rezipierten, ohne sich jedoch noch einmal einer vergleichbar umfassenden Gesamtdarstellung anzunehmen.<sup>72</sup> Der Gepflogenheit, zu jeder Vorlesung ein passendes Lehrbuch zu publizieren, entsprechend veröffentlichte Miller Schriften sowohl zu seinen enzyklopädischen Vorlesungen als auch zu seinen Vorlesungen zu Glaubenslehre und Moral.<sup>73</sup> Die Reziprozität zwischen Vorlesung und Veröffentlichung zeigt sich auch daran, dass die Vorlesungsverzeichnisse stets ankündigten, wenn die Grundlagenliteratur der jeweiligen Veranstaltung aktualisiert wurde.<sup>74</sup>

Daneben widmete Miller sich, vielleicht auch begünstigt durch eine fruchtbare Zusammenarbeit mit seinem Kollegen Johann G. H. Feder (1740–1821), Ordinarius an der philosophischen Fakultät,<sup>75</sup> nun auch intensiver pädagogischen Themen. Diese betrafen sowohl das theoretisch-pädagogische Nachdenken über die richtige Erziehung als auch konkrete populäre Anleitungen zu

<sup>71</sup> Vgl. Erläuterungen unten.

<sup>72</sup> Vgl. Miller an Abbt (s. Anm. 6) vom 09. April 1765. Hier schreibt Miller: „Es ist noch ein Theil von den gesellschaftlichen Pflichten [der Mosheimischen *Sitten-Lehre*] übrig und dann trete ich ganz zuverlässig vom Schauplatze ab und sollte ich ja hierin den Dichtern folgen, welche die Schwachheit und Freyheit haben, ihre weggelegte Leyer immer wieder von neuem zu ergreifen: so werde ich blos noch über einzelne moralische Materien meine Gedanken dem Publiko anbieten.“

<sup>73</sup> Vgl. u. a. Johann Peter Miller, *Compendium Theologiae Polemicae*, 1768, Ders., Einleitung in die theologische Moral überhaupt, und in die Mosheimische insonderheit, 1772, Ders., *Systematische Anleitung zur Kenntniß auserlesener Bücher in der Theologie, und in den damit verbundenen Wissenschaften*, 1773 oder Ders., *Lehrbuch der ganzen christlichen Moral*, 1774.

<sup>74</sup> Vgl. beispielhaft Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Bd. 1 (1785), 450. Dort heißt es „Dr. Miller [liest] nach d. neuen Ausgabe s. dogm. Compendiums“. Im gleichen Jahr erschien eine Neuauflage seiner Schrift *Theologiae dogmaticae Compendium theoretico-practicum* (1767). Ebenso wird Millers neuer Auszug aus seinem *Compendium Theologiae Dogmaticae* (1787) als neue Grundlage seiner Vorlesung über Dogmatik angekündigt: „Hr. D. Miller erklärt sein neues Handbuch der Dogmatik“ (Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Bd. 1 [1787], 498).

<sup>75</sup> Vgl. Vogel (s. Anm. 4), 68.

moralisch richtigem Verhalten. Diese Tatsache ist bei Berücksichtigung von Millers Berufsbiographie und den vielen praktischen Erfahrungen, die er bereits in Erziehung und Unterricht gesammelt hatte, kaum überraschend. Die Abfassung seiner *Grundsätze* diente, wie erwähnt, vermutlich der Vorbereitung seiner im Wintersemester 1768 angebotenen Vorlesung über die Erziehung und markiert daher Millers Verdienst, „die Erziehungskunst als eine akademische Wissenschaft, zuerst abgehandelt und darüber Vorlesungen“<sup>76</sup> gehalten zu haben. Diese von ihm etablierte Vorlesung und die Publikation der *Grundsätze* im Jahr 1769, die nicht unbedingt aus einer universitären Notwendigkeit erwachsen, können also darauf hindeuten, dass es sich hier um ein besonderes Anliegen Millers handelte. Daneben bilden seine *Grundsätze* mit ihrem systematischen Aufbau und der programmatischen Herangehensweise<sup>77</sup> im pädagogischen Teil seines Œuvres eine Ausnahme. Seine übrigen Schriften widmen sich demgegenüber nicht einem großen Gesamtabriss, sondern einzelnen konkreten Aspekten von christlicher Unterweisung und Lebensführung.

So veröffentlichte Miller in Ergänzung respektive Konkretion seiner *Grundsätze* einige Schriften, die Teilaspekte behandelten<sup>78</sup> oder über den erzieherischen und schulischen Kontext hinaus ausweiteten und damit Themen berührten, die einer dogmatisch-moralischen Auseinandersetzung bedurften, jedoch in populärer Sprache.<sup>79</sup> Daneben gehören in den pädagogischen Bereich von Millers Schriften auch alle Veröffentlichungen, die Grundlage seiner praktisch orientierten universitären Arbeit waren, dort auch für seine praktischen Übungen genutzt wurden und die Theologiestudenten für den späteren Beruf befähigen sollten.<sup>80</sup> Millers pädagogische Schriften und ihr Erfolg, der durch ihre vielfachen Neuauflagen verbürgt werden kann, zeichnen sich nicht zuletzt dadurch aus, dass er durch die Verwendung populärer Sprache und einer verständlichen Methode einen großen Kreis an Rezipienten ansprechen wollte und konnte.<sup>81</sup>

---

<sup>76</sup> Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Bd. 1 (1769), 442.

<sup>77</sup> Vgl. unten Abschnitt III.

<sup>78</sup> Vgl. u. a. Johann Peter Miller, *Anleitung zur Kenntniß der besten Bücher in allen Wissenschaften*, 1766, Ders., *Anweisung zur Wohlredenheit, nach den auserlesensten Mustern französischer Redner*, 1767 oder Ders., *Religionsbuch oder Anleitung zu katechetischen Unterredungen über den gemeinnützigsten Inhalt der heil. Schrift*, 1777.

<sup>79</sup> Vgl. u. a. Johann Peter Miller, *Abhandlung von den Pflichten der Christen vor und in der Ehe, auch häuslichem Leben*, 1771, Ders., *Theologischer Unterricht von der Evangelischen Besserung*, 1772 oder Ders., *Grundsätze eines blühenden Staats*, 1773.

<sup>80</sup> Vgl. u. a. Johann Peter Miller, *Anweisung zur Katechisirkunst oder Religionsgesprächen mit vielen Beispielen*, 1778, Ders., *Unentbehrliche Exempel zum leichten, faßlichen und erbaulichen Katechisiren*, 1786 oder Ders., *Ausführliche Anleitung zur weisen und gewissenhaften Verwaltung des christlichen Lehramts*, 1774.

<sup>81</sup> Beispielfhaft kann hier seine populartheologische Erbauungsschrift *Unterhaltungen für*



Desgleichen suchte er selbst in seinen wissenschaftlich-universitären Veranstaltungen, „die Religion populär und pädagogisch zu behandeln“,<sup>82</sup> oder richtete die Inhalte auf das aus, „was für Psychologie, Ethik, Pädagogik und Pastoral wichtig scheinen dürfte“.<sup>83</sup> Diese Anliegen Millers besaßen vermutlich auch für die Erarbeitung eines neuen Gesangbuchs Bedeutung. Gemeinsam mit seinem Göttinger Kollegen Gottfried Leß (1736–1797) gab er im Jahr 1779 ein *Neues christliches Gesangbuch, nebst einer Anleitung zur Gebetsübung* heraus, das in den Jahren 1781 und 1788 noch zwei weitere Auflagen erfuhr.<sup>84</sup>

Vermutlich begründeten vor allem die populärtheologische und pädagogisch-unterweisende Ausrichtung sowie die „Faslichkeit“ seiner Schriften, die ihm als oberste Prämisse galt,<sup>85</sup> deren breite Rezeption. Diese reichte so weit, dass einige Bände fremdsprachliche Übersetzungen erfuhren. Von Millers *Vollständige[m] Auszug aus allen 9 Teilen der Mosheimischen Sitten-Lehre der H. Schrift* (1765) erschienen im Jahr 1766 eine niederländische und im Zeitraum 1781–1782 eine schwedische Übersetzung.<sup>86</sup> Es steht zu vermuten, dass dieses Kompendium der Mosheimschen *Sitten-Lehre* vornehmlich auch aus Interesse an Mosheim fremdsprachliche Übersetzungen zeitigte. Daneben erschienen aber vor allem in schwedischer Übersetzung eine Reihe genuiner Schriften Millers mit zuweilen großem Erfolg. Hierzu zählen seine *Abhandlung von den Pflichten der Christen vor und in der Ehe* (1771) sowie seine *Anweisung zum heilsamen Gebrauch des H. Abendmahls* (1771) und ein Auszug aus den *Historischmoralische[n] Schilderungen* (1755).<sup>87</sup> Auf Schwedisch und Finnisch erschienen zu-  
*denkende Christen zur täglichen Vermehrung ihrer Ueberzeugung, Tugend und Gemüthsruhe* 4 Bde. (1781–1782) genannt werden.

<sup>82</sup> Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Bd. 1 (1787), 1554.

<sup>83</sup> Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Bd. 1 (1788), 1467.

<sup>84</sup> Ausführlicher zum Göttinger Gesangbuch vgl. Hammann, Universitätsgottesdienst und Aufklärungspredigt (s. Anm. 4), 72–88.

<sup>85</sup> So Miller in einem Brief an Abbt: „Die Deutlichkeit ist die vornehmste Eigenschaft einer Schrift, oder vielmehr, die allgemeine Faslichkeit“ (Miller an Abbt [s. Anm. 6] vom 14. Oktober 1765). Diesen Aspekt betont auch Hohensee (vgl. Hohensee [s. Anm. 4]) in ihrem Aufsatz.

<sup>86</sup> Vgl. Johann Peter Miller, Volledig uittrekzel uit de zedenleer de H. Schrift 2 Bde., 1771 (Weyermann datiert diese Schrift in seiner Gelehrten-geschichte auf das Jahr 1766 [vgl. Weyermann [s. Anm. 14], 407]) sowie Ders., Fullständiga utdrag ur alla nio delarna af Johan L. v. Mossheims andeliga sedolära 2 Bde., 1781–1782. Darüber hinaus nennt Weyermann eine dänische Übersetzung dieser Schrift aus dem Jahr 1780, die sich heute nicht mehr nachweisen lässt.

<sup>87</sup> Vgl. Johann Peter Miller, Ägtenskaps-ståndet, så wäl det moraliska, som det physiska 3 Bde., 1775–1778, Ders., Underwising att rätt anse och wärdigt ätnjuta den heliga nattwarden, 1784 sowie Ders., Samuel Lanwills märkwärdiga händelser, 1773 (Diese *Merkwürdigen Begebenheiten des Samuel Lanwills* sind Bestandteil der beiden ersten Bände von Millers *Historischmoralische[n] Schilderungen* [vgl. Erläuterungen unten]).

sätzlich seine *Erbauliche[n] Erzählungen der vornehmsten Biblischen Geschichten* (1769), ein Band, der in Schweden bis ins Jahr 1821 siebenmal aufgelegt wurde.<sup>88</sup> Den Grund für die Auswahl von Millers Schrift und deren Rezeption erläutert der schwedische Übersetzer in seiner Vorrede auf folgende Weise:

„Die vorliegende Schrift ist eine von den kleineren, sollte aber unter die gesegnetsten gerechnet werden, die aus Prof. Millers schöner Feder geflossen sind. Durch andere hat er sein ganzes Verdienst, in Hinblick auf die Anerkennung, die ihm eignet, erwiesen, unter die gelehrtesten Theologen zu dieser Zeit in unserer Gemeinde gerechnet zu werden und der auf würdige Weise den Platz des großen Mosheims in Göttingen ausfüllt. Er überzeugt aber auch dadurch, dass er ein echter Praktiker ist, der sein Genie nicht gebraucht um zu prangen, sondern um nützlich zu werden, und dessen Einsichten sogar für die Unerfahrensten, für Anfänger, ein Gewinn werden können. Sie wird allerorts in Schulen und in Häusern im ganzen lutherischen Deutschland gelesen, und ihre stetigen Neuauflagen zeigen, dass man ihren Wert überall erkannt hat.“<sup>89</sup>

Auf Schwedisch wurde noch im Jahr 1827 eine Schrift, die Miller als Autoren nennt, mit dem Titel *Allmänna reglor för en god predikan* [*Allgemeine Regeln für eine gute Predigt*]<sup>90</sup> veröffentlicht. Auf Deutsch erschien diese Schrift nicht separat, sondern als ein Teil von Millers Fortsetzung der *Sitten-Lehre* Mosheims,<sup>91</sup> allerdings ohne die kommentierenden Ergänzungen des unbekanntem schwedischen Übersetzers. Millers später erschienener *Leitfaden zu homiletischen Vorlesungen*<sup>92</sup> scheint darüber hinaus eine inhaltliche Ausarbeitung und Weiterentwicklung seiner Darstellung in der *Sitten-Lehre* zu sein und weist daher ebenfalls einige Anklänge an die schwedische Übersetzung auf.

<sup>88</sup> Diese Bände erschienen unter den Titeln *Sammandrag af de wiktigaste bibliska historier till uppväckande af en lefwande tro och en sann gudsfruktan hos ungdomen* (1771–1821) sowie *Tarpellisimbain historiain lybykäinen ulosweto pyhästä raamatusta, nuorelle kansalle, elävän uskon ylösherättämiseksi ja wilpittömän jumalan pelwon kehoitukseksi* (1774).

<sup>89</sup> Johann Peter Miller, *Sammandrag af de wiktigaste bibliska historier till uppväckande af en lefwande tro och en sann gudsfruktan hos ungdomen, ifrån tyskan öfwersatt af M. Sam. Joh. Alnander, 1771, [VIIIf]: „Närwarande Arbete är et af de mindsta, men bör räknas bland det mest wälsignade, som flutit utur H. Prof. Millers sköna penna. Genom andra har han wisat sin fulla förtjänst, til det beröm han eger, at sättas bland de lärdaste Theologer nu för tiden i vår församling, och som wärdigt fyller den store Mosheims rum i Göttingen; Men genom detta öfwerlygare han också, at han är af de werkeligen praktiska, som nyttjar sit snille, ej at lysa, utan at gagna, och hwars insigter äfwen kunna för de oförfärdaste, för begynnare, blifwa gagneliga. Det läses allmänt wid Skolorna och i husen i hela det Lutherska Tyskland; och des tätt förnyade uplagor witna, huru man öfweralt insett des wärde.“*

<sup>90</sup> Vgl. Johann Peter Miller, *Allmänna reglor för en god predikan*, 1827.

<sup>91</sup> Vgl. Johann Peter Miller, Johann Lorenz von Mosheims *Sitten-Lehre der Heiligen Schrift*. Neunter und letzter Teil, 1770, 404–410.

<sup>92</sup> Vgl. Johann Peter Miller, *Ausführliche Anweisung zur weisen und gewissenhaften Verwaltung des christlichen Lehramtes*, 1774, 261–320.

Millers *Œuvre* zeigt sich insgesamt als ein Spiegel seiner jeweiligen beruflichen Tätigkeit, und insbesondere seine auf Basis seiner theologischen und pädagogischen Einsichten abgefassten unterweisenden Schriften erzeugten ein Interesse, das ihm Reputation über den deutschsprachigen Raum hinaus erwarb.

### III.

Das besondere Interesse an Millers pädagogisch-unterweisenden Schriften leitet nun über zu einem genaueren Blick auf die hier edierten *Grundsätze*. Ihre Bedeutsamkeit besteht zunächst in ihrer singulären Position im Vergleich zu Millers übrigen Veröffentlichungen pädagogischen Inhalts und zugleich in ihrer präfigurierenden Wirkung für die pädagogische Publizistik im Allgemeinen. Bei den *Grundsätze[n]* handelt es sich um Millers einzige Schrift, die pädagogische Inhalte auf einem reflexiven Abstraktionsniveau systematisch darstellt, dabei aber genauso erfahrungsbasierte Erkenntnisse und die praktische Anwendbarkeit miteinbegreift.<sup>93</sup> Für die Pädagogik, die erst im Anschluss an Miller anhub, sich als eigene wissenschaftliche Disziplin zu etablieren, stellen die *Grundsätze* einen ersten Versuch dar, zur öffentlichen wie zur häuslichen Erziehung Anleitung und Orientierung zu geben. Die *Grundsätze* markieren dabei gerade den Übergang, der die systematische Auseinandersetzung mit der Pädagogik für die Theologie gewinnt und ganz in diesem Rahmen zur Entfaltung bringt, durch Millers aufklärerische Herangehensweise und die Prägnanz seiner Überlegungen zugleich schon über sie hinausweist.

Miller erläutert im Vorwort der *Grundsätze*, dass die Beschäftigung mit der Pädagogik organisch aus seinen Vorlesungen zur Moral erwachsen sei.<sup>94</sup> Die Tatsache, dass die Pflicht zur Kindererziehung genuiner Bestandteil derselben

---

<sup>93</sup> Vgl. Erläuterung zur *Erziehungskunst* unten.

<sup>94</sup> In seiner Fortsetzung der Mosheimischen *Sitten-Lehre* äußert Miller sich an verschiedenen Stellen zur Kindererziehung und präzisiert, inwiefern die Moral respektive seine moralischen Einsichten die Pflicht zur Kindererziehung determinierten. Miller erläutert unter anderem, dass der Ausgangspunkt seiner pädagogischen Überlegungen die Einsicht ist, dass auch Kinder durch den Besitz der Seele „die schönste Fähigkeit und Anlage zur wahren Tugend und Gottseligkeit haben [und] [d]iese einzige Anmerkung [...] die vollkommenste Vorschrift zu einer guten Kinderzucht“ (Johann Peter Miller, Johann Lorenz Mosheims *Sitten-Lehre der Heiligen Schrift* Bd. 7, 1765, 131) enthalte. So stellt Miller die Wichtigkeit christlicher gottgefälliger Erziehung heraus, indem er zeigt, wie „dieselbe mit unsern wichtigsten übrigen Pflichten zusammenhänge und davon unzertrennlich sey; so, daß diejenigen, welche ihre Kinder entweder gar nicht, oder nicht recht christliche erziehen, ihre heiligsten Obliegenheiten übertreten und gar keine Christen sind“ (Johann Peter Miller, Johann Lorenz Mosheims *Sitten-Lehre der Heiligen Schrift* Bd. 8, 1767, 332).

seien, in diesen Vorlesungen jedoch nicht in hinreichender Ausführlichkeit habe behandelt werden können, sei der initiale äußere Anstoß zur Abfassung der *Grundsätze* gewesen.<sup>95</sup>

Den inneren Ausgangspunkt zur Auseinandersetzung mit der Erziehung nimmt Miller, wie er in der Vorrede zur zweiten Auflage der *Grundsätze* noch deutlicher herausstellt, bei der Liebe Gottes. Aus dieser theologischen Fundierung erwachsen alle weiteren Grundsätze, die bei der Erziehung unhintergebar seien. Die Notwendigkeit der Erziehung eines jeden Kindes werde vornehmlich einem „Christ[en] hingegen und noch mehr ein[em] Theolog[en], der die Tiefen des menschlichen Verderbens aus göttlichen Aussprüchen und aus vielfältiger Erfahrung kennt,<sup>96</sup> ansichtig und verlange umso mehr die Hinwendung zum Zögling. Ihre Ausübung als die Verwirklichung der Liebe Gottes müsse daher zwei Aspekten Genüge tun: Zunächst verlange sie den Verzicht auf körperliche Züchtigung, da „ein menschliches Geschöpf [...] beynahe zu allen edleren Handlungen auf immer verdorben [ist], in welchem man durch die [...] barbarische Züchtigungsmethode, alle sanfteren Gefühle von Scham, Ehre und Hochachtung, Liebe und zärtlicher Furcht vertilget hat.“<sup>97</sup> Allein die Liebe könne die Erfüllung des Gesetzes sein, und die Absenz der Liebe den Menschen gegenüber sei Zeugnis mangelnder Liebe zu Gott.<sup>98</sup> Diese Liebe bedinge – als zweite Maxime –, jeden Zögling in seiner Individualität als Geschöpf Gottes anzunehmen und durch die Erziehung seine naturgegebenen Kräfte zu entwickeln und nicht verändern zu wollen.<sup>99</sup> Damit einhergehend sei der Bildungsgang, der die Fähigkeiten und Interessen, also die im Kind liegenden Voraussetzungen berücksichtigen müsse, zu individualisieren, da „[j]eder Meister weiß, wie er seine Materie bearbeiten müsse und die Liebe gegen seine Lehrlinge [...] ihn so erfinderisch machen [wird], daß er allemal Wege findet, welche *für sie* gerade, die kürzesten und angenehmsten sind.“<sup>100</sup>

Die inhaltliche Füllung des Unterrichts und insbesondere die praktischen Hinweise, auch auf Lehrbücher, beruhten, wie Miller schreibt, auf seiner langjährigen Erfahrung im Unterrichten und der Organisation des Schullebens.<sup>101</sup> Dabei sei das von ihm dargelegte System der Erziehung in sich geschlossen, in

---

<sup>95</sup> Vgl. Johann Peter Miller, *Grundsätze einer weisen und christlichen Erziehungskunst*, 1769–<sup>2</sup>1771, a[VII]. Im Folgenden zitiert nach der Darstellung der Textquellen im Abschnitt *Editorische Hinweise und Siglen*.

<sup>96</sup> AaO a[XIII].

<sup>97</sup> AaO b[VIII].

<sup>98</sup> Hier verweist Miller als biblische Belegstellen auf 1Joh 4,20 und Röm 13,10.

<sup>99</sup> Vgl. Miller, *Grundsätze* (s. Anm. 95), b[VII].

<sup>100</sup> AaO a[XVI] [Hervorhebung im Original].

<sup>101</sup> Vgl. oben Abschnitt I.

Hinblick auf die konkreten Inhalte aber sehr kurz und knapp sowie beständig zu ergänzen und damit anschlussfähig an zukünftige Entwicklungen.<sup>102</sup> Darüber hinaus weist Miller darauf hin, dass vor allem seine *Historischmoralische[n] Schilderungen* – zwar im Vorhinein erschienen – als Ergänzung in Hinblick auf die Hauptlehren der Religion zu betrachten seien, die in den *Grundsätze[n]* nur eine sehr unvollständige Behandlung erführen. Gleiches gelte für die *Schule des Vergnügens*, die einen differenzierteren und ergänzenden Blick auf den Lehrberuf richte.<sup>103</sup>

So war Miller bestrebt, eine öffentliche Debatte über die Erziehung anzuregen und zu ihrer Verbesserung beizutragen.<sup>104</sup> Denn gerade eine durch den Lehrer der Religion angestoßene Ermahnung zur rechten Gottesfurcht, der jedermann bedürfe,<sup>105</sup> und die Individualisierung des Bildungsganges dienten letztlich der gesellschaftlichen Verbesserung und Fortentwicklung durch „die Veredlung der Sprache und die Veredlung der Begriffe, der Gesinnungen und des Eifers im Amte selber“.<sup>106</sup> Wenngleich das Gelingen und das Erreichen der Erziehungsziele in letzter Konsequenz Gottes Obliegenheit anheimgestellt bleiben müsse.<sup>107</sup>

Die dem Vorwort folgende inhaltliche Darstellung gliedert Miller in eine allgemeine Einleitung sowie drei Hauptstücke, die zunächst Grundsätzliches über die Erziehung, dann die Sorge für den Körper und im dritten umfangreichsten Stück die Inhalte der Erziehung thematisieren.<sup>108</sup>

---

<sup>102</sup> Vgl. Miller, Grundsätze (s. Anm. 95), a[XIV]f. Ein besonderes Bewusstsein für die rasanten Entwicklungen, die der Bereich der Pädagogik und Erziehung zeigte, lässt Miller dadurch erkennen, dass er sich vor allem produktive Impulse aus Veröffentlichungen in Wochenschriften versprach. Ein vergleichsweise niedrigschwelliges Medium mit großer Reichweite und hoher Erscheinungsfrequenz, das so tatsächlich das Vermögen besitzen konnte, eine aktuelle Debatte auf öffentlichkeitswirksamer Basis zu führen.

<sup>103</sup> Vgl. aaO a[XV] sowie b[X]. Ausführlicher zu den *Historischmoralische[n] Schilderungen* und der *Schule des Vergnügens* vgl. Erläuterungen unten.

<sup>104</sup> Vgl. aaO a[XVIII].

<sup>105</sup> Vgl. aaO b[X]f. Hier führt Miller insbesondere aus, dass die von ihm dargelegten Grundsätze auch vornehmeren Zöglingen zu einem großen Vorteil gereichten, da gerade diese aufgrund ihrer gesellschaftlich privilegierten Situation umso mehr der Unterweisung in der Gottesfurcht und der Wohltäterschaft gegenüber anderen bedürftig seien.

<sup>106</sup> AaO a[XII].

<sup>107</sup> Vgl. aaO a[XIX]f.

<sup>108</sup> Die Gliederung des Inhaltsverzeichnisses (vgl. Miller, Grundsätze [s. Anm. 95], a[XXI–XXIV] sowie b[XIII–XVI]) insinuiert einen Aufbau in fünf Hauptkapiteln mit jeweils einzelnen Unterabschnitten. Die Aufteilung in drei Hauptstücke ist durch die von Miller eingefügten Zwischenüberschriften jedoch ersichtlich.

Die Einleitung (§§ 1–28)<sup>109</sup> gibt einen Überblick über grundlegende Begrifflichkeiten der Erziehung, ihr historisches Gewordensein und hebt den besonderen Ausgangspunkt Millers mit Blick auf ebendiese hervor. Dem Zögling müsse als Mensch, als Kind und als Christ mit besonderem Respekt begegnet werden, um seiner Partizipation an der Gemeinschaft in Christus und seinem Bestreben zur vollen Entwicklung seiner in der Gottebenbildlichkeit angelegten Kräfte und Bestimmungen Genüge zu tun. So kann er vorzügliche Erziehungsregeln als

„*richtig*, wenn sie auf wahren Grundsätzen beruhen, [...] [als] *gut*, wenn sie solche Mittel und einen solchen Gebrauch derselben vorschlagen, wodurch die wichtigsten Zwecke der Erziehung erreicht werden können [...] [und als] *vollkommen*, wenn sie alle aufs möglichste so mit einander übereinstimmen, daß nach ihrer Vorschrift nicht grössere Zwecke und Vollkommenheiten geringern aufgeopfert werden dürfen, sondern daß alle Einen Hauptzweck, nemlich die Verherrlichung Gottes durch die steigende Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts, aufs sicherste, kürzeste und fruchtbarste befördern“,<sup>110</sup>

definieren. Der Zweck der Erziehung, die Verherrlichung Gottes, wird von Miller hier also eng mit der menschlichen Glückseligkeit und damit mit einem nur individuell zu erstrebenden Ziel verschränkt. Der Topos der Glückseligkeit wird in neologischer Perspektive als Motiv des sittlich guten und moralisch richtigen Handelns verstanden,<sup>111</sup> ist daneben aber desgleichen als Staatszweck in der politischen Theorie dieser Zeit von herausragender Bedeutung.<sup>112</sup> Er ist seinerseits durch die Tugend, das anhaltende Bestreben nach Gottähnlichkeit,<sup>113</sup> präjudiziert und zudem als Ziel zu verstehen, das sich schließlich eschatologisch vollendet, wenngleich seine Realisierung bereits im diesseitigen Leben konsequent zu verfolgen sei. So resultiert aus dieser theologisch grundierten Definition der Erziehung einerseits die Pflicht, Kindern gute Erziehung angedeihen zu lassen, um ihnen ihr Recht auf gottgefälliges Heranwachsen zu gewähren,<sup>114</sup>

<sup>109</sup> Die Nummerierung der angegebenen Paragraphen bezieht sich hier und im Folgenden auf die erste Auflage, die der Edition als Leitaufgabe dient. Die zweite Auflage unterscheidet sich nicht in der grundlegenden Struktur, kann aber in einzelnen Abschnitten Paragraphen hinzufügen und bietet an vielen Stellen innerhalb der Paragraphenstruktur eine deutliche Erweiterung.

<sup>110</sup> Miller, Grundsätze (s. Anm. 95), a9 [Hervorhebungen im Original].

<sup>111</sup> Vgl. dazu auch Gotthilf Samuel Steinbart, System der reinen Philosophie oder Glückseligkeitslehre des Christenthums, hg. von Marco Stallmann (BdN VIII), 2022.

<sup>112</sup> Vgl. Louis Pahlow, Art. Glückseligkeit (Enzyklopädie der Neuzeit 4, 2006, 974–976) sowie u. a. Michael Stolleis, Untertan – Bürger – Staatsbürger. Bemerkungen zur juristischen Terminologie im späten 18. Jahrhundert (in: R. Vierhaus [Hg.], Bürger und Bürgerlichkeit im Zeitalter der Aufklärung, 1981, 65–99), 65–69.

<sup>113</sup> Vgl. Miller, Grundsätze (s. Anm. 95), a4.

<sup>114</sup> Vgl. aaO a2f.

und andererseits die Notwendigkeit, die Erziehung und den Bildungsgang zu individualisieren,<sup>115</sup> um für jedes Kind die Voraussetzungen für ein zunehmend glückseliges Leben zu schaffen, das jedoch erst durch kollektive Glückseligkeit die Verherrlichung Gottes erstreben kann. Der einleitende Abschnitt wird durch einen historischen Abriss über die Erziehung seit der Antike bis in Millers Gegenwart beschlossen (§§ 16–27).

Das erste Hauptstück (§§ 28–35), *Von Grundgesetzen der Erziehung überhaupt*, benennt wichtige Aspekte, die bei der Erziehung zu beachten sind und die Konstitution der Kinder betreffen. Besonders auffallend ist dabei, dass Miller hier betont, die natürliche Neugierde der Kinder zum Lernen zu nutzen und ihnen Wissen und Erziehung durch alle Sinne zu vermitteln.<sup>116</sup> Die Tatsache, dass Seele und Körper in einer unauflöselichen Verbindung zueinander ständen, erfordere eine breit ausgerichtete Erziehung, die „sowol die Erkenntnis- als die Begehrungskräfte ausbildet [...] [und] sowol für die Verschönerung der Sitten und des Aeusserlichen, als für die Gesundheit und die regelmässige Bewegung des Körpers sorget.“<sup>117</sup> Wenngleich eine solche Erziehung zwar am besten durch privaten Unterricht gewährleistet werden könne, habe der Staat dennoch die Aufgabe, für eine gute öffentliche Bildung Sorge zu tragen. Auf diese Weise werde der überwältigenden Mehrheit der Kinder, die keinen Zugang zu privilegierter privater Erziehung habe, ermöglicht, ebenfalls nach ihren je individuellen Gegebenheiten an guter Erziehung teilzuhaben.<sup>118</sup>

Das zweite Hauptstück (§§ 36–43), *Sorge für den Körper*, greift einen von Miller bereits genannten Aspekt von Erziehung auf: Die Notwendigkeit, den Zögling als Kompositum aus Körper und Seele zu begreifen und im Sinn einer umfassenden Erziehung und Bildung auch der Sorge für den Körper Beachtung einzuräumen. Millers Ratschläge beziehen sich schon auf die werdenden Eltern, setzen damit bereits vor der Geburt ein und umfassen die Nahrung, Kleidung, Bewegung und Ruhe sowie die Gesundheitsvor- und -fürsorge nach verschiedenen Altersgruppen unterteilt.

Das dritte und umfangreichste Hauptstück (§§ 44–105), *Erziehungspflichten in Ansehung der Seele*, ist in vier Abteilungen gegliedert. Dem großen Umfang dieses Hauptstücks entsprechend, maß Miller den *Erziehungspflichten in Ansehung der Seele* offenbar die größte Bedeutung bei:

---

<sup>115</sup> Vgl. u. a. aaO a6–a8.

<sup>116</sup> Vgl. aaO a22–a24.

<sup>117</sup> AaO a28.

<sup>118</sup> Vgl. aaO a27.a29.

„Die wichtigste Sorge bei der Erziehung, muß auf die unsterbliche Seele gerichtet seyn [...] und man muß alle Kräfte, Mittel, Vortheile und Gelegenheiten mit Klugheit und mit der gewissenhaftesten Treue anwenden, um die uns anvertrauten Schätze der Eltern, der Kirche und des Staates; um diese recht liebenswürdigen Kinder zu guten Menschen, rechtschaffenen Christen und sowol zu brauchbaren, als glücklichen Mitgliedern der menschlichen Gesellschaft zu machen“.<sup>119</sup>

Aufbauend darauf entfaltet die erste Abteilung (§§ 45–60) Überlegungen *Von dem Allgemeinen und dem Besonderen bei der Unterweisung der Jugend*. Hier nennt Miller, rekurrierend auf die praktischen Erfahrungen, die er während seiner Zeit als Rektor in Helmstedt und Halle sammelte, konkrete Inhalte, die der Unterricht abzudecken habe (Lesen, Schreiben, Rechnen, Fremdsprachen, Historie, Mathematik, die schönen Wissenschaften, Weltkenntnis und Kunst), und gibt jeweils Empfehlungen für zu verwendende Lehrbücher und Unterrichtswerke (§§ 49–58). Darüber hinaus wägt er ebenfalls verschiedene Methoden der Unterrichtsgestaltung ab, die dem Lernen der Schülerinnen und Schüler zuträglich seien (§§ 47–48). Über den Kontext der Gestaltung von Einzelstunden hinaus weisen schließlich Millers Grundregeln zur strukturellen Einrichtung der Schule (§§ 59–60), die von der Einrichtung der Klassen über die Versetzung und den Einsatz der Lehrkräfte bis hin zu konkreten Stundenplänen reichen. Daneben spart Miller auch nicht mögliche Mängel aus, die im öffentlichen Schulunterricht auf Seiten der Schülerinnen und Schüler, der Lehrkräfte oder der Schule entstehen könnten, und streift dabei gegenwärtige, diesbezügliche Diskussionen, wie etwa die Frage nach der geistlichen Schulaufsicht.<sup>120</sup>

Die zweite Abteilung (§§ 61–89) wendet sich der *Bildung des Herzens* zu. Hier erläutert Miller in einem ersten Teil ausgehend von seinem Postulat, dass nur die Religion den Menschen rechtschaffen mache,<sup>121</sup> mit welchen Methoden Kindern Kenntnisse der Religion zu vermitteln seien. Seiner eingangs genannten Empfehlung, den Kindern das Lernen mit allen Sinnen zu ermöglichen, entsprechend gibt er zusätzlich einige praktische Mittel und Übungen an, Religion und religiöses Handeln erlebbar zu machen. Im zweiten Teil schließen sich Vorschläge zur Erziehung der Kinder zum Gehorsam sowie eine relativ umfangreiche Auseinandersetzung mit der Erziehung von Mädchen (§§ 70–78) an. Die Erziehung der Mädchen sei in der Vergangenheit vernachlässigt worden, wenngleich gerade diese über das künftige Glück einer Familie entscheide.<sup>122</sup> Miller vertritt hier ein aus heutiger Perspektive unhaltbares Rollenverständnis, das Frauen vor allem als fürsorgende Ehefrau, Mutter und Hausfrau vorstellt, ist

---

<sup>119</sup> AaO a39.

<sup>120</sup> Vgl. aaO a75.

<sup>121</sup> Vgl. aaO a80.

<sup>122</sup> Vgl. aaO a101.



aber mit seinen Ausführungen zur Mädchenerziehung und den damit einhergehenden Überlegungen und Ansichten in seiner Gegenwart als dennoch fortschrittlich zu betrachten.<sup>123</sup> Der dritte Teil, der die Bildung des Herzens betrifft, handelt *Von Belohnungen und Strafen* (§§ 79–87). Hier entfaltet Miller differenziert, dass Kinder durch „sinnliche Vorstellungen gewöhnet werden [müssen], das Gute zu lieben und das Böse zu verabscheuen“,<sup>124</sup> da die Kinder auf diese Weise aus innerer Tugendliebe und Rechtschaffenheit das Gute wählten. Belohnungen und Strafen seien daher mit größtem Bedacht zu wählen und erste müssten sinnlich sein und nicht zu niederen Begierden reizen sowie zweite nie aus blindem und tobendem Affekt ausgeübt werden dürfen. Zu strafendem Verhalten in der Schule sei zunächst durch institutionelle Verbesserungen vorzubeugen, und eine dennoch notwendige Strafe sei nie öffentlich im Beisein der Klasse auszuüben.<sup>125</sup>

Die dritte Abteilung (§§ 90–98), *Von dem Erziehungsplane*, teilt sich in den Plan der häuslichen Erziehung (§§ 90–92) und den Plan der öffentlichen Erziehung (§§ 93–98), der Schulordnungen und Schulgesetze umfasst, auf. In Hinblick auf die häusliche Erziehung betont Miller deren außerordentliche Wichtigkeit und hebt die Pflicht der Eltern hervor, diese verantwortlich wahrzunehmen. Herausfordernd sei, dass kein allgemeingültiger Erziehungsplan für jede Familie und jedes Kind zutreffen könne, sondern die Eltern anhand seiner bisher dargelegten Grundsätze in die Lage versetzt sein sollten, einen solchen individuell zu entwerfen.<sup>126</sup> Ausführlicher äußert Miller sich dann über Schulordnungen und Schulgesetze, gibt aber desgleichen keine konkreten Inhalte vor, sondern erläutert auch hier Grundsätze, gemäß denen Schulordnungen oder Schulgesetze zu konzeptionieren seien.

Die vierte und letzte Abteilung (§§99–105) richtet ihren Fokus auf die *Lehrer* und *Aufseher*. Hier beginnt Millers Darstellung wieder bei der Familie, im häuslichen Bereich, und fordert, dass „Eltern weder Fleis, Mühe noch Kosten zu sparen“<sup>127</sup> hätten, um ihren Kindern Bildung zuteilwerden zu lassen. Sodann nennt er wesentliche erforderliche Eigenschaften von Lehrkräften und Rektoren sowie anderen unterweisend Tätigen und weist auf die Schwierigkeit hin, gute Lehrkräfte zu finden und für die Erziehung zu gewinnen. Mit dieser Feststellung geht seine Forderung nach einer verbesserten Lehrerbildung einher.<sup>128</sup>

---

<sup>123</sup> Vgl. Erläuterung zur *Mädchenerziehung* unten.

<sup>124</sup> Miller, Grundsätze (s. Anm. 95), a117.

<sup>125</sup> Vgl. aaO a139–a148.

<sup>126</sup> Vgl. aaO a150f.

<sup>127</sup> AaO a164.

<sup>128</sup> Vgl. aaO a165–a169.

Die inhaltliche Darstellung seiner Grundsätze schließt Miller mit dem Appell, seine Vorschläge zu prüfen, zu diskutieren, umzusetzen und zu verbessern, und dem Wunsch nach finanzieller Unterstützung der Schulen von privater Seite (§ 105). Im Anhang der Schrift finden sich einige erläuternde Materialien, die Millers im Verlauf genannte Vorschläge etwa zur Einrichtung einer Realschule oder zum Angebot bestimmter Schulfächer präzisieren.<sup>129</sup>

Die zweite Auflage von Millers *Grundsätze[n]* erschien im Jahr 1771.<sup>130</sup> Schon das Titelblatt weist diese als „zwote, verbesserte Ausgabe“ aus. Grundsätzlich lassen sich durchgängig Veränderungen, Erweiterungen, Umformulierungen und Auslassungen feststellen, die alle in der folgenden kritischen Edition einzeln nachzuverfolgen sind. Auf einige markante Erweiterungen soll hier dennoch aufmerksam gemacht werden. Im ersten Hauptteil, in dem Miller die *Grundsätze der Erziehung* darlegt, zeigt er eine deutlich stärkere Betonung des Erfahrungslernens, das insbesondere seinem Verständnis des Kindes als aus Leib und Seele bestehend Rechnung trägt und die größere Nachhaltigkeit von emotional und kognitiv Erlerntem hervorhebt. So kann Miller hier einleitend präzisieren:

„Es muß demnach die Erziehung, wenn sie anders nach sichern Gründen und nicht bloß willkürlich eingerichtet werden soll, [...] auf folgende, und diesen ähnliche, *allgemeine Regeln* gebauet werden: [...] die gesamte Erkenntnis des Menschen fängt von *individuellen* Ideen an, aus welchen erst nach und nach, durch Abstraktion und Kombination, *allgemeine* Begriffe entstehen, deren Materiale und Formale hernach die *Vernunft* ausmachen. Da nun die ersten Vorstellungen durch die sinnlichen Gegenstände in die Seele gepflanzt werden“.<sup>131</sup>

Weiterhin zeigen sich im dritten Hauptstück der zweiten Auflage umfangreiche Erweiterungen, die die Auseinandersetzung mit den Religionswahrheiten und deren pädagogische Vermittlung betreffen.<sup>132</sup> Hier ergänzt Miller gegenüber der

<sup>129</sup> Vgl. aaO a180–a184.

<sup>130</sup> In der Literatur wird mancherorts darüber hinaus fälschlicherweise von einer dritten Auflage gesprochen. Im Jahr 1788 erschien ein unveränderter Nachdruck der zweiten Auflage in Wien, der allein die vorangestellte Widmung an Millers gleichnamigen Onkel auslässt.

<sup>131</sup> Miller, *Grundsätze* (s. Anm. 95), b28f [Hervorhebung im Original]. Die Betonung des Erfahrungslernens – wenngleich nicht durch das artifizielle Gestalten von Erfahrungen durch den Erziehenden – mag hier an Rousseau erinnern. Wie schon erwähnt, steht Miller der französischen Art der Erziehung und insbesondere Rousseau eher distanziert, wenn nicht sogar kritisch gegenüber und verstärkt auch in der zweiten Auflage der *Grundsätze* seine Kritik an ebendiesem (vgl. aaO b9).

<sup>132</sup> Gleiches bemerkt schon die Rezension in den Göttingische[n] Anzeigen von gelehrten Sachen Bd. 1 (1771), 569f. Wie oben erwähnt, hatte Miller im Vorwort zur ersten Auflage hinsichtlich der Hauptlehren der Religion den Rückgriff auf seine *Historischmoralische[n] Schilderungen* empfohlen, die in den *Grundsätze[n]* nur sehr knapp ausgeführt seien. Trotz aller Kürze erschien ihm hier wohl im Nachhinein eine Ergänzung angebracht.

ersten Auflage insbesondere, dass der Unterricht in der Religion sich vom Leichten zum Schweren respektive vom Intuitiven zum Abstrakten entfalten solle.<sup>133</sup> Richtige Religionsbegriffe zeigten sich dann in Handlungen, die in wohl-gewählten und nicht in beliebigen Situationen von den Zöglingen gezeigt werden könnten.<sup>134</sup> Dabei sei es unabdingbar, nur die wahren Pflichten der Christen zu unterrichten und keine Beliebigkeit dieser zu insinuieren, damit Kinder zwischen dem Guten und dem Sündhaften zu unterscheiden lernen.<sup>135</sup>

Grundlegend bei den genannten Veränderungen des Textbestandes ist die von Miller durchgängig und deutlich stärker hervortretende Betonung der Vernunft. Nicht nur an der zuletzt genannten Stelle über den Unterricht in der Religion betont er, dass „ohne *Vernunft* [...] doch nie Religionswahrheiten“<sup>136</sup> gedacht werden können. In gleicher Hinsicht heißt es an anderer Stelle, dass „Gehorsam gegen die Vernunft“<sup>137</sup> die Klarheit und Stärke aller Einsichten erhalte, die durch eine zu große und unangemessene Berücksichtigung der zufälligen Empfindungen abhanden kommen könne.

Zusammenfassend kann Miller feststellen:

„Denn Männer, welche aus Gottesfurcht und Liebe zu Jesus gewissenhaft sind, werden auch mit aller Treue sowol selber studiren, als auch ihre Schüler informiren und nur sektirische oder fanatische Frömmlinge werden noch unter Protestanten, die Wissenschaften, als Weltweisheit verachten und unterdrücken.“<sup>138</sup>

Diese Aussage gibt beredt Ausdruck von Millers Sicht auf das Verhältnis von Glaube und Wissenschaft in Hinblick auf Erziehung im Speziellen, ist aber zugleich als Losungswort seiner aufklärerischen Haltung im Allgemeinen zu betrachten.<sup>139</sup> Während solche konkreten Aussagen ein besonderes Charakteristikum der zweiten Auflage im Gegenüber zur ersten sind, kommt seine Haltung in dieser, wie auch im Folgenden zu sehen sein wird, besonders auf formaler Ebene auch schon dort zum Ausdruck.

---

<sup>133</sup> Vgl. Miller, Grundsätze (s. Anm. 95), b127.

<sup>134</sup> Vgl. aaO b131.

<sup>135</sup> Vgl. aaO b139.

<sup>136</sup> AaO b126 [Hervorhebung im Original].

<sup>137</sup> AaO b6.

<sup>138</sup> AaO b212.

<sup>139</sup> Ausführlicher zu Millers Sicht auf die Wissenschaft und seiner aufklärerischen Haltung im Allgemeinen vgl. Hannah M. Kreß, Johann Peter Millers Verständnis von Gelahrtheit. Expliziert an seinem Briefwechsel mit Thomas Abbt (ZThK 120, 2023, 54–80).

## IV.

In seinen *Grundsätze[n]* zeigt Miller sich als ein im pädagogischen Diskurs seiner Zeit versierter Autor, der einflussreiche große pädagogische Veröffentlichungen sowie populär ausgerichtete Medien ephemeren Charakters (u. a. Locke, Rousseau, Beaumont<sup>140</sup>) rezipiert und sich insbesondere auf Basis seiner praktischen Erfahrungen und seines theologisch fundierten Ziels der Erziehung dazu begründet positioniert sowie diese für seine eigene Darstellung nutzt. An diesem Vorgehen wird Millers Anliegen, „nichts Unerwartetes, sondern nur lauter Gutes beysammen zu sagen“,<sup>141</sup> vor allem augenfällig und kann der Intention, die öffentliche Debatte über Erziehung zu stimulieren,<sup>142</sup> dienstbar werden. Darüber hinaus nimmt er, wie auch in seiner bereits dargestellten theologischen Positionierung, eine eher vermittelnde Haltung ein, nutzt das Erbe aus seiner Zeit in Halle produktiv und passt es an seine theologischen und pädagogischen Überzeugungen an. Diese müssen in Hinblick auf die Befähigung von Kindern zum Erwerb von Bildung und von Eltern zur angemessenen Ausübung von Erziehung sowie hinsichtlich des stark individuenzentrierten Ansatzes seiner Grundsätze jedoch durchaus als aufklärerisch bezeichnet werden.<sup>143</sup> Zugleich zählen zu diesem aufklärerischen Geist genauso seine Einführung der Kinder in die aktuellen Erkenntnisse der sich zunehmend ausdifferenzierenden Wissenschaften, die Öffnung der Theologie für gesellschaftliche Anliegen der Erziehung, die mit der Stärkung der Stellung des Lehrers der Religion einherging, und der beim Individuum ansetzende, sich aber erst gesamtgesellschaftlich realisierende Perfektibilitätsgedanke. Ein weiteres bemerkenswertes Charakteristikum seines aufklärerischen Denkens ist seine Zuversicht in Hinblick auf das Vermögen von guter Bildung und Erziehung. So betont Miller aus seiner theologischen Überzeugung heraus die Pflicht, sich der Erziehung aller Kinder anzunehmen und sie zu befähigen, nicht nur ihr Auskommen zu haben, sondern ein moralisch gutes und aufgeklärtes Leben zu führen:

„[S]o wie sich die väterliche Vorsehung täglich auf Millionen Geschöpfe und die Erlösung Jesu auf das ganze menschliche Geschlecht erstrecken: also auch ein Christ erst alsdann seinem himmlischen Vater und Heilande recht ähnlich werde, wenn er seine Gutthätigkeit so einrichtet, daß sich der Nutzen davon nicht nur auf wenige, sondern so

<sup>140</sup> Vgl. Erläuterungen unten.

<sup>141</sup> Miller, *Grundsätze* (s. Anm. 95), a[VIII].

<sup>142</sup> Vgl. aaO a[XVIII]f.

<sup>143</sup> Vgl. zur pädagogischen Einordnung Millers als Vermittler zwischen (Hallischem) Pietismus und Aufklärung auch Rudolf W. Keck, *Die Aufklärungsuniversität Göttingen als Wiege entscheidender pädagogischer Reformideen zur Lehrerbildung im ausgehenden 18. Jahrhundert* (Informationen zur erziehungs- und bildungshistorischen Forschung 20/21, 1983, 65–98), 74f sowie Hohensee (s. Anm. 4), 100.

viel wie nur möglich ist, aufs ganze gemeine Wesen und noch auf die, welche bald in die, von uns zu verlassenden Plätze eintreten werden, verbreitet.“<sup>144</sup>

Diese Guttätigkeit verlege sich darauf, die Kinder „[a]ußer dem Lesen, Schreiben und Rechnen [...] zum steten Denken oder eignem Gebrauche ihrer Vernunft, sowol in der Religion, als in allen übrigen Handlungen eines vernünftigen Menschen und in den alltäglichen Geschäften des Lebens, an[zu]-führen.“<sup>145</sup>

„So wie nemlich jeder, etwas aufgeklärte Christ für andere ein Muster zu werden bestreben soll: so müssen wir es für unsere Pflicht halten, [...] Kinder zu guten und glücklichen Mitgliedern der bürgerlichen Gesellschaft zu erziehen [...] [und] überdies ihre Erziehung so einzurichten, daß nach diesem Muster, zum Nährstande bestimmte Kinder eben so leicht angeführet, gebessert und sowol zu einer vernünftigen, als gemeinnützigen Art zu leben ausgebildet werden könnten.“<sup>146</sup>

Obschon das Erziehungsbestreben also zugleich die Funktionalität und Stabilität der gegenwärtigen Gesellschaft garantieren sollte, war bei Miller bisweilen die Möglichkeit sozialer Progression mitgedacht.<sup>147</sup> Dieser Gedanke mit protoegalitären Anklängen in Hinblick auf den Zugang zu Bildung kommt an anderer Stelle, Millers Ausführungen zur Bildung von Mädchen, erneut vor. Zeitgenössisch scheint es sich hier um ein Novum zu handeln, das von Rezensionen zu seinen *Grundsätze[n]* nachdrücklich und lobend herausgestellt wird.<sup>148</sup> Inse-

<sup>144</sup> Johann Peter Miller, Nachricht von dem Göttingischen Waisenhouse 1769, 13. Der Nützlichkeitsgedanke ist für Miller von zentraler Bedeutung für seine berufliche Tätigkeit an sich, aber genauso deren inhaltliche Ausrichtung. Diese Prämisse formulierte er, wie oben dargestellt, nicht nur gegenüber Abbt, sondern war insgesamt der Überzeugung, dass diesem Anspruch am besten entsprochen werden könne, indem „[m]an [...] sich durch Schriften für die Schul- und akademische Jugend der Welt am nützlichsten [macht].“ (Miller an Abbt [s. Anm. 6] vom 23. März 1764).

<sup>145</sup> Johann Peter Miller, Nachricht von dem Göttingischen Waisenhouse 1777, 5f.

<sup>146</sup> AaO 4f.

<sup>147</sup> Einen anderen Blick auf Erziehung, die der Stabilität der Gesellschaft durch deren Konsolidierung dienen sollte, äußert beispielsweise Gottfried Leß zur Zeit seines Kuratoriums über das Waisenhaus: „Nie vergessen wir bei Auferziehung der uns anvertrauten Waisen, daß die Stände der Welt, welche Gott unterschieden, nicht verwirret werden müssen. [...] Unausbleiblich wäre diese Verwirrung der Stände, wenn man den Kindern aus allen Classen der Menschen einen gleichen ausgebreiteten Unterricht geben wollte.“ (Gottfried Leß, Nachricht von dem Göttingischen Waisenhouse 1773, 3). Einschränkend ist hinzuzufügen, dass auch Miller die Notwendigkeit betont, auch von den individuellen Voraussetzungen der Herkunft des Kindes auszugehen respektive seine zukünftige gesellschaftliche Stellung bei der Erziehung zu berücksichtigen. Dennoch betrachtet Miller Erziehung und Bildung als Mittel, die eigene Situation in einem gewissen Maß zu verbessern und so der Gesellschaft als Ganzer zu dienen.

<sup>148</sup> Vgl. Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Bd. 1, 1771, 570 sowie Christian

samt erscheint Miller hier also in den pädagogischen Folgerungen seiner theologischen Position als deutlich aufgeklärt, vielleicht aufgeklärter als in seinen theologischen Hauptwerken.

All diese Aspekte trugen vielleicht dazu bei, dass Millers *Grundsätze* in zeitgenössischen Rezensionen sehr positiv aufgenommen und ihre praktische Anwendbarkeit sowie zugleich ihre akademisch wissenschaftliche Fundierung deutlich hervorgehoben wurden.<sup>149</sup> Dass Miller darin nicht von idealtypischen Voraussetzungen ausging, sondern mit einem realistischen, aus seinen eigenen Erfahrungen erwachsenen Blick auf die Zöglinge sah, wird des Weiteren als besondere Qualität der *Grundsätze* herausgestellt<sup>150</sup> sowie insgesamt Millers weithin bekannte und erwiesene Expertise auf dem Gebiet der Erziehung und Pädagogik.<sup>151</sup> Diese besondere Stellung als Autor von Literatur, die Erziehungszwecken diene, sowie die Intention Millers, in einer Zeit überbordender Publikation von Erziehungsschriften Orientierung zu geben und einen ersten systematischen Entwurf einer Pädagogik bereitzustellen, seien dabei sein vornehmliches Verdienst:

„Ein kleines Buch, wozu man unsern Zeiten Glück wünschen darf! Bey der Menge von Erziehungsschriften, woran unser Zeitalter vor allen andern so fruchtbar ist, hat es uns bis daher noch immer an einem Buche gefehlt, welches von allem, was über den *gesamten Umfang* der Erziehungskunst Richtiges, Practicables und Bewährtes sich festsetzen läßt, das *Wesentliche* in einem systematischen Entwurf zusammengefaßt, in einer solchen Ordnung, Deutlichkeit, fruchtbaren Kürze und Vollständigkeit darstellte; daß es sowohl zu einem *akademischen Lehrbuche* als einem *algemeinen Erziehungshandbuch* dienen

---

Adolph Klotz, Rez. zu J. P. Millers Grundsätze einer weisen und christlichen Erziehungskunst (in: AdB Bd. 14, 1771, 497–500), 500.

<sup>149</sup> Vgl. Christian Adolph Klotz, Rez. zu J. P. Millers Grundsätze einer weisen und christlichen Erziehungskunst (in: AdB Bd. 14, 1771, 497–500) [Trotz des Erscheinungsjahres wird hier die erste Auflage der Grundsätze rezensiert.] sowie Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Bd. 1, 1769, 441f. Weitere Rezensionen, auch der zweiten Auflage, finden sich in: Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Bd. 1, 1771, 569f; Gelehrte Zeitung 1771, 26. Stück, 489–493; Magazin für Schulen und die Erziehung überhaupt Bd. 4, 1769/1770, 3. Stück, 304–347; Neue Critische Nachrichten Bd. 8, 18. Stück, 1772, 140f; Theologische Berichte von neuern Büchern und Schriften, 1769, 657–667; Wöchentliche Nachrichten von gelehrten Sachen 29. Stück, 1769, 226f; Wöchentliche Nachrichten von gelehrten Sachen 20. Stück, 1771, 154f [Bei diesen beiden Rezensionen handelt es sich um einen Wiederabdruck aus den Göttingische[n] Anzeigen von gelehrten Sachen].

<sup>150</sup> Vgl. Christian Adolph Klotz, Rez. zu J. P. Millers Grundsätze einer weisen und christlichen Erziehungskunst (in: AdB Bd. 14, 1771, 497–500), 497.

<sup>151</sup> Vgl. Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Bd. 1, 1769, 441. Gleiches ist in einem Nachruf zu lesen, der betont, dass er „unter den ersten [war], die bessere Grundsätze guter Erziehung unter uns in Deutschland eingeführt und in Gang gebracht haben; und seine Schriften, vornemlich die pädagogischen [...] ihn der Nachwelt unvergeßlich machen [werden].“ (Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Bd. 2, 1789, 962).

könnte[.] [...] Einen solchen wichtigen Dienst konnte die Welt von Niemand mit mehrerem Recht und mit besserm Erfolg, als von dem klassischen Erziehungsschriftsteller, erwarten, dem wir die *historisch-moralischen Schilderungen, die Schule des Vergnügens*, und die Fortsetzung der *Mosheimischen Sitten-Lehre* zu verdanken haben.“<sup>152</sup>

Der hier angedeutete Rekurs auf weitere Schriften Millers verdeutlicht noch einmal, was Miller auch selbst anmerkte<sup>153</sup> dass seine *Grundsätze* in einem engen Zusammenhang mit weiteren seiner Veröffentlichungen ständen, diese in Ergänzung zu jenen zu rezipieren seien und seine Vorstellung von Schule und Erziehung erst vervollständigten. Dennoch empfand er – vielleicht auch durch den kritischen Hinweis einer Rezension zur ersten Auflage der *Grundsätze*<sup>154</sup> – Veranlassung, seine Ausführungen, wie oben kurz aufgezeigt, zu erweitern und seine Darstellung so zu präzisieren und zu bereichern.<sup>155</sup> Die positive Aufnahme und Rezeption<sup>156</sup> zeigt sich weiterhin auch daran, dass nicht nur Miller selbst im Jahr 1773 eine Vorlesung hielt, die seine *Grundsätze* zur Grundlage nahm,<sup>157</sup> sondern diese sogar noch früher auch an der philosophischen Fakultät für Vorlesungen genutzt wurden.<sup>158</sup> So markiert Miller mit der Publikation seiner *Grundsätze* eine wichtige Wegmarke der entstehenden Pädagogik und positioniert sich auf distinkte Weise zu zeitgenössischer pädagogischer Literatur.

Die religiöse Fundierung und Begründung seiner *Grundsätze* und die Vitalität des Marktes für pädagogische Literatur waren jedoch mutmaßlich ein wesentlicher Grund, warum Millers Schrift trotz ihres aufklärerischen Charakters und der positiven Resonanz kaum über ihre Entstehungszeit hinaus wirksam wurde. Bereits im Jahr 1790 schrieb Samuel Baur, dass der erziehungswissenschaftliche Diskurs „in einigen Stücken weiter vorgerückt ist“,<sup>159</sup> und betonte so die Kurzlebigkeit pädagogischer Einsichten. Dennoch scheint Miller in Hinblick auf die Gattung der *Grundsätze* stilbildend gewirkt zu haben. Wie bereits erwähnt, gilt Trapps *Versuch einer Pädagogik* (1780) als die erste systematische Darstellung auf diesem Gebiet. Wenn ein System einer Pädagogik allerdings so

---

<sup>152</sup> Magazin für Schulen und die Erziehung überhaupt Bd. 4, 1769/1770, 3. Stück, 304f. [Hervorhebung im Original].

<sup>153</sup> Vgl. Miller, *Grundsätze* (s. Anm. 95), a[XV] sowie b[X].

<sup>154</sup> Vgl. Christian Adolph Klotz, Rez. zu J. P. Millers *Grundsätze einer weisen und christlichen Erziehungskunst* (in: AdB Bd. 14, 1771, 497–500), 499.

<sup>155</sup> Vgl. Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Bd. 1, 1771, 569f.

<sup>156</sup> Einen detaillierten Überblick über die Zitation der Werke Millers in wissenschaftlich-pädagogischer Grundlagenliteratur bietet Vogel (s. Anm. 4), 74–77.

<sup>157</sup> Vgl. Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Bd. 1, 1773, 346.

<sup>158</sup> Vgl. Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Bd. 1, 1770, 962; Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Bd. 1, 1771, 971; Göttingische Anzeigen von gelehrten Sachen Bd. 1, 1778, 338 sowie Hohensee (s. Anm. 4), 106 und Vogel (s. Anm. 4), 67–70.

<sup>159</sup> Baur (s. Anm. 60), 290.

definiert ist, dass „[a]usgehend von einer prinzipiellen Zielbestimmung [...] unter Berücksichtigung individueller und gesellschaftlicher Bedingungen konkrete Erziehungsregeln formuliert, die hernach [...] praktisch angewendet werden sollen“,<sup>160</sup> trifft dies zweifellos bereits auf Millers *Grundsätze* zu. Inhaltliche Aspekte, die Trapps *Versuch*<sup>161</sup> eignen, sich aber desgleichen bei Miller finden lassen, betreffen die Definition der Glückseligkeit als Erziehungsziel, die sowohl gesamtgesellschaftlich als auch individuell zu erstreben sei, die Einsicht, dass anfängliche Sinnesempfindungen sich in geistigen und moralischen Bedürfnissen fortsetzen müssten, um Lernprozesse zu initiieren, und dass eine Reziprozität zwischen Individuum und Gesellschaft in Hinblick auf Erziehung bestehe, die stets auszutarieren sei. Zur Berücksichtigung der individuellen Voraussetzungen forderte Trapp eine tiefere Exploration auf psychologischer Ebene, der auch Miller sowohl in den Grundsätze[n] als auch, wie bereits dargestellt, in vielen seiner Vorlesungen große Bedeutung beimaß.

So kann Miller zwar vor allem, aber nicht nur in Hinblick auf die Gattung seines Werks, sondern auch aufgrund einiger wesentlicher inhaltlicher Aspekte als Wegbereiter Trapps gelten.<sup>162</sup> In Hinblick auf Trapps Affinität zu philanthropischem Gedankengut zeigen sich indessen auch Unterschiede, wenngleich auch hier einige grundlegende Impulse von Miller ausgegangen sein dürften<sup>163</sup> und auch zeitgenössisch Gemeinsamkeiten zwischen seinen *Grundsätze[n]* und den auf Basedow zurückgehenden Anstalten konstatiert wurden.<sup>164</sup>

Die wesentliche Differenz zwischen Miller, Trapp und den Philanthropen besteht jedoch in Millers theologischer Grundierung seiner Sicht auf Erziehung und der Tatsache, dass er seine Pädagogik noch wesentlich im wissenschaftlichen Rahmen der Theologie verortete.<sup>165</sup> Dennoch markieren die *Grundsätze* eine

<sup>160</sup> Lischewski (s. Anm. 55), 231f.

<sup>161</sup> Für eine knappe Übersicht über wesentliche Inhalte von Trapps *Versuch*, dessen konzeptionelle Folgen sowie eine Kritik vgl. aaO 231–236.

<sup>162</sup> Vgl. dazu auch Keck, Die Aufklärungsuniversität Göttingen (s. Anm. 143), 77–80. Hohensee ist in Hinblick auf die Verbindung zwischen Miller und Trapp und eine daraus resultierende Beeinflussung zurückhaltender (vgl. Hohensee [s. Anm. 4], 106), da Trapp die Universität Göttingen bereits verließ, bevor Miller seine *Grundsätze* publiziert oder pädagogische Vorlesungen gehalten hatte.

<sup>163</sup> Vgl. Keck, Johann Peter Miller an der Aufklärungsuniversität Göttingen (s. Anm. 4), 192–197.

<sup>164</sup> Vgl. Christian Adolph Klotz, Rez. zu J. P. Millers Grundsätze einer weisen und christlichen Erziehungskunst (in: AdB Bd. 14, 1771, 497–500), 498.

<sup>165</sup> Miller zeigt im sechsten Band seiner Fortsetzung der *Mosheimschen Sitten-Lehre* Bewusstsein für die Frage, ob Erziehung christlich respektive notwendigerweise religiös begründet zu sein habe. Nach einer beispielhaften kurzen Darstellung areligiöser Triebkräfte, Erziehung zu motivieren, weist er diese als nicht verallgemeinerungsfähig und nicht tragfähig zurück (vgl. Johann Peter Miller, Johann Lorenz Mosheims Sitten-Lehre der Heiligen Schrift Bd. 6, 1762, 384–386).



wichtige Schwelle in der Entwicklung der Pädagogik als eigene wissenschaftliche Disziplin. Entscheidend dafür war zunächst seine systematische Darstellung ihres Ziels, ihrer Bedingungen sowie ihrer umzusetzenden Inhalte, die sich auch ohne theologische Fundierung als anschlussfähig erwiesen. Miller wurde hier gleichsam von dem fortschreitenden Diskurs seiner eigenen Gegenwart, den er zu stimulieren gesucht hatte, überholt. Bereits Trapp überwand, wie gesehen, unter Rekurs auf Miller dessen theologische Fundierung, indem er in seinem *Versuch* ausführlich die Glückseligkeit als Ziel der Erziehung nicht-theologisch zu begründen sucht.<sup>166</sup> Darüber hinaus kritisierte Trapp die Ansiedlung seines Lehrstuhls für Pädagogik an der Theologischen Fakultät der Universität Halle<sup>167</sup> und trat für die Loslösung der Lehrerbildung aus dem theologischen Kontext ein. Dieser fortschreitende Umbruch, der auch im Zusammenwirken mit der Ansiedlung von Lehrerbildungsstätten an reformorientierten Schulen<sup>168</sup> stattfand, stand im größeren Kontext gesamtgesellschaftlicher Veränderungen. Dazu gehörten zunehmend säkulare Tendenzen, die – für den vorliegenden Kontext vornehmlich interessant – auch auf dem Gebiet des Bildungswesens nicht Halt machten sowie Bildung und Erziehung mit verstärktem öffentlichen Interesse bedachten.<sup>169</sup> Vergleichbares lässt sich an der Rezeption von Millers *Grundsätze[n]* ablesen, deren Konzeption und Systematik strukturell tragfähig war, deren theologische Begründung und Zielbestimmung des Erziehungszwecks jedoch überholt wurde.<sup>170</sup> Ihre schwindende Bedeutung lässt sich weniger aus einer verfehlten zu stark religiös geprägten Zieldefinition erklären, sondern vielmehr aus einer sich verändernden und säkularisierenden Gesellschaft, in der Millers Definition von gesellschaftlichem Fortschritt als zunehmender Verherrlichung Gottes<sup>171</sup> nicht mehr adäquat erschien. Die Bedeutungszuweisung an die Position des Lehrers der Religion in seiner Verantwortung für den gesellschaftlichen Fortschritt spiegelt Millers Vorstellung der Gesellschaft als eines geschlossenen Systems, in dem jedes Glied von den anderen abhängig sei.<sup>172</sup> Der Lehrer der

<sup>166</sup> Vgl. Ernst Christian Trapp, *Versuch einer Pädagogik*, 1780, 26–42.

<sup>167</sup> Vgl. Hanno Schmitt, Art. Trapp, Ernst Christian (NDB 26, 2016, 357f), 357.

<sup>168</sup> Beispielhaft kann hier als Vorläufer auf die Einrichtung von Lehrerseminaren bereits durch August Hermann Francke 1696 und 1707 in Halle verwiesen werden (vgl. Müller [s. Anm. 11], 46). Genauso dann aber die Einrichtung des *Seminarium Philologicum* an der Universität Göttingen 1734 (vgl. Hohensee [s. Anm. 4], 107) oder das von Johann Julius Hecker (1707–1768) an der von ihm gegründeten Realschule in Berlin eingerichtete Lehrerbildungsseminar (vgl. Mathias Homann, *Von der Heckerschen Realschule zur Kepler-Oberschule*, 2001, 36f) genannt werden.

<sup>169</sup> Vgl. Beutel, *Kirchengeschichte im Zeitalter der Aufklärung* (s. Anm. 3), 45.49–52.

<sup>170</sup> Vgl. dazu auch Vogel (s. Anm. 4), 77f.

<sup>171</sup> Vgl. Miller, *Grundsätze* (s. Anm. 95), a9.

<sup>172</sup> Vgl. Fleischer (s. Anm. 41), 200.

Religion habe daher die Pflicht, durch Bildung – ausgeübt in liebevoller Zuwendung zu den ihm anvertrauten Zöglingen<sup>173</sup> – und den damit verbundenen Anspruch, das Handeln des oder der Einzelnen zu prägen, einen überindividuellen Nutzen zu generieren.<sup>174</sup> Ein spezifisches Moment ist dabei gerade darin zu sehen, dass das Erwecken christlicher Tugenden, wie Gottesfurcht, Demut und Nächstenliebe,<sup>175</sup> durch den Lehrer der Religion im erzieherischen Kontext gegenwärtig gutes Handeln mit Blick auf die Verheißung motivieren könne.<sup>176</sup>

Diese theologische Fundierung von Erziehung, in der der Lehrer der Religion für die Bildung verantwortlich zeichnete, konnte also wichtige Impulse für den zunehmend säkularen Staat geben, wurde in dieser konkreten Form dennoch obsolet, da ein gesellschaftlich-patriotisch determinierter Erziehungsauftrag nicht mehr mit religiösen Mitteln zu realisieren war. Millers *Grundsätze* mit ihrer rasch abbrechenden Rezeptionsgeschichte werden so selbst Zeitzeugin des sich vollziehenden Wandels von Gesellschaft, Politik und Pädagogik.

Wenngleich Millers Einsichten also durch die philanthropische Bewegung einerseits und das Aufkommen des Neuhumanismus andererseits weitgehend in Vergessenheit gerieten,<sup>177</sup> lassen sich in seiner Darstellung gedankliche Ansätze pädagogischer Paradigmata, wie Schülerorientierung, Kompetenzerwerb oder Outputorientierung, entdecken – freilich kaum in vollständiger Entfaltung oder vergleichbarer begrifflicher Abstraktion –, die in heutiger Erziehungswissenschaft maßgeblich sind. Darüber hinaus kann Miller für seine Zeit und mit seinem Blick auf Gesellschaft postulieren, dass alle Erziehungsregeln „Einen Hauptzweck, nemlich die Verherrlichung Gottes durch die steigende Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts,<sup>178</sup> anzustreben hätten, aber „daß Gott, der durch seine besonderste Regierung und Lenkung alles Gute allein befördern kan, [und] alle diejenigen aufs kräftigste erwecken und mit seiner göttlichen Weisheit lenken wolle, welche zur Beförderung der Erziehung etwas beytragen können“.<sup>179</sup> Aus heutiger Perspektive wäre, um Millers Anliegen gerecht zu werden, gleichsam davon zu sprechen, dass für jeden Erziehungs- und Bildungsprozess eine Zieldefinition grundlegend ist, an der sich und auf die hin sich der Kompetenzerwerb ausrichtet, sowie davon, dass dieser durch ein Technologie-defizit gekennzeichnet ist und kausaler Zusammenhänge weitgehend ermangelt.

<sup>173</sup> Vgl. Abschnitt III oben.

<sup>174</sup> Vgl. Fleischer (s. Anm. 41), 201.

<sup>175</sup> Vgl. Abschnitt III oben.

<sup>176</sup> Vgl. Fleischer (s. Anm. 41), 202.

<sup>177</sup> Vgl. Keck, Johann Peter Miller an der Aufklärungsuniversität Göttingen (s. Anm. 4), 193 sowie Hohensee (s. Anm. 4), 107f.

<sup>178</sup> Vgl. Miller, *Grundsätze* (s. Anm. 95), a9.

<sup>179</sup> AaO a[XIX].

Die vorliegende Edition soll daher die Untersuchung von Millers *Grundsätze[n]* anregen und eine adäquate Einordnung seines Werkes und seines Verdienstes um die Profilierung aufgeklärter Pädagogik in seiner Zeit und darüber hinaus ermöglichen.

## Editorische Hinweise und Siglen

### Die *Bibliothek der Neologie* als Hybrid-Ausgabe

Die *Bibliothek der Neologie. Kommentierte kritische Auswahl-edition in zehn Bänden* entsteht im Rahmen eines durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft geförderten Langzeitprojekts am Seminar für Kirchengeschichte II (Reformation, Neuere und Neueste Kirchengeschichte) der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster in Kooperation mit der Abteilung *Forschung und Entwicklung* der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. Es handelt sich um eine Hybridausgabe, die sowohl digital als auch gedruckt bereitgestellt wird. Die verschiedenen Ansichten im Internetportal<sup>1</sup> wie auch die Printversion werden aus einem Datengesamtbestand generiert, sodass beide Publikationsformate eng miteinander verbunden sind und sich gegenseitig ergänzen. Die für die Erstellung der digitalen Edition notwendige Unterscheidung zwischen den Originalquellen, ihrer datenbasierten Erschließung sowie der Print- und Portalserialisierung liegt auch den folgenden Richtlinien zugrunde, wird aber aus Gründen der Lesbarkeit und der hier vorliegenden Beschränkung auf das Printmedium nicht weiter aufgegriffen.<sup>2</sup>

### Zum edierten Werk

Der erhebliche Zuwachs des Textumfangs und damit die Veränderung des Textbestandes von der ersten zur zweiten Auflage, wie in der Einleitung dargestellt, lassen den Entstehungsprozess des Werks durch die Auswahl der ersten Auflage als Leittext nachvollziehbar werden.

---

<sup>1</sup> Das Portal ist abrufbar unter [www.bdn-edition.de](http://www.bdn-edition.de).

<sup>2</sup> Vgl. diesbezüglich die Editorischen Richtlinien im Portal sowie Patrick Sahle, *Digitale Editionen* (in: Fotis Jannidis / Hubertus Kohle / Malte Rehbein [Hgg.], *Digital Humanities*. Eine Einführung, 2017, 234–249).

1788 erschien in Wien ein im Wesentlichen unveränderter Nachdruck der zweiten Auflage mit der Herkunftsbezeichnung „Wien. In Kommission bei Joseph Kuhn, in der Himmelpfortgasse Nro. 994. 1788“, die die Widmung Millers an seinen gleichnamigen Onkel auslässt, sonst aber unverändert ist, sodass dieser hier in der Textdarstellung unberücksichtigt bleibt.

Die Textwiedergabe der erste Auflage folgt dem Exemplar der Bibliothek der Universität Bern mit der Signatur: BEW DE. 180 (VD18 1057557X). Die zweite Auflage wird nach dem Exemplar der Bayerischen Staatsbibliothek, Signatur: 41.4494 (VD18 14680106) erfasst.

## Darstellung der Textquellen

Die diesem Band zugrunde liegenden Textquellen werden durch folgende Siglen dargestellt:

- a Johann Peter Millers Doktors und öffentlichen Lehrers der Theologie in Göttingen Grundsätze einer weisen und christlichen Erziehungskunst. Göttingen bey Daniel Friedrich Kübler, 1769, [XXIV], 1–184 S.
- b D. Johann Peter Millers ordentlichen Professors der Theologie Grundsätze einer weisen und christlichen Erziehungskunst. Zwote, verbesserte Ausgabe. Göttingen bey Daniel Friedrich Kübler, 1771, [XVI], 1–256 S.

## Zur Übertragung der Originaltexte

Alle dargestellten Textquellen liegen in Druckausgaben vor. Auf die originalgetreue Darstellung des Druckbildes wird allerdings verzichtet: Kustoden, Kolummentitel, Linien, Bilder, Buchschmuck, Zierung der Versalien sowie die differierende Positionierung der Paragraphenüberschriften werden nicht wiedergegeben. Die kritische Ausgabe enthält editorische Kolummentitel auf der Basis der originalen Hauptkapitel, die mit römischen Zahlen nummeriert und sprachlich modernisiert sind. In der Textdarstellung wird die im 18. Jahrhundert weit verbreitete Unterscheidung zwischen Fraktur- und Antiquaschrift aufgehoben, wobei editorisch sichergestellt ist, dass keine semantisch relevanten Informationen verlorengehen. Darüber hinaus wird die im Original weitgehend mittels Schwabacher Schrift realisierte Text hervorhebung durch Kursivierung ersetzt und modernen Konventionen angepasst, in Überschriften jedoch ganz darauf verzichtet. Auch anderweitig hervorgehobene Textteile (Sperrdruck, Schriftgröße) werden kursiv dargestellt, um die Schriftauszeichnung zu vereinheitlichen

und die Lesbarkeit zu verbessern. Interpunktionszeichen werden nur dann kursiviert, wenn sie Teil einer durchgehend hervorgehobenen Textpassage sind oder mit dieser inhaltlich verschmelzen.

Sind einzelne Zeichen druckbedingt nur teilweise erkennbar, so wird dies nicht vermerkt, solange keine inhaltliche Unklarheit damit verbunden ist. Bei kleineren Leerstellen innerhalb eines Wortes wird der fehlende Buchstabe ergänzt und die von der Herausgeberin vorgenommene Konjekture in der untenstehenden Satzfehlertabelle dokumentiert. Editorische Eingriffe beschränken sich auf Fälle, die jenseits eines vernünftigen Zweifels entscheidbar sind, ansonsten bleibt die Wiedergabe dem Text der Vorlage treu. Spieße und andere druckbedingte Phänomene ohne semantische Bedeutung werden nicht ausgewiesen.

Die Seitenangaben des Originals werden im Seitenapparat unter Hinzufügung der jeweiligen Werksigle (s.o.) aufgeführt (z.B. „a10“). Im laufenden Text wird ein Seitenwechsel an entsprechender Stelle mit dem Symbol „|“ gekennzeichnet. Fehlerhafte Paginierung wird nicht verbessert, um editorische Eingriffe auf allen Folgeseiten zu vermeiden und die Zitierbarkeit nach den Originalseitenzahlen zu gewährleisten. Stattdessen wird mit einem der fehlerhaften Seitenzahl nachgestellten „[!]“ auf Paginierungsfehler oder Inkonsistenz in der Seitenzählung hingewiesen. Die zeittypische Bogenzählung in den Originalen wird in der vorliegenden Ausgabe nicht berücksichtigt.

Fußnoten werden in den Originaldrucken zeittypisch durch einen bzw. mehrere Asteriske \*) angezeigt, deren Zählung auf jeder Seite neu beginnt. In der vorliegenden Edition werden die Fußnoten aufgrund des kritischen Apparates nicht wie in den Originalen am Seitenende wiedergegeben, sondern eingerückt und in kleinerem Schriftgrad am Ende des betreffenden Absatzes. Auf die Integration des Anhangs der ersten Auflage (vgl. a180–a183) in den Haupttext der zweiten (vgl. b60f) wird an entsprechender Stelle durch eine Erläuterung hingewiesen.

## Graphematik und Interpunktion

Die Graphematik folgt den Originalen diplomatisch getreu. Die Darstellung der Buchstaben „i“ und „y“ sowie „ß“ und „s“ folgt der Vorlage, unterschiedliche s-Grapheme (rundes „s“ und Schaft-„s“) werden jedoch vereinheitlicht. Da der Typensatz der Frakturschrift nur ein einziges Graphem für die heutigen Majuskeln „I“ und „J“ aufweist, orientiert sich die Wiedergabe an modernen Konventionen. Die Abkürzung „etc.“, die im Original das runde „r“ oder „r rotunda“ beinhaltet, wird in heutiger Schreibweise dargestellt. Vokale „a“, „o“ und „u“ mit darübergeschriebenem „e“ werden als moderne Umlaute transkribiert. Aus

Vokal und nachfolgendem „e“ zusammengesetzte Umlaute werden in unveränderter Form übernommen, auch wenn sie am Wortanfang stehen. Übernommen werden dagegen die Groß- bzw. Kleinschreibung sowie die Zusammen- bzw. Getrenntschreibung.

Alle Sonderzeichen werden originalgetreu dargestellt, beispielsweise Sterne, welche die Referenzstelle einer Fußnote markieren. Schließlich wird auch die Graphematik des Englischen, Französischen, Lateinischen und Altgriechischen und eine etwaige Verwendung von Akzenten getreulich beibehalten. Ligaturen im Griechischen werden stillschweigend aufgelöst und die uneinheitliche Darstellung von  $\sigma$  und  $\varsigma$  normalisiert.

Die von heutigen Regeln zum Teil stark abweichende Zeichensetzung wird für alle zugrunde liegenden Texte originalgetreu wiedergegeben, die dadurch entstehenden Unterschiede werden im textkritischen Apparat vermerkt. Fehlende Satzzeichen am Ende einer Abkürzung oder einer graphisch abgeschlossenen Einheit wie Kapitel oder Absatz werden in eckigen Klammern hinzugefügt. Generell werden editorische Zusätze auf diese Weise markiert – vom Autor verwendete eckige Klammern werden in geschweifte Klammern umgewandelt, um Verwechslungen zu vermeiden. Die Wiedergabe von Abkürzungen folgt den Originaltexten. Die unten angegebene Tabelle enthält Vorschläge zur Auflösung.<sup>3</sup> Diese werden in der Regel aus der Kursivierung ausgeschlossen. Auch die drucktechnische Darstellung der Anführungszeichen sowie der Binde- und Trennstriche folgt modernen Konventionen.

Die in den originalen Korrigena (vgl. a179 und b[XVI]) angezeigten Druckfehler werden stillschweigend korrigiert. Die darüber hinaus identifizierten Druckfehler sind in der nachfolgenden Tabelle *Editorische Korrekturen* mit Angabe der Originalseite aufgeführt. Weil sich Druckfehler und graphematische Varianten in den Drucken des 18. Jahrhunderts nicht immer klar unterscheiden lassen, werden nur offensichtliche Versehen korrigiert. Darüber hinaus umfasst diese Tabelle auch eindeutig fehlerhafte Angaben bei Bibelstellen oder Querverweisen.

---

<sup>3</sup> Die Auflösung orientiert sich an Johann Christoph Adelung, *Vollständige Anweisung zur Deutschen Orthographie, nebst einem kleinen Wörterbuche für die Aussprache, Orthographie, Biegung und Ableitung*, 21790.

## Kritische Anlage der Ausgabe

Die kritische Wiedergabe des Textes ist an das in der *Kritische[n] Spalding-Ausgabe*<sup>4</sup> erarbeitete, erprobte und bewährte Editions-konzept angelehnt. Danach werden alle Abweichungen von dem Leittext durch wenige textkritische Zeichen erschlossen. Zwei textkritische Apparate (Seiten- und Fußapparat) ermöglichen dabei die Orientierung im Text. Im *Textkorpus* finden sich folgende kritische Zeichen, welche in allen betroffenen Auflagen entsprechend verwendet werden:

... <sup>a1</sup>	Variante in a
/a...a\ <sup>a</sup>	Auslassung in a
<sup>a1</sup>	Einfügung in a
<sup>a</sup>	Beginn oder Ende einer längeren Einfügung oder Paraphrasierung in a
	Seitenwechsel
f <sup>a</sup>	Zeilenumbruch in a
ff <sup>a</sup>	Absatzumbruch in a
f <sup>a</sup>	Fehlender Zeilenumbruch in a
ff <sup>a</sup>	Fehlender Absatzumbruch in a

Varianten, Auslassungen und kürzere Einfügungen werden jeweils den entsprechenden Auflagen zugeordnet. Dabei erhalten Varianten und Einfügungen eine mit dem Anfang eines neuen Kapitels beginnende Nummerierung, Auslassungen werden nicht nummeriert.

Lediglich bei Nummerierungs- und Aufzählungszeichen in Listen wird zugunsten der Einheitlichkeit und Übersichtlichkeit auf die Darstellung von Varianten verzichtet, da sich diese ausschließlich auf die Zeichensetzung, nicht aber auf die Zählung beziehen.

Einzelne Wortabweichungen sind als Wortvarianten gekennzeichnet. Textabweichungen von mehr als einem Wort sind als Auslassung und ersetzender Einschub vermerkt.

*Längere* Einfügungen oder Paraphrasierungen werden nicht im kritischen Fußapparat, sondern im Textteil in einer abgesetzten Form übersichtlich geboten und mit Siglen zur Markierung der entsprechenden Auflage versehen. Längere Einschübe können sowohl im Haupttext als auch in den Anmerkungen des Autors vorkommen.

Der *Seitenapparat* vermerkt folgende Zeichen parallel zur jeweils korrespondierenden Zeile des Textkorpus, welche in allen betroffenen Auflagen entsprechend verwendet werden:

<sup>4</sup> Johann Joachim Spalding, *Kritische Ausgabe*, hg. von Albrecht Beutel, 13 Bände, 2001–2013 (SpKA).



- a1 Beginn der Seite 1 in a
- /a Beginn einer Auslassung in a
- a\ Ende einer Auslassung in a
- /a\ Auslassung in a
- a Beginn oder Ende einer längeren Einfügung in a
- E Hinweis auf eine Erläuterung

Alle reinen Auslassungen, also solche, die nicht paraphrasiert werden, sowie alle längeren Einfügungen werden im Seitenapparat angezeigt. Angaben, die vor dem Zeichen „]“ stehen, sind auf die vorige Zeile des Textkorpus zu beziehen.

Im *Fußapparat* werden die im Textkorpus durch kritische Zeichen angezeigten Veränderungen aufgelöst. Vollzieht sich ein Seitenwechsel in einer im Fußapparat angegebenen Variante, wird dieser gemäß der Form „|a|“ an der entsprechenden Stelle ausgewiesen. Seitenwechsel innerhalb einer Fußnote sind mit einem Stern (\*) gekennzeichnet.

## Register und Erläuterungen

Das Register der Bibelstellen fasst alle im Textkorpus der *Grundsätze* explizit angeführten Schriftverweise geordnet zusammen. Die Notation orientiert sich an den *Loccumer Richtlinien für die Abkürzung biblischer Bücher*.<sup>5</sup> Ebenso werden sämtliche im Text genannten Personen im Rahmen eines Personenregisters zusammengefasst. Die Schreibung der hier aufgeführten Namen orientiert sich an der Gemeinsamen Normdatei (GND) der Deutschen Nationalbibliothek, auch wenn sie im Original abweichend notiert wurden. Die Schreibweise der hier aufgeführten Namen folgt heutigen Konventionen, bei antiken Namen wird die latinisierte Schreibweise bevorzugt. Das Sachregister bietet schließlich eine Auswahl der für die Epoche, das zu edierende Werk und den Autor einschlägigen Begriffe, erhebt jedoch im Gegensatz zu den übrigen Registern keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern ist gemeinsam mit der Suchfunktion im Online-Portal zu verwenden.

Die editorischen Erläuterungen gehen vornehmlich auf Anspielungen, Ereignisse, Personen und Werke ein. Daneben werden Zitate nachgewiesen und etwa besondere Vokabeln geklärt. Soweit offensichtlich fehlerhafte Angaben bei Bi-

---

<sup>5</sup> Ökumenisches Verzeichnis der biblischen Eigennamen nach den Loccumer Richtlinien, hg. von den katholischen Bischöfen Deutschlands, dem Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bibelgesellschaft – Evangelisches Bibelwerk, <sup>2</sup>1981, 9–11. eine Kupfersammlung von lauter solchen vortrefflichen Zeichnungen vorzulegen, als die *Meilschen* Risse in dem Berlinischen Spectaculum naturae et artis, sind!

belstellen oder Querverweisen nicht bereits im Rahmen der *Editorische[n] Korrekturen* abgehandelt sind, finden sich hier die notwendigen Erläuterungen. Auf Sekundärliteratur wird zuweilen nur in begründeten Einzelfällen, bei sehr spezifischen Inhalten oder direkter Zitation verwiesen. Die Wiedergabe der kommentierten Textpassagen folgt vor allem der Leitaufgabe. Sofern aus inhaltlichen Gründen auf den Text der zweiten Auflage zurückgegriffen wird, geht dies aus dem Erläuterungstext hervor. Verweise auf Stellen im Textkorpus werden durch die Originalseitenzahl (z.B. „a10“) angezeigt, Querverweise auf andere Erläuterungen hingegen durch die Nennung der Druckseite dieser Ausgabe, ergänzt um die Sigle „E“ (z.B. „E204“).

### Abkürzungen der Originale

Abkürzung	Auflösung
Abschn.	Abschnitt
Amst./Amsterd.	Amsterdam
Anmerk.	Anmerkung
applic.	applicata
Augsp.	Augspurg
B.	Buch
c./C./Cap.	capitulum/Capitulum
Chrestom./Chrestomath. Lat.	Chrestomathia Latina
Chronol.	Chronologie
Cic.	Cicero
D.	Doktor
d. i.	das ist
Epist. Cic.	Epistulae Ciceronis
etc.	et cetera
F.	Feder
f.	folgende
ff./f.f.	fortfolgende
Fr.	Frau
Frankf./Frkf.	Frankfurt
Geneal.	Genealogie
Geogr.	Geographie
gr.	griechisch
gr:8	Großoktav
Grammat.	Grammatik
Hebr.	Hebräisch
h./heil./H.	heilig/Heilig

Abkürzung	Auflösung
Hist.	Historie
Hr.	Herr
Hn./Hrn.	Herrn
Iuven.	Iuvenal
Joh.	Johann
kaiserl.	kaiserlich
Kap.	Kapitel
Kl.	Klasse
königl.	königlich
l.	lies
lat.	lateinisch
Leipz.	Leipzig
Lib.	Liber
Litterärhist.	Litterärhistorisch
M.	Magister
Mad.	Madame
Mathem.	Mathematik
Me.	Maitre
Mr.	Monsieur
N. T.	Neues Testament/Novum Testamentum
Num.	Nummer
p.	pagina
P./Pr./Prof.	Professor
rthlr.	Reichsthaler
s.	siehe
S.	Sankt
S.	Seite
Sat.	Satires
sel.	selig
Sen.	Senatus
sq.	sequens
Th.	Theil
thlr.	Thaler
Tom.	Tomus/Tome
u.	und
u. a.	und andere
u. a. m.	und anderes mehr
u. d. gl.	und dergleichen
u. s. f.	und so fort
u. s. w.	und so weiter
V.	Voltaire
vergl.	vergleiche
V. T.	Vetus Testamentum
Z.	Zeile
z./Z. B.	zum Beyspiel
z./Z. E./Ex.	zum Exempel

Editorische Korrekturen

Seite	fehlerhaftes Original	stillschweigende Korrektur
b[IX]	Christenthnms	Christenthums
b[XI]	nnd	und
b[XIII]	33.	32.
a[XXII], b[XIV]	43.	44.
b3	gemeiuen	gemeinen
a7	eckle 89.	edle 189.
	werdeu	werden
b11	sehung unterrichtrt	Ansehung unterrichtet
a12	vom	von
b16	εκτιθεναι)	εκτιθεναι
a18	heidnischeu	heidnischen
a21	denktn	denken
a23	ansgelöschet	ausgelöschet
b32	17.	17)
b36	42)	41)
	43)	42)
	44)	43)
b37	45)	44)
	46)	45)
b42	uutermischten	untermischten
a31		10)
	Snppe	Suppe
a32	17)	18)
	18)	19)
	18)	20)
	19)	21)
	mnß	muß
	20)	22)
	21)	23)
a35	Weter	Wetter
a38	eigues	eignes
b60	VII.	VII)
a45	<i>Disciptinen</i>	<i>Disciplinen</i>
	Lehre	Lehrer
a46	Naturalien	Naturalien-
	δ)	γ)
	heffen	hoffen
a49	las sen	lassen
a54	<i>Anmerk</i>	<i>Anmerk.</i>
	III	III.
b80	etc:	etc.
	Sprechen,	Sprechen.
	Alteu	Alten

Seite	fehlerhaftes Original	stillschweigende Korrektur
b82	wiederholeu	wiederholen
b85	autorum	auctorum
b87	VIII)	VIII.
a59	nnd	und
b89	Anfänfänger	Anfänger
b92	Julie	<i>Julie</i>
b95	<i>Roch</i>	<i>Roth</i>
b98	nnd	und
b99	auserordenttich	auserordentlich
b102	1770	1769
b103	Futter)	Futter,
b104	III.	IV.
a71	N T.	N.T.
	Kate chismus	Katechismus
b107	13	12
a72, b107	ꝥ	h
b108	s.	(s.
b112	und und	und
a76	den	der
b112*	Waisenaustalten	Waisenanstalten
b124	theihaftig	theilhaftig
b127	347–386.	347–368.
b128	vorlelegen	vorlegen
a91	Ja	<i>Ja</i>
a93	<i>Katechumenen.a)</i> <i>Katecheten</i>	<i>Katechumenen. a)</i> <i>Katecheten.</i>
b147	ehrfurchsvollern	ehrfurchtsvollern
b150	znschen	zusehen
b151	ihrer	ihres
b161	Karakater	Karakter
a104	wenige,	wenige
b180	süsseu	süssen
a118	angene hme	angenehme
	bring t	bringet
b185	86.	§. 86.
b186	dersel	derselben
b187	20	20.
	27.	29.
	a6.	36.

Seite	fehlerhaftes Original	stillschweigende Korrektur
a26[!]	e)	c)
	f)	d)
b203	dessem	dessen
a137, b207	h)	g)
a138, b208	i)	h)
	k)	i)
b209	97.	96.
b210	Versuchuugen	Versuchungen
b217	§. 98.	§. 88.
b218	5)	6)
	6)	b)
	6)	7)
	7)	8)
	8)	9)
	9)	10)
	10)	11)
	11)	12)
	12)	13)
b219	13)	14)
	14)	15)
	15)	16)
	16)	17)
b220	17)	18)
b226	verversehenes	versehenes
	*	*)
b233	stch	sich
	nährenkönnen	nähren können
a159, b234	und	Und
b238*	dn	du
b239	Gymasium	Gymnasium
a168	<i>Tesnel</i>	<i>Resnel</i>
b253	au	an
a177	angezeigtøn	angezeigten



<sup>/b</sup>Johann Peter Millers  
Doktors und öffentlichen ordentlichen Lehrers  
der Theologie in Göttingen

a[I]

Grundsätze  
einer  
weisen und christlichen  
Erziehungskunst

E

*neque quidquam surgit amari  
Floribus ex istis atque hoc de fonte leporum.*  
POLIGNAC Anti-Lucr.

E

Göttingen  
bey Daniel Friedrich Kübler  
1769. <sup>b</sup>\

E  
a[II]

<sup>b</sup>D. Johann Peter Millers  
ordentlichen Professors der Theologie

b[I]

Grundsätze  
einer  
weisen und christlichen  
Erziehungskunst

Zwote, verbesserte Ausgabe.  
Göttingen  
bey Daniel Friedrich Kübler  
1771. <sup>b</sup>

b[II]



a[III], b[III]

E

a[IV], b[IV]

| Seinem  
Verehrungswürdigsten<sup>b1</sup> Oheime  
dem  
Verdienstvollen<sup>b2</sup> Rektor und Professor  
in Ulm  
Herrn  
M. Joh. Peter Miller  
widmet  
diese Erziehungsschrift  
als ein  
öffentliches Denkmahl  
seiner  
dankbarsten und ehrerbietigsten  
Ergebenheit  
der Verfasser. |

b1 verehrungswürdigsten b2 verdienstvollen

## /b| Vorrede.

a[V]

Wenn sich ein öffentlicher Lehrer auf einer Universität, in seinen Zuhörern diejenigen vorstellt, welche nach einiger Zeit fremde, oder eigne Kinder erziehen werden, und wenn er aus seiner eignen und langen Erfahrung jene, eben so grosse, als mannigfaltige Schwierigkeiten etwas genauer kennet, welche mit diesem allerwichtigsten Geschäfte verknüpft sind: so ist es sehr natürlich, wofern er nur anders selber ein Menschenfreund ist, daß er aufrichtig wünsche, es möchten diejenigen, welche nun bald einen so wichtigen Einfluß in die Weisheit, Tugend und Glückseligkeit unsrer gegenwärtigen und künftigen Mitbürger haben werden, solche und andere Fehler glücklich vermeiden, die er zum theil selber in der Erziehung ehemals begangen hat und die auch noch häufig von andern begangen werden. Wenn ihn nun diese eigne und fremde Erfahrung nach und nach etwas vorsichtiger gemacht und auf richtigere Grundsätze, oder zuverlässigere Mittel geleitet hat: so ist er auch schuldig, die, ihm sich anbietende Gelegenheit, seine Bemerkungen andern noch zu rechter Zeit mitzutheilen, aufs vortheilhafteste anzuwenden.

a[VI]

| Dieß ist der Fall, worin ich mich befinde. Denn da ich in meinen Vorlesungen über die theologische Moral, nothwendig die Pflichten und Fehler der Kinderzucht mit berühren muß: aber bey der kurzen Zeit nur sehr wenig davon sagen kan; so glaubte ich, diesen Mangel in einer der allerwichtigsten Materien, durch eine eigene Abhandlung am besten zu ersetzen. Und dieß ist die Ursache, warum ich diese Grundsätze zu meinen Vorlesungen über die gesamte Erziehungspflichten, aufgesetzt habe.

a[VII]  
E

Ich habe mich bemühet, alles Wesentliche von der *öffentlichen* und von der *häuslichen Erziehung* in diesen Bogen zu sagen; alles aber, was ich davon sage, auf die Kentnis der Natur der Kinder und ihrer Bestimmung, oder auf richtige Erfahrungen und moralische Grundsätze | zu bauen und also solche Maximen feste zu setzen, die sowol an sich richtig, als in der Ausübung möglich wären. Ich zweifle nicht, daß ich nach dieser Methode sehr vieles Alte und Bekante, was vielleicht die meisten Leser schon gelesen haben mögen, hier vorgetragen haben werde. Denn meine Absicht war, nichts Unerwartetes, sondern nur, lauter Gutes beysammen zu sagen. Und wie unbillig müste ich nicht von meinen Brüdern

a[VIII]  
E

a[IX] denken, wenn ich glaubte, daß dieselben die ersten Regeln der Erziehung nicht wüßten \*)? Meine Zeit und andern | Berufsgeschäfte erlauben mir überhaupt nicht, alle diejenigen Theorien zu lesen, welche in grosser Menge noch immer, und zwar nicht selten von jungen Autoren, die nie ein Kind erzogen haben, geschrieben und meistens aus *Locken* genommen werden.

E

a[IX\*] \*) Ich muß bitten, dieses wohl zu bemerken, damit man mich nach meiner wahren Absicht beurtheile. Ich kündige mit nichten eine ganz neue Erziehungsart an; nein, ich mache nur die, bisher gewöhnliche Art, die Jugend zu unterweisen | und zur Tugend zu bilden, indem ich sie allenthalben auf Grundsätze baue, gewisser; leite daraus mehrere Folgerungen und Maximen her, befestige also alles, was daran gut ist und bemerke nur hie und da einige Fehler, die Unerfahrene wider jene Principien begehen. Die hängenden Klostermauren unserer Gymnasien und Schulen mögen also immer noch stehen bleiben und der Zeit Trotz bieten. Ich reisse sie nicht ein; ich zeige nur, wie der grosse Raum in denselben besser genützet und hie und da | die gothischen Stellen und Flecke verdeckt und ohne grossen Aufwand verbessert werden könnten. In einer andern Schrift, welcher ich den Namen *der Schule des Vergnügens* gab, hatte ich eine, etwas andere Absicht, die aber nicht von allen aus der ersten Abhandlung derselben, recht bemerkt worden ist. Ich wollte nemlich eine edlere und angenehmere Sprache von Schulsachen einführen und den Schulmännern ihr Amt selber reizender, andern aber ehrenwehrender machen.

a[XI\*] Ich habe also in jener Schrift etwas mehr rhetorisirt, als philosophirt. Es war mir nemlich unerträglich, im Anfange meines Rektorats eine so niedrige Sprache von Schulsachen zu hören. Das Kompliment, das man mir so oft machte: daß man sich wunderte, wie ich im Schulstaube so sehr vergnügt und heiter wäre und wenig Lust bezeugte, den Schulstaub zu verlassen; so viele andere pöbelhafte und gemeine Ausdrücke, deren sich die Schullehrer selber von ihren Amtsverrichtungen, | von ihren Untergebenen, von den verschiedenen Auftritten in den Lehrstuben, unter sich und gegen andere bedienten; dies alles, sage ich, war mir unendlich. Ich glaubte also, daß die Veredelung der Sprache auch die Veredelung der Begriffe, der Gesinnungen und des Eifers im Amte selber, bey mir und meinen Mitarbeitern befördern würde. Und vielleicht ist mir meine unschuldige List nicht ganz mislungen.

a[X]

| Mich deucht, es komme hiebey nicht so wol auf gut gemeinte, als vielmehr nur auf richtige Grundsätze, und sowol auf eine gute Wahl, als leichte und natürliche Ordnung an, in welcher dieselben vorgetragen würden. So viel ich indessen aus solchen einzelnen Erziehungsprojekten bemerkt habe, so sehen die

a[XI]

E

meisten | Erfinder derselben die Jugend für besser und vollkommer und die Erziehung für viel leichter an, als ich jene und diese durch eine achtzehnjährige, sehr aufmerksame Erfahrung in zwey Rektoraten, und bey einer grossen Anzahl mir, zur besondern Aufsicht anvertrauter Jünglinge, habe kennen lernen. Man vergißt, daß der Britte, dem man zu sehr folgt, seine | Erziehungsregeln jungen

E, a[XII]

Herren seiner Nation, angepaßt habe; einer Nation, welche es so gern höret, wenn man ihr saget, daß ihre Kinder mit edeln Neigungen gebohren würden. Ich erinne dieses fürnemlich wegen des 82 §. welcher denen gewis misfallen wird, die sich unter einem Jünglinge immer einen Xenophontischen *Cyrus*, oder einen

E

französischen Telemach gedenken: ungefähr, wie sie | ihr Cabinet mit Idealen und Phantasiestücken engelschöner Kinder ausmahlen lassen. Ein Christ hingegen und noch mehr, ein Theologe, der die Tiefen des menschlichen Verderbens aus göttlichen Aussprüchen und aus vielfältiger Erfahrung kennt, muß, wenn er von der Erziehung schreibt, sich nothwendig die Jugend wie sie im Ganzen betrachtet, ist, vorstellen und seine Vorschläge so einrichten, daß sie auch bey gemeinen Kindern, als welche unstreitig den grösten Theil der bürgerlichen Gesellschaft ausmachen, mit Nutzen gebraucht werden können. Aber vielleicht werden die §§. 71–78. worin ich das Eigene des andern Geschlechts, in einem Lichte darstelle, worin sich dasselbe sonst nicht zu betrachten pflegt, noch ein unglücklicheres Schicksal bey denen haben, welche glauben, daß diese angenehmen Geschöpfe nur zu Puppen | für sie, die süßen Müßiggänger von unserm Geschlechte, bestimmt wären. Allein, haben mich meine, sehr sorgfältig und häufig gemachte Observationen nicht hintergangen: so wage ich es herzhaft, an jedes vernünftige und tugendhafte Frauenzimmer getrost zu appelliren. Einen Sittenlehrer, der ein redlicher Menschenfreund ist, kleidet nur die reine Sprache der Wahrheit; die kindische Schmeicheleyen eines jungen, spassenden Autors, lassen ihm als Manne und als einem geistlichen Lehrer, läppisch.

So, wie ich aber glaube, alles Nöthige und allgemein Brauchbare angeführt zu haben: so habe ich mich auch beflissen, dieses Nothwendige deutlich und vollständig, aber auch aufs kürzeste zu sagen. Ich habe mir vorgestellet, daß wir auch künftig immer noch Abhandlungen | von der Erziehung, besonders in Wochenschriften, zu lesen bekommen würden; daß es also nur nöthig wäre, gleichsam gewisse Fächer zu machen und mit Ueberschriften zu bezeichnen, damit jeder Leser gleich wüßte, in welche Reihe, dieser oder jener neue Vorschlag gehörte; ja, da meine *historischmoralische Schilderungen* bisher das Glück gehabt haben, hie und da bey der Jugend gebraucht zu werden, so muste ich nothwendig so gefällig seyn und nicht einerley in einer andern meiner Schriften wiederholen. Ich habe also in diesen Bogen nicht erst weitläufig zeigen dürfen, wie man z. E. der Jugend die Hauptlehren der natürlichen und geoffenbarten Religion beybringen; oder wie man sie denken und ihre Vernunft im Urtheilen gebrauchen lehren soll. Denn jenes ist im ersten Theile S. 1–166. und dieses letztere im zweeten Theile S. 1–296. an unzähligen Beyspielen aufs deutlichste gezeiget worden. Ich glaube überhaupt, daß es überflüssig sey, zu jeder Disciplin eine besondere Methode vorzuschreiben. Jeder Meister weiß, wie er seine Materie bearbeiten müsse und die Liebe gegen seine Lehrlinge wird ihn so erfinderisch machen, daß er allemal Wege findet, welche *für sie* gerade, die kürzesten und angenehmsten sind. Lehrer aber, die schläfrig sind und denen es nicht darum zu thun ist, ihren Untergebenen in kurzer Zeit vieles und auf die angenehmste Art, bezubringen, machen auch dem besten Rathe, den man ihnen

ertheilen kan, Schande. Ich hoffe, daß diese Anmerkung hinreichend seyn werde, diejenigen zu befriedigen, welchen etwa die §§. 49–59. zu kurz vorkommen dürften. Ich würde sie aber auch jetzo nicht weitläufiger machen, wenn ich sie noch schreiben | sollte, weil ich glaube, daß man fast bey jedem Kinde nach seinen Fähigkeiten, nach den Lieblingsdisciplinen, die es zugleich treibt; nach dem Buche, das man zum Wegweiser erwählet und nach vielen andern Umständen, eine andere Lehrart gebrauchen müsse, die man zuletzt ganz gewis trifft, wenn man anfangs eine Disciplin auf diese, oder auf eine andere Art vorträgt und dabey bemerket, bey welcher man am glücklichsten zu rechte komme. Denn diese letztere ist alsdann gewis für *dieses* Kind die beste. So wenig mir also  
 E z. B. die Manier der Frau Beaumont, so viele Lektionen in Einer Stunde, ohne  
 E alle Verbindung und selbst unter den, so zerstreunden Erzählungen ihrer Feyenmärchen, vorzutragen, gefällt: so würde ich sie doch, wenn ich Informator  
 a[XVIII] wäre, gebrauchen, wofern mich meine angestellten Versuche überzeugten, daß | so meine Schüler oder Schülerinnen erwünschter lernten.

Doch, es ist gar meine Absicht nicht, diejenigen, welchen ich als Richtern diese Schrift übergebe, zum voraus einzunehmen; wol aber dieselbe, wenn sie einst wieder aufgelegt werden sollte, von Mängeln freyer und durch freundschaftliche Erinnerungen erfahrener Kenner vermehrter und verbesserter, wieder abdrucken zu lassen. Ich werde diese Verbesserungen, wenn sie mir zu Gesichte kommen, nicht ungenützt lassen. Ja, ich wünsche so gar, daß geübte Lehrer durch diesen Weg dem Publiko ihre Einsichten mittheilten. Ich wünsche mit einem Worte, mich nicht gelobt, wol aber eben so aufrichtig, den gesamten Inhalt dieses Büchelgens, aufs sorgfältigste geprüft und verbessert zu sehen und  
 a[XIX] ich erkläre demnach, daß ich das | letztere nun nicht mehr für meine Arbeit, sondern für ein Eigenthum des Publikums, als ein Hülfsmittel, die Erziehungseinsichten auszubreiten und zu verbessern, erkennen werde. Also kan mir jeder gegründete Tadel als eine patriotische Wohlthat, nicht anders, denn angenehm seyn. Ich nehme als Bürger, und nicht als Verfasser, daran Theil.

Ich schliesse jzt demnach diese Vorrede mit dem aufrichtigen Wunsche, daß Gott, der durch seine besonderste Regierung und Lenkung, alles Gute allein befördern kan, alle diejenigen aufs kräftigste erwecken und mit seiner göttlichen Weisheit leiten wolle, welche zur Verbesserung der Erziehung etwas beytragen können und sollen, damit sie das allerwichtigste Geschäfte nicht ferner unter  
 a[XX] dem nichtigen Vorwande erheblicherer Verrichtun|gen vernachlässigen, sondern vielmehr mit Kraft und Treue von Ihm ausgerüstet, alles Ersinliche standhaft und unermüdet anwenden, um wahre Weisheit und Tugend in der Welt auszubreiten. Geschrieben, auf der königl. Georgaugustus Universität den 24 Oktober 1768.<sup>b\</sup>

b[[Vorrede zur 2. Auflage]

b[V]

Bey der Menge von Abhandlungen über die Erziehung, wovon ich ehemals einige der besten gelesen und selber genützet habe, schien es mir nöthig zu seyn, meinen lieben Landsleuten einen kleinen Abriß von Erfahrungen; von, auf psychologische Bemerkungen, gebauten Maximen, Grundsätzen und Regeln in die Hände zu geben, wornach sie so verschiedene Vorschläge prüfen, beurtheilen und in gewisse Fächer bringen könnten; theils auch einige junge Schriftsteller, die uns öfters ohne eigne Erfahrungen und Bemerkungen von der Kinderzucht unterhalten, freundschaftlich zu erinnern, worauf es eigentlich in einer so wichtigen Angelegenheit des Publikums ankäme. Da ich nun noch ausserdem selber in dem halbjährigen Vortrage der Moral kaum die Zeit gewinnen konte, das nöthigste von den Erziehungspflichten zu sagen: so entschlos ich mich vor zwey Jahren sehr geschwinde, diese Bogen zu entwerfen, die jezt in einer, etwas verbesserten Gestalt abermals erscheinen. In der Hauptsache ist alles unverändert geblieben und ich habe in dieser neuen Auflage nur manche Regeln deutlicher entwickelt, weil mich verschiedene Personen darum gebeten haben. Gleichwol wird man auch jezt noch nicht durchgängig mit meiner gedruckenen Schreibart zufrieden seyn. Aber meine Absicht war auch nur, zum Studium der Erziehung, denkenden Eltern und Lehrern eine Anleitung zu geben. Aber für alle Kinder und Umstände besonders passende Regeln zu schreiben: dieß würde für mich was unmögliches, und dennoch allemal was unnützes seyn. Ich öfne indessen wenigstens denen die Bahn, die über den einen und den andern schweren Punkt unsern Mitbürgern was ausführlicheres sagen wollen, und dieß könnte am besten in Schulprogrammen geschehen. Die, auf solche gemeinnützige Untersuchungen gewandte Mühe wird sich allemal bey dem Verfasser selber dadurch belohnen, daß er sein Amt immer besser und leichter, als vorher, verwaltet. Er wird aus seinen Fehlern nützliche Regeln für andere herleiten und ich gestehe aufrichtig, daß ich in diesem Buche einige Proben in Ansehung meiner eignen, ehemaligen Versehen, davon gegeben habe. Allemal eine, obgleich nie gewünschte, Schadloshaltung des Publikums!

b[VI]

b[VII]

Der Plan, den ich mir bey einer Menge von Materien in diesem Buche vorgezeichnet habe, ist mir, wie mich deucht, von der Natur selber vorgeleget worden. Denn da wir ihre Anlage nicht durch Künsteln verbessern sollen, noch können: so durfte ich nur zeigen, wie alle Arten von anerschafnen Kräften durch die Erziehung entwickelt, erhöht, harmonisch zu Einem Zwecke gestimmt und so zum privat- und gemeinen Besten hingelenket werden müsten.

b[VIII]

In Ansehung der sogenannten Disciplin oder Besserung der Sitten habe ich durchgängig folgenden Grundsatz angenommen, den ich auch mit aus der Welt nehmen werde: so wie ich in meinen beiden, ehemaligen Rektoraten durch tägliche Erfahrungen aufs festeste darin bestärket worden bin: *ein menschliches Geschöpf ist beynabe zu allen edlern Handlungen auf immer verdorben, in welchem man durch die, unter uns noch immer herrschende, barbarische Züchtigungsmethode, alle sanftern Gefühle von Scham, Ehre, Hochachtung, Liebe und zärtlicher Furcht verthilget hat.* Denn da die h. Schrift uns belehret, daß die Liebe die Erfüllung des Gesetzes sey: so frage ich nur die, welche mir und meiner Erfahrung wider-

E

sprechen, wie ein Mensch, dem seine Eltern und Lehrer alle zärtliche und hochachtungsvolle Liebe gegen ihre eigene Personen, so frühzeitig ausgepeitschet haben, andere Menschen, von welchen er doch nur | sehr entfernter Weise, Wohlthaten empfängt; ja, wie er Gott und seinen Heiland selber mit der zärtlichen Empfindung einer dankbaren Zuneigung lieben könne, da nach dem Ausspruche des h. Johannes niemand, der seinen Bruder nicht liebet, den er siehet, (der also sogar auf seine Sinne und Empfindungen wirket) den Gott lieben kan, den er nicht siehet, sondern den er sich nur mit dem Verstande als höchst liebenswürdig denken muß. Ist es denn nicht einerley Kraft der Seele, womit wir Menschen und womit wir Gott lieben? Wenn nun aber alle zärtere Gefühle und Bewegungen gleich im Anfange aus jugendlichen Herzen verbannet werden, woher soll denn jener kindliche Geist, der dem sklavischen Wesen entgegen gesetzt ist (Röm. 8,15.) ohne alle Uebung der Zärtlichkeit an geliebten Vorgesetzten und Wohlthätern, kommen? Warum wird doch dieses, in der Moral, ja, in der ganzen Führung des Christenthums so wichtige Axiom unter uns so wenig beherziget?

b[X] | Diese beyden Principien genau durchgedacht: so siehet man den Grund fast von allen meinen einzelnen Regeln ein, nach welchen ich sowol ehemals meine *Schilderungen*, und die *Schule des Vergnügens*, als auch dieses Buch ausgearbeitet habe, welches ich ietzt abermals desto zuversichtlicher dem Publikum vorlegen darf, je aufrichtiger die patriotische Liebe ist, die mich bewogen hat, dasselbe zu schreiben. – Gut gemeynt! dies wird zugegeben. Aber sollte ein Buch, worin so sehr auf die Gottesfurcht gedungen wird, auch für vornehme Häuser brauchbar seyn? – Diesen Einwurf hatte man mir gleich nach der Ausgabe des ersten Theils meiner Schilderungen gemacht. Ich habe ihn zwar ohne Unwillen, doch nicht ohne Erbarmen gehört; mich aber dadurch im geringsten nicht irre machen lassen, weil ich überzeuget bin, daß gerade diese Kinder, welchen Gott für so vielen tausend Menschen so auserordentliche Wohlthaten erzeiget, auch zu einer desto grössern Dankbarkeit, und, weil

b[XI] sie vielen Versuchungen ausgesetzt sind; aber auch von ihrer Höhe desto reizendere Muster und bey ihrem Ansehen und Ueberflusse, desto größere Wohlthäter für andere werden können, eben deswegen auch zu einer vollkommenern Tugend verbunden sind. Ob die, so genante große und schimmernde Welt so denke, wie ich? darum bekümmert sich der Sittenlehrer nicht, der es so gut, als ich, weis, wie viel Gepränge, Aufwand und Verzierungen die Vornehmen nöthig haben, um ohne Weisheit, Tugend und Verdienste gros zu scheinen und das Kleine und Armselige vor Augen, die nur wahre Größe und Ehrwürdigkeit schätzen, zu verbergen! Oder soll etwa nicht einmal mehr der Lehrer der Religion verblendeten Eltern die Augen öffnen und für ihre verwahrloseten und nicht genug zu bedauernden Kinder, laut sprechen? Unglücks genug, daß die schweigen, welche von gefürchteten Grosen, Gnaden kriechend empfangen oder erwarten und daß nicht nur der Hofmeister, sondern selbst der Beichtvater, die elende Erziehungsart einer Französin, welcher nicht | einmal

E, b[XII] der Name einer *Beaumont* bekant ist, bewundern, oder wenigstens stillschweigend gut heißen muß! – Doch, ich will nicht in den strafenden Ton fallen, sondern mit einer heitern Miene diese Bogen den Eltern und Lehrern übergeben und im Frieden von den Lesern meiner Erziehungsschriften, in der gegenwärtigen Abschied nehmen. Göttingen den 26. Jenner 1771.<sup>b</sup>

## | Inhalt.

a[XXI], b[XIII]

*Einleitung* in die Erziehungskunst. a) Die Nothwendigkeit und Beschaffenheit der Erziehung wird aus der physischen, moralischen und christlichen Betrachtung der Kinder vorgestellt §. 1. b) Die, darin gegründeten Regeln §. 12. sind der Stoff der Erziehungskunst §. 13. c) Kurze Vorstellung der Erziehungsgeschichte §. 15.

### *Die Abhandlung selber*

#### I. *Grundgesetze der Erziehung überhaupt*

- <sup>/b</sup>1. Allgemeine, psychologische Grundsätze §. 28.
2. Besondere, oder psychologischkörperliche §. 31.
3. Die besondersten Bemerkungen über gewisse Neigungen und Beschaffenheiten der Kinderseelen §. 32.<sup>b\</sup> || <sup>b</sup>1

#### II. *Sorge für den Körper* nach drey Perioden.

- a) in Absicht auf die Nahrung, Kleidung, Bewegung und Ruhe §. 36.<sup>b2</sup> | a[XXII]
- b) von Leibesbewegungen und Uebungen §. 41.<sup>b3</sup>
- c) vom Zeitvertreibe und von Ergötzungen §. 42.<sup>b4</sup> | b[XIV]

#### III. *Die Erziehung in Ansehung der Seele* §. 44.

- <sup>/b</sup>A) Allgemeine Erinnerungen von den *Kentnissen*, die man der Jugend überhaupt beybringen muß §. 45.<sup>b\</sup> /b  
b\
- <sup>/b</sup>B) Besondere<sup>b\</sup> || <sup>b5</sup> Vorschriften in Ansehung der mancherley *Lektionen* und *Schulen*, nach dem Geschlechte und nach der verschiedenen Bestimmung der Kinder §. 46.<sup>b6</sup>
- C)<sup>b7</sup> Von der guten *Lehrart*



- α) überhaupt §. 47.
- β) insbesondere in fünf Erinnerungen §. 48. und einzelnen Anmerkungen über die bequemste Methode der Jugend die Muttersprache §. 49. das Lesen §. 50. das Schreiben, Rechnen und die Rudimente der Meßkunst §. 51. die Sprachen §. 52. die Geschichte, <sup>/b</sup>nebst der<sup>b\</sup> || <sup>b8</sup> Zeitrechnung, Geschlechtsfolge, Erdkunde, Wappenkenntnis und <sup>/b</sup>den Alterthümern<sup>b\</sup> || <sup>b9</sup> §. 53. die Naturhistorie, Physik, Physiologie und Diätetik §. 54. Die<sup>b10</sup> Grössenlehre §. 55. die schönen Wissenschaften und rhetorische Aufsätze §. 56. die schönen Künste, die Musik, die Zeichnung- und Mahlerkunst, Verfertigung mechanischer und organischer Werkzeuge und Modelle<sup>b11</sup> etc. §. 57. die Weltkenntnis und die Klugheit im | gefälligen Umgange §. 58. bezubringen.
- a[XXIII]
- b[XV]
- D)<sup>b12</sup> Von der geschickten *Vertheilung* so vieler *Lektionen* nach den Klassen und Stunden, oder von der *innern Einrichtung einer öffentlichen Schule*, nach verschiedenen Planen §. 59.
- E)<sup>b13</sup> Von der *Bildung des Herzens*.
- 1) Vorläufige Grundsätze hievon §. 61.
- 2) Regeln vom Unterrichte in der *Religion* §. 63.
- 3) Vorschläge zu *Uebungen der Gottseligkeit* §. 68.<sup>b14</sup>
- 4) Besonderer Unterricht von der *moralischen Besserung* jugendlicher Herzen, um ihnen einen starken Abscheu gegen gewisse Laster und eine lebendige und herrschende Liebe zu vorzüglich notwendigen<sup>b15</sup> Tugenden einzuprägen §. 69.<sup>b16</sup> |
- a[XXIV]
- 5) Anmerkungen über die Bildung der *Töchter* <sup>/b</sup>durch Tugend §. 70.<sup>b\</sup> || <sup>b17</sup>
- 6) Von *Belohnungen* und *Strafen*
- α) allgemeine Erinnerungen hievon §. 79.<sup>b18</sup>
- β) Besondere, welche sich auf öffentliche Schulen beziehen §. 88.<sup>b19</sup> |
- b[XVI]

b8 die b9 die Alterthümer b10 die b11 Modelle b12 C) b13 D) b14 71. b15 nothwendigen b16 72. b17 §. 76. b18 85. b19 95.

# Register

Das Register der *Bibelstellen* fasst alle im Textkorpus der *Erziehungskunst* explizit angeführten Schriftverweise geordnet zusammen. Die Notation orientiert sich an den *Loccumer Richtlinien für die Abkürzung biblischer Bücher* (vgl. *Editorische Hinweise und Siglen*). Ebenso werden sämtliche im Text genannten *Personen* in einem Register aufgeführt. Die Schreibung der hier aufgeführten Namen orientiert sich an der Gemeinsamen Normdatei (GND) der *Deutschen Nationalbibliothek*, auch wenn sie im Original abweichend notiert wurden. Das Sachregister bietet schließlich eine Auswahl der für die Epoche, das zu edierende Werk und den Autor einschlägigen Begriffe, erhebt jedoch im Gegensatz zu den übrigen Registern keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Der Begriff „Erziehung“ wird aufgrund seines ubiquitären Auftretens nicht verzeichnet, einzelne für das 18. Jahrhundert typische Worte oder Wendungen werden im historischen Wortlaut geboten, sonst folgen die Begriffe heutigen orthographischen Konventionen.

## Bibelstellen

Weish			2Kor	
13,1 ff.	100		4–7,2	99
			7,1	90
Mt			Gal	
18,3	110		6,7	17
21,16	95			
Joh			Eph	
4,24	92		2,10	90
Röm			1Thess	
6	99		5,23	90
8	99			
8,15	8		1Petr	
1Kor			1	99
10,31	111		2	99
13,11	17		1Joh	
13,12	17		2	99
			4	99

## Personen

- Abaelard, Petrus 116  
 Abraham 98, 101  
 Addison, Joseph 69  
 Alberti, Georg Wilhelm 149  
 Andry de Boisregard, Nicolas 42  
  
 Ballexserd, Jacques 42, 46  
 Baratier, Jean-Philippe 41  
 Basedow, Johann Bernhard 38, 63, 86  
 Batteux, Charles 75, 83  
 Baumgarten, Siegmund Jacob 73  
 Baxter, William 69  
 Beaumont, Jeanne-Marie Leprince de 6, 8,  
   29, 71, 114, 118  
 Bentley, Richard 69  
 Bohn, Gottfried Christian 55  
 Bolingbroke, Henry St. John 73  
 Bossuet, Jacques Bénigne 71  
 Boyle, Robert 98  
 Boysen, Friedrich Eberhard 22f.  
 Breitung, Bernhard Christoph 65  
 Büsch, Johann Georg 55  
 Büsching, Anton Friedrich 73, 84, 174  
  
 Cellarius, Christoph 68  
 Chevigny, S. D. V. de 63  
 Choffin, David Etienne 83  
 Conring, Hermann 27  
 Cronegk, Johann Friedrich von 115  
 Crousaz, Jean-Pierre de 52  
 Croze, Mathurin Veysseyère La 149  
  
 Dietrich, Veit 100  
 Diterich, Johann Samuel 100  
 Doddridge, Philip 160  
 Dusch, Johann Jacob 116  
  
 Ehlers, Martin 84  
 Ernesti, Johann August 27, 143  
 Ernst I. (Sachsen-Gotha-Altenburg) 80, 84  
 Essig, Johann Georg 71  
  
 Feder, Johann Georg H. 161, 164  
 Felbiger, Johann Ignaz von 84  
 Fénelon, François de Salignac de la Mothe  
   29, 118, 138f.  
 Fordyce, James 28, 114  
  
 Formey, Jean H. Samuel 63  
 Freyer, Hieronymus 67  
  
 Gatterer, Johann Christoph 71  
 Gellert, Christian Fürchtgott 65, 116, 143  
 Gerhardt, Paul 116, 143  
 Gesner, Johann Matthias 56, 63, 66, 68f.,  
   148, 169  
 Geßner, Salomon 80  
 Gordon, Thomas 71  
 Gray, Jane 136  
 Gronovius, Johann Friedrich 69  
  
 Halde, Jean Baptiste du 159  
 Halle, Johann Samuel 74  
 Haller, Albrecht von 31  
 Heinze, Johann Michael 71, 83  
 Heloise 116  
 Henoch 98  
 Herold, Jacob Martin 153  
 Heumann, Christoph August 27  
 Hoffmann, Gottfried 168f.  
 Home Kames, Henry 36, 75  
 Hübner, Johann 33  
 Hume, David 72  
 Hutter, Leonhard 100  
  
 Iselin, Isaak 19, 35  
  
 Jacobi, Johann Friedrich 100  
 Janeway, James 91  
 Jesus Christus 16, 93–96, 98, 101, 105, 116,  
   143f., 158, 161, 163  
 Johannes (Evangelist) 8, 98  
 Josef 98  
 Justi, Johann Heinrich G. 56  
  
 Kästner, Abraham Gotthelf 74  
 Kant, Immanuel 75  
 Karl der Große 72  
 Karl V. (HRR) 72  
 Karsten, Wenceslaus Johann 74  
 Katharina II. (Russland) 81, 117  
 Kirchmann, Karl Friedrich 111  
 Koch, Heinrich Gottfried 14  
 Köhler, Johann David 166  
 Kraft, Jens 19

- Krüger, Johann Gottlob 46  
 Kübler, Daniel Friedrich 1
- Lambert, Anne-Thérèse de Marguenat de Courcelles de 14, 83  
 Launoy, Jean de 27  
 Leibniz, Gottfried Wilhelm 38  
 Lenclos, Anne de 14  
 Limiers, Henri Philippe de 63  
 Lindinger, Johann Simon 25  
 Liscow, Christian Ludwig 52  
 Locke, John 4, 29, 43, 45  
 Louis de Bourbon (Herzog von Burgund) 138  
 Ludovici, Carl Günther 55  
 Ludwig XIV. (Frankreich) 27, 166  
 Lüders, Philipp Ernst 81  
 Luther, Johannes (Hans) 139  
 Luther, Martin 28, 139
- Mackenzie, James 46  
 Maintenon, Françoise d' Aubigné de 117, 166  
 Massuet, Pierre 63  
 Mayhew, Jonathan 115  
 Meil, Johann Wilhelm 33f.  
 Meister, Albrecht Ludwig F. 56f.  
 Melchisedek 101  
 Miller, Johann Peter (Onkel) 2, 25  
 Miller, Johann Peter 1  
 Montesquieu, Charles-Louis de 28  
 Morhof, Daniel Georg 62, 68  
 Mose 101  
 Mosheim, Johann Lorenz von 13, 41, 45, 102, 106, 109, 111, 113, 117, 166  
 Muralt, Beat Ludwig von 166  
 Muret, Marc-Antoine 63  
 Muzelius, Friedrich 76
- Napier, John 67  
 Nicolini, Philipp 14  
 Noah 98
- Olivet, Pierre Joseph d' 82
- Palairet, Jean 63  
 Paulus 98, 134, 144  
 Pauw, Cornelius de 19
- Petrus 98  
 Pluche, Noël-Antoine 56, 66, 74  
 Polignac, Melchior de 1  
 Pontanus, Jacobus 63  
 Porte, Matthieu de la 55  
 Pouilly, Louis Jean Lévesque de 36
- Rabener, Gottlieb Wilhelm 52  
 Rambach, Johann Jakob 73  
 Raulin, Joseph 42f.  
 Reccard, Gotthilf Christian 55, 63, 74  
 Reinbeck, Johann Gustav 107  
 Resnel du Bellay, Jean-François du 163  
 Riedel, Friedrich Justus 75  
 Rollin, Charles 29, 65, 71, 83, 131, 134, 143  
 Roth, Eberhard Rudolph 76, 172  
 Rousseau, Jean-Jacques 18, 116, 139
- Saurin, Jacques 13  
 Savary, Jacques 55  
 Scheller, Immanuel Johann G. 70  
 Schöpferlin, Johann Friedrich 99  
 Schröckh, Johann Matthias 143  
 Schwabe, Johann Joachim 65  
 Sprengel, Peter Nathanael 55  
 Steele, Richard 114  
 Steffens, Johann Heinrich 73  
 Sucro, Johann Josias 87, 156  
 Süßmilch, Johann Peter 41  
 Sulzer, Johann Georg 70, 73  
 Swift, Jonathan 52
- Tillotson, John 13  
 Timotheus 154  
 Tissot, Samuel Auguste 54, 159  
 Titus 154
- Unzer, Johann August 46, 54
- Verburg, Isaak 112
- Watts, Isaac 160  
 Wegelin, Jacob 71  
 Weiße, Christian Felix 80, 109  
 Wilkes, Wetenhall 114
- Zückert, Johann Friedrich 43

## Antike Autoren

- Aristoteles 27
- Caesar 72
- Cicero 26, 32, 36, 42, 69–71, 76, 82, 112, 134  
 De or. 71  
 Fin. 32  
 Off. 36  
 Red. sen. 42
- Epikur 19, 25, 87
- Euripides 24
- Eutropius 82
- Herodot 22
- Homer 24
- Horaz 116, 127, 143  
 Carm. 116  
 Ep. 127  
 Sat. 143
- Juvenal 25, 91  
 Sat. 25, 91
- Livius 70, 143
- Lukian von Samosata 25
- Nepos 69f., 82, 142
- Paterculus 143
- Phaedrus 68, 82
- Platon 19, 24f., 77, 136  
 Phaed. 136
- Plinius der Ältere 26
- Plutarch 23, 26, 142f.  
 Cat. maj. 26
- Polybios 25
- Quintilian 26, 89, 133
- Sallust 92  
 Bell. Cat. 92
- Seneca 70, 87, 124, 134–136, 143  
 Ben. 135f.  
 Clem. 134  
 Ep. 143  
 Ira 87
- Sokrates 18, 25, 60, 63
- Solon 25
- Sueton 143
- Tacitus 143, 153
- Theokrit 80
- Thukydides 25
- Xenophon 4, 23, 25
- Zeno 25

## Sachen

- Abschützen 66
- Aberglaube/Abergläubige 19, 53
- Abhängigkeit/abhängig 97
- Abhängigkeit von Gott 98
- Absicht 150
- Abstraktion 32, 34
- Abwechslung 35
- Achtung 162
- Ägypter 22
- Ähnlichkeit mit Gott 16
- Ästhetik 163
- Affekte 34, 99, 122, 133, 135
- Allgegenwart Gottes 46
- Alter 23f., 123, 168
- Amazone 117
- Ambition 124
- Amtsbruder 47
- anatomisch 74
- Andacht 121
- Andacht, frühe 46
- Andacht, geheime 106
- Andachtsübung 92, 160
- Andächtelei 53
- Anekdote 62
- Anfänger 63
- Anlage, gute 109

- anschauend 33  
 Anweisung 13  
 Applikation 104  
 Arbeit 113  
 Arrest 138  
 Arzneinehmen 54  
 Atheist/atheistisch 19, 163  
 Athenienser 24  
 Auferstehung 101  
 Aufklärung/aufklären 51, 55, 69f., 102, 104  
 Aufklärung des Verstandes 67  
 Aufmerksamkeit 95  
 Aufmunterung 60  
 Aufopferung an Gott 90  
 Aufsatz, rhetorischer 75  
 Aufseher 143  
 Aufsicht 142  
 Aufstehen, frühes 46  
 Auge, philosophisches 90  
 Ausschweifung 77, 157, 167  
 Ausübung des Guten 127  
 auswendiglernen 61, 98, 102  
 Autorität 85, 148
- Baumschule, aufblühende 13  
 Begehungsünden 134  
 Begierde 129  
 Begriff 32, 57, 103  
 Begriff, vollständiger 64  
 Begriff von der wahren Religion 95  
 beherzt 44  
 Beichtvater 115  
 Beifall 169  
 Beifall Gottes 86  
 Beispiel 38, 105, s. Exempel  
 Beispiel, heiliges 163  
 Beistand, göttlicher 51  
 Belehrung 104  
 Belohnung 60, 126, 130  
 Benefizien 156  
 Beredsamkeit 120  
 Bereuung vor Gott 132  
 Berufsgeschäfte 4, 154  
 Bescheidenheit 118  
 Besserung/bessern 77, 104, 110  
 Besserung, moralische 108  
 Besserung der Sitten 7  
 Besserung des Kindes 132  
 Bestimmung 14, 41  
 Bestrafung 126
- Bestrafung, wörtliche 137  
 beten 95, 106, 168  
 Beurteilungskraft 170  
 Bewegung 47  
 Bewegung des Gehirns 42  
 Bewegung des Körpers 39  
 Bewegungsgründe 34  
 Beziehung auf Gott 101  
 Bibel 71, 104, 143  
 Bildung/bilden 4, 21  
 Bildung des Herzens 32, 90  
 Biographie 142  
 Blättern 45  
 Blick, heiterer 60  
 Bösen, Hang zum 16  
 Böses 135, 142  
 Briefschreiben 67  
 Brotneid 169  
 Buchladen 88  
 buchstabieren 66  
 Bürger 6, 24  
 Bürgerliebe 145
- Charakter, deutscher 29  
 cholertisch 49  
 Choral 157  
 Chrestomatie 68  
 Christ 5, 16, 101  
 Christ, evangelischer 28  
 Christ, lasterhafter 90  
 Christ, rechtschaffener 51  
 Christ, tugendhafter 130  
 Christentum 94
- Dämmerung der Vernunft 137  
 Demagoge 145  
 Denken 76  
 Denken, ordentliches 35  
 Denkfreiheit 28  
 Denkungsart 98  
 Deutschland 65, 114f.  
 Deutschland, protestantisches 18  
 Diät 41, 44f., 54  
 Diätetik 74  
 Dialekt 65  
 Diener 21  
 diktieren 60  
 Distribution, rhetorische 59  
 Disziplin 155, 157  
 Disziplinreglement 147

- Disziplinsachen 153  
 Dogmatik 90  
 Dorfpfarrer 85  
 Drohung 127  
 Duldung 101  
  
 Edukation, moralische 153  
 Ehre Gottes 111  
 Ehrenzeichen 141  
 Eifersucht 86  
 Eigensinn 108, 127, 137, 170  
 Einbildungskraft 118, 122  
 Eindrücke, erste 33  
 Einfachheit, edle 153  
 Einfalt, edle 121  
 Einfluss 90  
 einprägen 96  
 Einsichten 16  
 Eitelkeit 124  
 Eltern 14, 106, 119, 122, 127, 131f., 135, 142,  
 159, 161, 164  
 Eltern, denkende 7  
 Eltern, vernünftige 54  
 Empfindung 16, 33, 75, 95, 113, 116, 126  
 Empfindung, religiöse 96  
 Empfindung, tugendhafte 76  
 Empfindung des Schönen 36  
 Empfindungen und Vorstellungen 126  
 Engel 108, 113, 128  
 Erbauung 157  
 Erbgut 14  
 Erdkunde 73, s. Geographie  
 Erfahrung 3–5, 7, 18, 20f., 33f., 38, 41, 44,  
 67, 71, 77, 94f., 138, 144, 156  
 Ergötzendes/Ergötzlichkeiten 58, 111  
 Erhebung des Herzens 104  
 Erkenntnis 34, 94  
 Erkenntnis, anschauende 35, 64  
 Erkenntnis- und Begehrungskräfte 20, 39, 91  
 Erkenntniskräfte 51  
 Erleuchtungs- und Heiligungsmittel 101  
 Erlösung 86, 93  
 Ermunterungs- und Trostgründe 169  
 Ermunterungsgründe 85  
 Erzählung, mündliche 72  
 Erzählung, schalkhafte 120  
 Erziehung, Grundgesetze der 31  
 Erziehung, klösterliche 117  
 Erziehung, öffentliche 152  
 Erziehung, sittliche 126  
  
 Erziehung, weise 29  
 Erziehung der Mädchen 119  
 Erziehungsanstalt 23, 162  
 Erziehungsart 28  
 Erziehungsart, neue 4  
 Erziehungseinsichten 6  
 Erziehungskunst 13, 21, 28, 151, 162  
 Erziehungspflicht 7  
 Erziehungsplan 150  
 Erziehungsregeln 20, 39  
 Erziehungsschicksal 22  
 Ewigkeit 150  
 Examen 84, 154, 159  
 Exempel 55, 74, 91, 125, 147, 157, 166  
 Exempel, böses 87, 165  
 Exempel, reizendschönes 132  
 Exempelbüchlein 91  
  
 Fähigkeit 161  
 Familie 112f.  
 Familiengeheimnis 121  
 Familienmaxime 29  
 Familienumstände 151  
 Familienzucht 137  
 Federball 47  
 Fehler der Schulmeister 86  
 Fehltritt 99, 133  
 Feinheit in der Aussprache 65  
 Fertigkeiten der Religion 92  
 Fertigkeiten, nützliche 46  
 Feyenmärchen 6  
 Fibel 35  
 Fieber 49  
 Flecken, moralische 163  
 Folgen 33  
 Formeln 100  
 Fragen 36, 103  
 Fragen, zergliedernde 35  
 frageweise 100  
 Franzose 29  
 Frauensperson 125  
 Frauenzimmer 25f., 47, 53, 113, 119, 122, 165  
 Frauenzimmer, tugendhaftes 5  
 Freiheit 14, 34, 48, 51, 111, 137  
 Freiheit, akademische 88, 133  
 Freiheit, moralische 108  
 Freiheit, wahre 129  
 Freund der Jugend 170  
 Fröhlichkeit 120  
 Frömmigkeit 82, 144, 160

- Frömmigkeit, aufgeklärte und aufrichtige 143  
 Frömmigkeit, exemplarische 143  
 Frömmigkeit, gezwungene 160  
 Frugalität 125, 167  
 Führung des Christentums 8  
 Furcht und Hoffnung 37  
 Furcht 129, 135
- Gängelband 155  
 Gärtner 16  
 Gebet 87, 105, 143, 152  
 Gebet, gedankenloses 95  
 Gebetsformeln 93  
 Gebrauch der Freiheit 16  
 Gebrauch der Welt 15  
 Geburt 41  
 Geburtsstunde 14  
 Geck 129  
 Gedächtnis 61  
 Gedächtniskraft 61  
 Gedächtniswerk 41  
 Gedanke, nützlicher 75  
 Gefühl 97, 114, 118  
 Gefühl der Abhängigkeit 96  
 Gefühl des Ebenmaßes 36  
 Gefühl der Ehre 146  
 Gefühl von Dankbarkeit 94  
 Gehirn 62  
 Gehorsam 108, 137  
 Gehorsams, Übung des 128  
 Geist, patriotischer 85  
 Geist des Denkens 14  
 Geisterstaat 17  
 Geld 129f.  
 Gelehrsamkeit 85, 169  
 Gelehrsamkeit, wahre 63  
 Gelindigkeit 147  
 Gemeinschaft Gottes 53  
 Gemüt, boshafte 142  
 Gemütsbesserung/Besserung des Gemüts 140  
 Gemütsheiterkeit 45  
 Gemütsneigung 38  
 Genie 151, 155f.  
 Genuss Gottes 94  
 Genuss 91  
 Geographie 72f., s. Erdkunde  
 Geometrie 67  
 gerecht und billig 134
- Gerechtigkeit 17, 70  
 Gesang 143  
 Geschichte 57, s. Historie  
 Geschichte, alte 22  
 Geschichte, gelehrte 73  
 Geschichte, neuere 72  
 Geschichte, vaterländische 72  
 Geschichtschreiber 72f.  
 Geschick 69  
 Geschicklichkeit 119  
 Geschlecht, weibliches 112  
 Geschmack 36, 54, 69, 77, 119, 121  
 Geschmack, feiner 25  
 Geschmack, gemeinnütziger 69  
 Geschmack, guter 118  
 Geschmack, moralischer 120  
 Geschmack, natürlicher 48  
 Geschmack, Pariser 112  
 Geschmacks, Auszubildung des 27  
 Geschmacks, Bildung des 28  
 Geschöpf 7  
 Geschöpf, geselliges 136  
 Geschöpf, nachahmendes 90  
 Geschöpf, unsterbliches 158  
 Geselligkeit 15, 118  
 Geselligkeit, faule 122  
 Gesellschaft 18  
 Gesellschaft, bürgerliche 113  
 Gesetz 152f.  
 Gesetze, Studium der 154  
 Gesichtskreis 97  
 Gesinde 90, 106, 109, 113  
 Gesinnung 105  
 Gesinnung, edle 75  
 Gesinnung, gottesfürchtige 135  
 Gesinnung, tugendhafte 94, 132, 135  
 Gesundheit 37, 39  
 Gewissen 57, 112, 114, 124, 128, 157f., 160  
 Gewissen, gutes 94  
 Gewissenlosigkeit 85  
 Gewissensprüfung 92, 108  
 Gewohnheit 35, 43, 92, 98, 110, 131f., 134, 150, 160, 170  
 Gewohnheit, böse 92  
 Gewohnheitsschwung 16, 108  
 Glaube 86, 163  
 Gleisnerei 160  
 Glück/glücklich 52, 99, 129  
 Glückseligkeit/glücklich 14f., 17, 19, 31, 37, 62, 90, 94, 96, 101, 112f., 163



- Glückseligkeit, ewige 28  
 Glückseligkeit, himmlische 99  
 Glückseligkeit, höhere 20  
 Glückseligkeit, steigende 20  
 Glückseligkeit der Völker 28  
 Gnade Gottes 94, 128, 161  
 Gnadenbelohnung 162  
 Gnadenwirkung des Heiligen Geistes 95  
 gotisch 4, 153  
 Gott 6, 8, 85, 92, 97, 107, 126, 129, 143, 147,  
 158, 160, 163, 168  
 Gottes Exempel 97  
 Gottesdienst 80, 105, 160  
 Gottesdienstlichkeit 87  
 Gottesfurcht/gottesfürchtig 8, 93, 105f., 124,  
 143f., 162, 165, 169  
 Gottesfurcht, aufgeklärte und standhafte  
 163  
 Gottesfurcht, Mangel der 85  
 Gottheit, mütterlich sorgende 17  
 Gottseligkeit 105, 113, 127  
 Gottseligkeit, Schein der 160  
 Gouvernementswürde 169  
 Grade der Schärfe 140  
 Grade des Guten und Bösen 32  
 Grammatik 71  
 Griechen 23  
 Gründe, christliche 147  
 Grundbildung 25  
 Grundriss 151  
 Grundsätze 4, 14, 132  
 Grundsätze, wahre 20  
 Güte 138  
 Güte, homiletische 59  
 Güte, logische 58  
 Güte des Herzens 131  
 Gymnasiast 157  
 Gymnasium 25f., 63, 79, 83, 144, 151, 156,  
 169, 174  
  
 Handlungen, freie 127  
 Handlungen, gottesdienstliche 92, 105  
 Handlungen, moralisch gute 31  
 Handschrift 66  
 Hantierung 52  
 Harmonie/harmonisch 7, 14, 32f., 35–37,  
 46, 90, 152  
 Harmonie, innere 120  
 Hauptreligionslehren 93  
 Hauptzweck 20  
  
 Haus, aufgeklärtestes 112  
 Hausedukation/Hauserziehung 21, 141  
 Hausfrau 53  
 Hausfrau, Pflichten der 53  
 Hausgeschäfte 53  
 Haushaltungskunst 125  
 Hausinformatior/Hauslehrer 152, 161f.  
 Hausmannskost 45  
 Heiland 8, 92, 94  
 Heilige Schrift 7, 62, 70, 100f.  
 Heiliger Geist 96  
 Heilsordnung 100f.  
 Heilungsart 142  
 heiter 8  
 Heiterkeit der Seele 167  
 Held 158  
 Heraldik 73  
 herrnhutische Liebesausdrücke 116  
 Herz 67, 70, 75, 77, 113, 119, 129  
 Herz, eigenes 132  
 Herz, empfindungsfähiges 116  
 Herz, mitleidiges 122  
 Herz, niedriges 86  
 Herz, patriotisches 155  
 Herz, weiches 97, 106  
 Herzens, Adel des 165  
 Herzens, böser Hang des 133  
 Hilfsmittel der Natur 139  
 Hilfsmittel 6  
 Hilfswissenschaften 71  
 Historie 71, s. Geschichte  
 Hochachtung, religiöse 99  
 Hochschätzung Gottes 105  
 Höflichkeit 129  
 Hölle 128  
 Hofmeister 164  
 Hofmeisterseminar 166  
 Humaniora 162  
 Humanist 158, 167  
 Hymne auf Gott 97  
  
 Idee 113  
 Ideen, erste 93  
 Imagination 67, 126  
 Induktion 91  
 Informatior 39  
 Informieren, spielendes 60  
 Insekt 15f.  
  
 Jesuiten 27

- Jesuiterzucht 27  
 Juden 95  
 Judenkind 95  
  
 Kalender 55  
 Kalligraphie 66  
 Kammermädchen 164  
 Kampf der Weisheit und der Torheit 53  
 Kandidat 157  
 Kandidatenbank 162  
 Kantor 157  
 Kanzel 87f., 142  
 Kartenspiel 47, 111  
 Kasse 165, 169  
 Katechet 104  
 Katechisation/katechisieren 102f., 159  
 Katechisationsmethode 99  
 Katechismus 35, 80, 83, 95, 98, 100  
 Katechismuswahrheiten 96  
 Katechumenen 104  
 Kenntnis, nützliche 166  
 Kenntnis, psychologische 170  
 Kenntnis der Religion 86  
 Kernsprüche 100  
 Keuschheit 46  
 Keuschheit des Herzens 124  
 Kind 13f., 64  
 Kind Gottes 129  
 Kinderkleidung 45  
 Kinderstrafe 98  
 Kinderzucht 3, 7, 52, 150, 170  
 Kinderzucht, schlechte 87  
 Kirche 105, 143, 159  
 Kirche, römische 117  
 Kirche, wahre 28  
 Kirchengeschichte 80  
 Kirchenmusik 157  
 Klasse 78  
 Klassenprotokoll 146  
 Klosterlatein 68  
 Klostermauern 4  
 Klugheit 124  
 Klugheit, ökonomische 82  
 Klugheitslehre 130  
 Klugheitsregeln 71  
 Knabe 54  
 knien 138, 147  
 Köhlerglaube 102  
 Könige, geborene 17  
 Körper 14, 35, 41  
  
 Kollege 169  
 Kombination 32  
 Komödie 111, 116  
 Kompendium 164  
 Konduitenliste 149  
 Konfekt 73  
 Konferenz, unparteiische 78  
 Konsistorialdepartement 86  
 Kopf, guter 156  
 Krankheitenverzeichnis 85  
 Kritik 73  
 Kritik, historische 72  
 Kultur 14, 19  
 Kunst 36, 72, 75  
 Kunstwörter 59  
 Kursus 78  
  
 Landkarte 63, 73  
 Landprediger 160  
 Laster 116, 133  
 Latein 27  
 Lateinischschreiben 69  
 Leben, vergnügtes 130  
 Lehrart 6, 57  
 Lehrart, gewöhnliche 93  
 Lehrart, katechetische 35  
 Lehrer 3, 21, 79, 85, 145, 161  
 Lehrer, junger 64  
 Lehrer, philosophischer 25  
 Lehrer, unverheirateter 168  
 Lehrer der Religion 8, 29, 111  
 Lehrgabe 61  
 Lehrjahr 55  
 Lehrling 5  
 Leibesübung 46  
 Leidenschaft 29, 38, 108, 110, 122f., 170  
 Leidenschaften, Tummelplatz von 123  
 Leidsamkeit 114  
 Lektion, neue 64  
 Lektionskatalogus 59  
 Lenkung 13  
 lesen 65, 121  
 Leutseligkeit 167  
 Licht 5, 42, 137, 143, 160  
 Liebe/lieben 7f.  
 Liebe, Probe der 140  
 Liebe, wahre 139  
 Liebe Gottes 86  
 Liebe zur Tugend 134  
 lebenswürdig 15

- lieblosen 120  
 Lieder, geistliche 62, 116  
 liederlich 46  
 List 4  
 Liturgie 101  
 Lob, mäßiges 131  
 Löwe 15  
 Lohnbegierde 130  
 lügen 147  
 Lust 48  
 Lust zum Lernen 85, 142  
 Lustbarkeit 110  
 Luxus 167
- Mädchen 53, 114f., 118, 120  
 Mädchen, quecksilbernes 121  
 Mäßigung 49  
 Mäßigung, freiwillige 48  
 malen 77  
 Mangel 85  
 Marter der Langenweile 77  
 Maschine 14  
 Mathematik 74  
 Matrone 169  
 Maximen und Beispiel 39  
 mechanisch 95  
 Meer 165  
 Meisterstücke des Altertums 70  
 melancholisch 49  
 memorieren 61  
 Mensch, ganzer 14  
 Menschenfreund 3, 112  
 Menschenliebe 17, 85, 106, 122, 162  
 Menschennatur 22  
 Methode 52, 60f., 65  
 Mietling 88  
 Missgeburt, französische 115  
 Missvergnügen 54  
 Mitleiden 17, 140  
 Mittel, moralische 16, 111  
 Mittleramt 98  
 Mode 45, 75, 112, 114, 125  
 Mönchsbarbarei 146  
 Moral 34, 53, 57, 90, 101, 122, 127  
 Moral, praktische 25  
 Moralität 126  
 Morgensegen 92  
 Morgenstunde 46  
 Müsiggang 54, 157  
 Muhmenmode 42
- Mundart 65  
 Munterkeit 160  
 Musik 77, 156  
 Muster 19  
 Mutter 14, 128, 140, 161  
 Mutter, fromme 164  
 Muttersprache 24, 26, 28, 65, 76, 113, 119  
 Mystik 27
- Nachahmung/nachahmen 91, 99, 128  
 Nachahmungssucht 29  
 Nachdenken 14, 58, 137  
 Nachdenken, eigenes 49  
 Nacheiferung 151  
 näschicht 130  
 Nahrung 41  
 Namen Gottes 98  
 Nation, aufgeklärte christliche 21  
 Nationalgeschmack 75  
 Natur/natürlich 7, 17–19, 35f., 41, 76, 133, 161  
 Natur, Wink der 44  
 Natur der Kinder 3  
 Naturell 38  
 Naturfreude 34  
 Naturgesetz 109  
 Naturhistorie 74  
 Naturlehre 74  
 Naturstrafe 139  
 Nebenzimmer 146  
 Neid 122  
 Neigung 34, 94, 110  
 Neigung, böse 170  
 Neigung, gute 130  
 Neigung, heftige 114  
 Neigung, verwildernde 19  
 Neigung der Jugend 57  
 Neigung des Herzens 61  
 Neigung und Fähigkeit 58  
 Neigungsschwung 34  
 Nervenbau 114  
 Nervensystem 33, 38  
 Neugierde/neugierig 36, 62, 120  
 Notwendiges 5  
 nützlich und gefällig 77  
 Numismatik 73  
 Nutzen/nützlich 5, 28f., 52, 59f., 62, 85, 89, 142  
 Nutzen, größter 57  
 Nutzen der Züchtigung 140

- Nutzen und Vergnügen 71  
 Ökonomie 53, 125  
 Offenbarungslehre 93  
 Ordnung 36, 51, 57, 59, 76, 78, 93, 113, 125,  
 129f., 141f., 144, 151–153  
 Ordnung der Natur 41  
 Original 19  
 Orthographie 67, s. Rechtschreibung  
  
 Pädagoge 145  
 Pädagogium 162  
 Paränese 142  
 Paroxysmus 123  
 Partei/parteiisch 72, 124  
 Patriot 29, 113, 155, 158f., 170  
 Patriotismus 158  
 Pedant 168  
 Pensum 159  
 Perser 23  
 Pfarrstelle, vorzügliche 158  
 Pfarrwohnung 160  
 Pferd 15  
 Pflanze 31  
 Pflicht 70, 101, 117  
 Pflichten gegen Gott 97  
 Philosophie 19, 74  
 Phlegma 61  
 Phraseskopist 76  
 Phraseslatein 88  
 Piaristen 27  
 Plan 151f., 165  
 Polyhistor 63  
 Präzeptor, lateinischer 67  
 Präzeptorexamen 145  
 Prediger 158  
 Prediger, nachlässige 88  
 Predigerstand 154  
 Predigt 114  
 Prinzipien 8  
 Prinzipien, läppische 119  
 Prinzipien, moralische/Prinzipien der Moral  
 37, 142  
 Privatdozent 166  
 Privatexamen 78  
 Privatstunde 84  
 Professor 164  
 Prolegomena 62  
 Protestant 144  
 Provinzialsprache 71  
 Provinzialstolz 65  
 Publikum 6f., 14, 85, 160  
 Publikums, Gebrechen des 88  
 Puppe 5  
 Putz 119  
 Putztisch 121  
  
 Ränke 124  
 Rechenschaft 85  
 rechnen 67  
 Rechtschaffenheit/rechtschaffen 91, 130, 155  
 Rechtschaffenheit, christliche 160, 163, 167  
 Rechtschreibung 65, s. Orthographie  
 Redensart 75  
 Redoutenmaske 117  
 Reform 21  
 Reformation 101  
 Regeln 29, 36–39, 152–154  
 Regeln, allgemeine 32  
 Regeln, grammatikalische 68  
 Regeln, logische 74  
 Regeln der Vernunft 19  
 Regeln und Exempel 55  
 Reichsstadt 18  
 Reife 15  
 Reinlichkeit 130  
 Reise 73, 166  
 Reise, Nutzen der 165  
 Reizbarkeit 122  
 Reizung zum Bösen 131  
 Rektor 148, 169  
 Rektor, vernünftiger 158  
 Religion/religiös 19, 51, 53, 82, 91, 94–96,  
 100, 105, 107, 114, 138, 143  
 Religion, christliche 21, 28, 94  
 Religion, geoffenbarte 5  
 Religion, natürliche 5  
 Religion, praktische 101  
 Religion, Schein von 163  
 Religion, wahre 22  
 Religion, wohltätige 105  
 Religion und Tugend 129, 160  
 Religionsangelegenheit 86  
 Religionsbegriff 102  
 Religionsbegriff, vollständiger 103  
 Religionserkenntnis 95, 102  
 Religionsgrundsätze 96  
 Religionskenntnis, buchstäbliche 95  
 Religionsmeinung, abergläubige 92  
 Religionsprinzipien 93

- Religionspyrrhonismus 163  
 Religionsprache 116  
 Religionsstunde 98  
 Religionsunterricht/Unterricht in der Religion 80, 83, 99, 102  
 Religionsverächter 148  
 Religionsvortrag 70  
 Religionsvortrag, sinnlicher 57  
 Religionswahrheit 35, 95  
 Religionswissenschaft 96  
 Religiosität, empfindungsvolle 117  
 Religiosität, gründliche 167  
 Republik 18  
 Richter aller Menschen 92  
 Richterstuhl Christi 148, 158, 161  
 Römer 25  
 Romanbibliothek 115  
 Rührung/rührend 97, 104  
  
 Säugling 41  
 Salus publica 142  
 Satire 128  
 Saufgelage 165  
 Schadloshaltung 7  
 Schamhaftigkeit 139, 145  
 Schauspiel 131  
 Scheintugend 122  
 Schicksal 22  
 Schimmer der Vernunft 133  
 Schimpf 60  
 Schläge 147  
 Schlaf 46  
 Schlafgesellschaft 159  
 Schlendrian 88  
 Schmeichelei 122  
 Schmetterling 119  
 Schnürbrüste 42, 45  
 Schönes 76  
 Schönheit 75  
 Schönheit, innere 120  
 Schöpfer 110, 160  
 Schöpfer, unparteiischer 112  
 Schöpfer und Erlöser 17  
 Schöpfung 100  
 Scholarchen 159  
 Scholaren 174  
 Schreibart 72  
 schreiben 66  
 Schüler 87  
 Schüler, folgsame 146  
  
 Schüler, Real- 157  
 Schulaufseher 153  
 Schulaufsicht 85  
 Schule 88  
 Schule, Admiralitäts- 55  
 Schule, Arbeits- 80, 87  
 Schule, Armen- 80  
 Schule, Christentums- 53  
 Schule, Dorf- 80  
 Schule, Jesuiten- 89, 149  
 Schule, Kathedral- und Kloster- 27  
 Schule, Kaufmanns- 55  
 Schule, Kriegs- 56  
 Schule, Mädchen- 169  
 Schule, öffentliche 39, 99, 136, 141  
 Schule, ökonomische 81  
 Schule, Real- 55, 78, 82  
 Schulferien 26, 89  
 Schulfiskus 169  
 Schulgesetz 142  
 Schulinspektion 86  
 Schulkomödie 159  
 Schulkonferenz 146, 149  
 Schulkrankheit 49  
 Schullehrerstand 168  
 Schulliturgie 143  
 Schulmann 167  
 Schulmeister 147  
 Schulmeisterseminar 80  
 Schulmethode 76  
 Schulordnung 88, 152, 155, 159, 170  
 Schulprogramm 7  
 Schulstaub 4  
 Schulstipendium 89  
 Schulstrafe 145  
 Schulstube 144  
 Schwachheit, jugendliche 164  
 Seele 8, 14, 16, 19, 32f., 35, 38, 64, 109, 112, 168  
 Seele, empfindliche 120  
 Seele, jugendliche 31  
 Seele, schlummernde 95  
 Seele, unsterbliche 51, 100  
 Seele, zarte 90  
 Seelenkräfte 37f., 41, 87, 96  
 Seelenwirkung 34  
 Seelsorge 110  
 Sekretion 44  
 Sektenhass 92  
 Selbstliebe 34, 96, 126

- Selbstschänder 159  
 Selbsttätigkeit 137  
 Sentenzen 128  
 Sentiments 108, 113, 124  
 Simplizität 48  
 Simplizität, edle 37  
 Simplizität, liebenswürdige 76  
 Singchor 156  
 Sinn, väterlicher 168  
 Sinnlichkeit 99  
 Sitten, böse 157  
 Sonne 128  
 Sparsamkeit 125  
 Spartaner 23  
 Speisen, härtere 43  
 spekulativisch 95  
 Spiel/spielen 44, 48  
 Spielkamerad 49  
 Spielmethode 66  
 Spielsachen 48  
 Sprache 57, 67, 84, 104, 113  
 Sprache, angenehmere 4  
 Sprache, fromme 91  
 Sprache, göttlichmächtige 138  
 Sprache, lebende 71  
 Sprache der Wahrheit 5  
 Spracherlernung 69  
 sprechen 67  
 Sprüche, biblische 94  
 Staatsangelegenheit 22, 28  
 Staatsjugend 24  
 Stadt 125  
 Stil 76  
 Stülist 143  
 Stille, göttliche 170  
 Stimmung 38  
 Stipendium 141  
 Stock 144  
 Strafamt 140  
 Strafe 132, 134–136, 147  
 Strafe, Art der 147  
 Strafe, Seltenheit der 139  
 Strafen der Sünde 94  
 Strauchelung 133  
 Streitigkeit 49  
 Stubenaufseher 160  
 Studiermittel 156  
 Stümper 156  
 Stufenfolge 17  
 Sünde 94f., 99, 101, 111, 128f.  
 Sünden, Gelegenheit zu 110  
 Stüßigkeit 109  
 Superintendent 154  
 System 21, 37  
 Tabelle 58, 60f., 64  
 Tändelei/tändeln 111, 115  
 Talent 142  
 Tante, alte 125  
 tanzen 111  
 Telemach 165  
 Temperament 108, 125, 139  
 Temperamentscharakter 126  
 Temperamentshang/Hang des Temperaments 110, 132  
 Teufel 94f.  
 Theater 167  
 Theologe 5  
 Tochter 112f., 117f., 125  
 Ton, familiärer 115  
 Ton, hypochondrischer 85  
 Treue 162  
 Treulosigkeit 164  
 Trunkenheit 124  
 Tugend 8, 16, 75, 90, 94, 110, 113, 117, 121, 123, 129, 133, 165  
 Tugend, bürgerliche 23  
 Tugend, herbe 118  
 Tugend und Glückseligkeit 3  
 Tugend und Rechtschaffenheit 17, 52  
 Tugendhaftigkeit der Lehrer 144  
 Tugendliebe 127  
 Tugendsschule, weibliche 118  
 tumultuarisch 98  
 Übersetzung 70f.  
 Überzeugung 94  
 Umgang beider Geschlechter 77  
 Umgang mit Gott 107  
 Umstände, besondere 61, 153  
 Unabhängigkeit 118  
 Unbeugsamkeit/unbeugsam 137, 140  
 Ungerechtigkeit 134  
 Universität 167  
 Universitätsfreiheit 158  
 Universitätsstadt 167  
 Universitätswissenschaft 153  
 unparteiisch 72, 93, 129, 135, 159  
 Unsterbliche 53  
 Unsterblichkeit 14

- unterhalten 120
- Unterricht 33, 39, 55
- Unterricht, gründlicher 118
- Unterricht, öffentlicher 38
- Unterricht und Übung 32
- Unterweisungsanstalt 23
- Unwille, allgemeiner 144
- Unwissenheit 133
- Urteilkraft 41
  
- Vater 140, 151, 161
- Vaterland 165
- Verachtung 118
- Verantwortung vor Gott 161
- Verantwortung 168
- Verbesserung der Erziehung 6
- Verbesserung 155, 171
- Verbesserung, sanfte 103
- Verbesserung des Gemüts 136
- Verbindung, eheliche 113
- Verbindung, natürliche 33
- Verbrüderung 39
- Verderben 98
- Verderben, menschliches 5
- Verderbnis des Herzens 87, 158
- Veredelung der Begriffe 4
- Veredelung der Sprache 4
- Verehrer Gottes 170
- Verfolgungsgeist 92
- Verführung 165
- Vergnügen 15, 47–49, 77, 120, 152
- Vergnügen, wahres 31
- Vergnügen der Jugend 21
- Verheißungen und Belohnungen 127
- Verherrlichung Gottes 20
- Verhör 138
- Verknüpfung, natürliche 93
- Vermögen, natürliches 110
- Vernunft/vernünftig 5, 14, 16, 21, 32, 87, 95, 99, 104, 109, 112, 123, 140, 144, 155
- Vernunftbeweis 93
- Verschiedenheit des Geschlechts 52
- Verschlagenheit 124
- Versicherung, göttliche 163
- Verstand 62, 85, 114, 121, 124, 137, 169
- Verstand, gesunder 54, 102
- Verstand, schlechter 86
- Verstand aufklären 77
- Verstand und Herz 122
- Verstandeskkräfte 70
  
- Versuchung 132, 136, 157
- Versündigung 148, 165
- Vertrauen 162
- Vertrauen auf Gott 82, 87
- Vertraulichkeit 132, 142
- Vervollkommnung/vervollkommen 88, 170
- Verweis 138
- Verwilderung 87
- Verwirrung der Ideen 59
- Verwirrung im Denken 33
- verzeihen 134
- Vieh 19
- Völker, alte 22
- Vollkommenheit 52
- Vollkommenheit, Stufen der 92
- Vollkommenheit der Vernunft 34
- Vorbereitung, praktische 56
- Vorbitte 106
- Vorsatz, böser 133
- Vorschriften des Christentums 100
- Vorschriften Gottes 94
- Vorsehung 18, 86, 97, 100, 150
- Vorsehung, Lehre von der 59
- Vorsehung, mütterliche 95
- Vorstellung, lebhaftige 35
- Vorstellung, sinnliche 126
- Vorstellung, symbolische 34
- Vorurteil 37
  
- Wahrheit 36, 76, 95, 101
- Wahrheits- und Menschenliebe 120
- Wahrheitsliebe 109
- Waisenhaus 80
- weibisch 119
- Weihrauch 124
- Weisheit 125
- Weisheit, patriotische 88
- Weisheit, Schatz der 165
- Weisheit, Werk der 135
- Weisheit und Tugend 167
- Welt, jene 160
- Welt, schimmernde 8
- Weltkenntnis 77
- Weltsinn 112
- Weltweisheit 144
- Wert der Disziplinen 57
- Werte, innere 17
- wickeln 42
- Widerspenstigkeit 137
- Wiederholung 64

- Wiege 42  
Wille 16, 34  
Wille, guter 130  
Wirtlichkeit 125  
Wissenschaften, schöne 75  
Witwe 117  
Witwen der Prediger 169  
Witz 36, 59, 104  
Wörterbuch 65  
Wohlfahrt 32, 126  
Wohlfahrt, gemeine 28  
Wohlfahrt der Kinder 150  
Wohltaten Gottes 94  
Wohlverhalten 130  
Wollust 116  
Wonne 170  
Wort Gottes 95  
Wunder 138  
Zähne/zahnen 43, 45  
Zahl der Stunden 58  
zeichnen 77  
Zeiten, aufgeklärte 105  
Zeit des Lichts 102  
Zeitung 41, 66  
Zeitvertreib 48, 77  
Zieren, weibliches 75  
Zorn 134  
Zorn, elterlicher 131  
Zucht 32  
Zuchthaus 141, 149  
Zuckerwerk 43  
Züchtigung 127, 131, 133, 135, 140, 149,  
169  
Züchtigung, empfindliche 146  
Züchtigung, verschobene 139  
Züchtigungsmethode 7  
Zukunft 18  
Zuneigung, dankbare 8  
Zustand der Religion 73



